



GOETHE  
UNIVERSITÄT  
FRANKFURT AM MAIN



2006 – 2007



## IN NUR ZWEI JAHREN: ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

*Liebe Freunde der Goethe-Universität,*

vor Ihnen liegt der Jahresbericht 2006–2007 der Goethe-Universität, nicht mehr ein Rechenschaftsbericht wie in den vergangenen Jahren. Dahinter steckt weit mehr als ein neuer Begriff: Mit der im Januar 2008 erhaltenen Autonomie unterliegt die Goethe-Universität nicht mehr der Detailsteuerung durch das Land. Keine Pflicht mehr also zur Rechenschaft gegenüber der Ministerialbürokratie bis ins kleinste Detail. Als autonome Einrichtung hat die Universität Frankfurt ein neues System von »Checks and Balances« entwickelt, das dem Grundsatz ihrer Autonomie Rechnung trägt.

Vielleicht sehen Sie ja den Anspruch, den die Universität entwickelt, auch dem neuen Auftritt ihres Jahresberichts an: eine angemessene frische Gestaltung, konzentrierte Texte und ein Statistikteil, der Sie nicht ermüden lässt. Lesen Sie darin aber auch Spannendes: über zwei turbulente Jahre – 2006 und 2007 –, die in die Geschichte der Universität eingehen werden. In diesem knappen Zeitrahmen hat die Universität Frankfurt den mutigen Schritt vollzogen, sich als Stiftungsuniversität in die Autonomie zu begeben: eine hervorragende Ausgangslage, die Potenziale der Universität nun systematisch zu entfalten. Mit dem Plan zur autonomen Stiftungsuniversität – erstmals öffentlich vorgestellt im Oktober 2006 – hat einer der aufregendsten Veränderungsprozesse in der Geschichte der Universität begonnen – er ist im Jahr 2008 noch lange nicht abgeschlossen. Die Goethe-Universität setzt sich damit an die Spitze einer umfassenden Reformbewegung, die die deutsche Hochschullandschaft seit eini-

gen Jahren erfasst hat. Denn im Gegensatz zu nahezu allen anderen Hochschulen hat sie ihren Weg in die Unabhängigkeit selbst bestimmt.

Die letzten Monate von 2006 und das gesamte Jahr 2007 waren geprägt von intensiven inneruniversitären und öffentlichen Debatten um den richtigen Weg in die Autonomie. Die am 1.1.2008 realisierte öffentlich-rechtliche Variante bietet gegenüber einer privatrechtlichen eine Reihe von Vorzügen: Die Goethe-Universität bleibt weiterhin eine Universität des Landes, allein das Steuerungsmodell verändert sich: An die Stelle der unmittelbaren Rechtsaufsicht und Detailsteuerung des Landes treten die Lenkung durch Zielvereinbarungen sowie die Kontrolle durch den Hochschulrat, dessen Befugnisse deutlich aufgewertet wurden. Auch der Senat erfährt eine Stärkung seiner Bedeutung.

Ich bin mir sicher: Mit ihrer neuen Verfassung ist diese Universität dem Ziel, in absehbarer Zeit zu den besten Universitäten Europas zu gehören, erheblich näher gerückt. Die Ergebnisse der 2007 zu Ende gegangenen ersten Runde der Exzellenzinitiative weisen den Weg: Mit drei Exzellenzclustern – einem naturwissenschaftlichen, einem medizinischen und einem geisteswissenschaftlichen – ist es uns gelungen, eine Balance der Exzellenz innerhalb der Universität herzustellen. Kaum eine deutsche Universität verfügt über ein ähnlich ausgewogenes Profil im Bereich der Spitzenforschung. Diese Position wird auch durch das aktuelle CHE-Ranking bestätigt: Danach gehört die Goethe-Universität nun



zum dritten Mal in Folge zu den besten Forschungsuniversitäten in Deutschland.

Wissenschaftliche Güte begeistert Förderer. Das Jahr 2007 bescherte der Stiftungsuniversität Frankfurt noch vor Verabschiedung des Gesetzes im Hessischen Landtag einen glänzenden Start: Das Frankfurter Bankiers-Ehepaar Kassel hat der Universität eine mit 32 Millionen Euro Kapital ausgestattete Stiftung vermacht. Es folgt die Zusage des Landes, 20 Millionen Euro der Erlöse aus dem bevorstehenden Verkauf der Liegenschaften des Campus Bockenheim in das Stiftungsvermögen der Universität einzubringen. Aufsehen erregte auch eine weitere Zusage der Landesregierung: Ebenfalls gekoppelt an den Verkauf der Uni-Grundstücke wird sie bis zu einer Höhe von 50 Millionen Euro jeden privat eingeworbenen Euro verdoppeln (Matching Funds) und somit das Stiftungsvermögen weiter aufstocken. Zudem hat die Stadt Frankfurt der Universität eine Zuwendung von 15 Millionen Euro in Aussicht gestellt. Auch die Entwicklung der Universitätsstiftung (Pro Universitate) gibt Anlass zur Freude: Im Zeitraum von etwa vier Jahren konnten insgesamt drei Millionen Euro von privater Seite eingeworben werden.

Die Goethe-Universität hat zu ihren Wurzeln zurückgefunden. Ihr »Comeback« als erste deutsche, viele Jahre aus rein privaten Mitteln finanzierte Stiftungsuniversität wird quer durch Frankfurts Bürgerschaft mit großem Beifall aufgenommen. So strömen weit mehr als eintausend Bürger im Sommer 2007 zu einer Festveranstaltung zu Ehren des Stifters Arthur von Weinberg in das Casino auf dem

Campus Westend. Viele kommen nach Jahren oder gar Jahrzehnten das erste Mal auf den Campus und sind fasziniert von der Schönheit des Poelzig-Ensembles, hinter dem noch die Baukräne für die Campuserweiterung aufragen. In persönlichen Gesprächen wird Freude darüber vernehmbar, dass die Universität sich ihren Bürgern wieder öffnet – nach Jahrzehnten »vornehmer« Zurückhaltung.

Die Goethe-Universität steht heute am Wendepunkt hin zu einer guten Zukunft. Bis zu ihrem 100. Geburtstag im Jahr 2014 will sie die umfassenden Neu- und Umbaumaßnahmen abgeschlossen haben und zugleich ihr inhaltliches Profil weiter schärfen. Beträchtliches haben wir dabei schon erreicht, aber vieles liegt auch noch vor uns. Wollen wir auf dem eingeschlagenen Weg voranschreiten, bedürfen wir gleichermaßen des Engagements der Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität wie der Unterstützung durch Freunde und Förderer in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Goethe-Universität möchte sich zu einer offenen Hochschule weiterentwickeln, die im regen Austausch mit der sie umgebenden und bedingenden Stadt- und Regionalgesellschaft steht, deren Themen aufgreift und auch damit an ihr einmaliges historisches Erbe anknüpft.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Rudolf Steinberg, Präsident



## STIFTUNGSUNIVERSITÄT

- Strategische Ziele 8
- Die erste Frankfurter Stiftungsuniversität 11
- Strukturen der Stiftungsuniversität 12
- Stiftungsvermögen 14
- Die Kassel-Stiftung 15
- Übergreifende Handlungsfelder 17
- Der Weg zur Stiftungsuniversität 22
- Stiftungsprofessuren 24
- Förderung struktureller Programme 28



## FORSCHUNG

- Forschungsstrategie 34
- Stardust Memories 37
- Neues vom FIAS 38
- Forschungskolleg Humanwissenschaften 40
- Die Exzellenzinitiative 43
- Das LOEWE-Programm 46
- Universitäre Forschungsförderung 49
- Wissenschaftlicher Nachwuchs 50
- Karriereförderung durch Mentoring 54
- Forschungsförderung der EU 56



## STUDIUM UND LEHRE

- Fachbereiche und Studiengänge 60
- Die Universitäre Lehrstrategie 62
- Serviceleistung für Studierende 66
- Studienbeiträge 68
- Megadigitale 72
- Das Bibliothekssystem 74
- Qualitätsmanagement 76
- Highlights in der Lehre 78
- Goethe Business School 80
- Weltweit vernetzt 82
- Alumni-Aktivitäten 86



## DREI NEUE CAMPI FÜR MORGEN

- Im Fokus: Campusleben ohne gleichen 90
- Die Uni baut – Zahlen und Fakten 95
- Bauaktivitäten am Klinikum 96



## CHRONOLOGIE

- Das Jahr 2006 102
- Das Jahr 2007 106



## WISSEN, FAKTEN, ZAHLEN

- Studierende 118
- Abschlüsse 121
- Personal 123
- Finanzen 124
- Drittmittel 126
- Budget 128
- Glossar 130

- Vorwort 2
- Auszeichnungen 110
- Der Alumni-Rat 112
- Alumni-Vereine 114
- Impressum 134



## ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

DIE GOETHE-UNIVERSITÄT AUF DEM WEG ZUR STIFTUNGSUNIVERSITÄT



STRATEGISCHE ZIELE

## EINE NEUE UNIVERSITÄT ENTSTEHT

**R**otierende Kräne auf den Campi Westend, Riedberg und Niederrad: Stück für Stück wächst in Frankfurt eine neue Universität. Bis 2014, dem 100-jährigen Jubiläum, wird der alte Gründungscampus Bockenheim aufgegeben werden. Das neue Zentrum der Universität entsteht rund um das Poelzig-Ensemble im Frankfurter Westend. Die wirklich bedeutendste Reform der Universität in den vergangenen 50 Jahre aber findet auf dem Papier statt: Seit dem 1. Januar 2008 ist die Goethe-Universität wieder Stiftungsuniversität und kehrt damit zu ihren Wurzeln als Bürgeruniversität zurück.

Und – wie die Hochschulgründer zu Beginn des 20. Jahrhunderts – vertraut auch heute Präsident Prof. Rudolf Steinberg auf das Engagement der Bürger Frankfurts, um die Universität nicht nur zu mehr Autonomie zu führen, sondern sie langfristig auch weltweit zu einer der Universitäten von Rang zu machen.

### MEHR FREIRAUM FÜR KLUGE KÖPFE

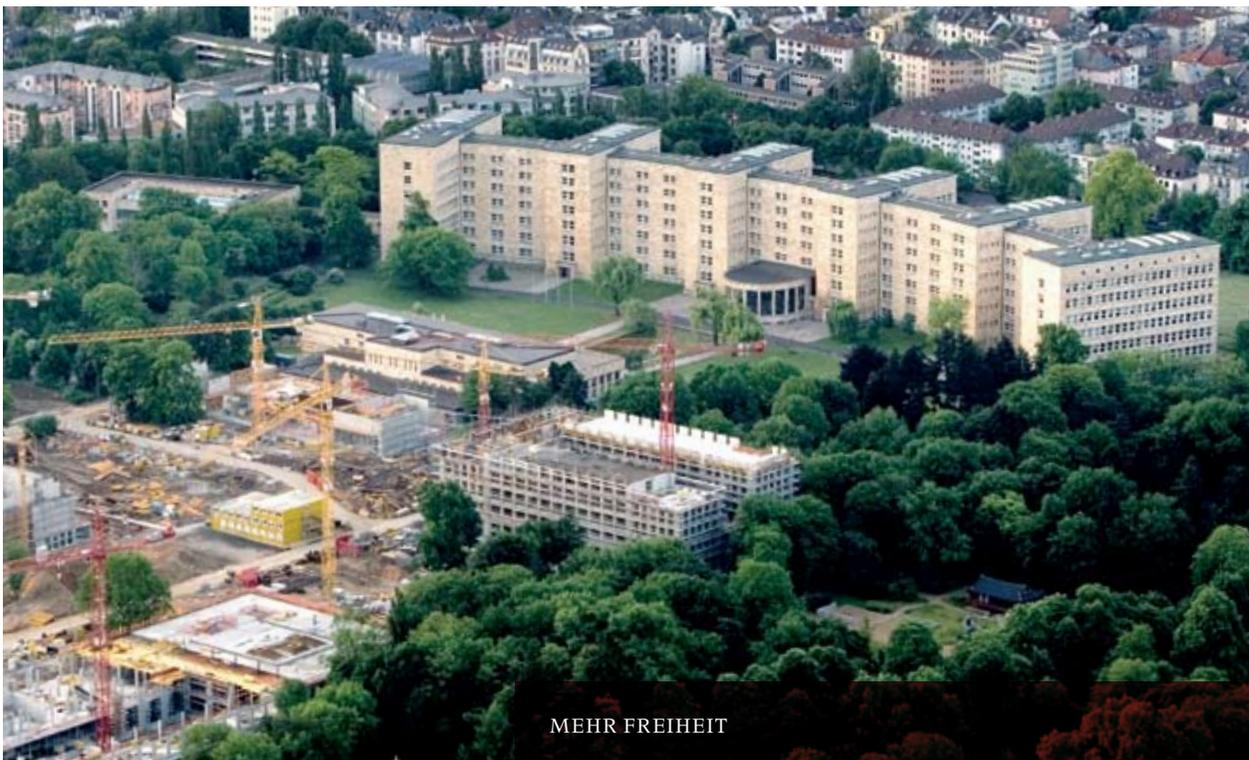
Die Umwandlung in eine Stiftung des öffentlichen Rechts erweitert den Handlungsspielraum der Universität erheblich, kann sie doch nun die Ziele ihrer Entwicklung eigenverantwortlich festlegen. Viele Grundsatzentscheidungen und Detailregelungen, die

früher beim Land Hessen lagen, nimmt die Goethe-Universität nun selbst wahr. Sie ist dadurch vor allem in der Lage flexibler zu agieren, schnellere, wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen – ein tragfähiges Gerüst, die Leistungen in Forschung, Lehre und in Weiterbildung weiter deutlich zu steigern. Parallel dazu wird die starke Marke »Goethe-Universität« weiter entwickelt. Ein geschärftes Profil soll nach Willen der Hochschulleitung erreichen, die besten Forscher und Studierenden für Frankfurt zu gewinnen. Bereits im Hochschulentwicklungsplan von 2001 hatte sich die Universität Frankfurt zum Ziel gesetzt, »unter allen staatlichen Hochschulen ein Höchstmaß an Autonomie und eine Spitzenstellung als Forschungsuniversität« zu erreichen. Präsident Steinberg hat seine Vision mittlerweile noch exakter definiert: Der Stiftungsuniversität Frankfurt soll der Sprung gelingen, weltweit den 50 besten, vom Shanghai-Ranking erfassten Universitäten anzugehören.

Die Universität Frankfurt ist nicht die erste »neue« Stiftungsuniversität in Deutschland; Umwandlungen hat es seit 2003 zum Beispiel in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gegeben. Mit ihrer Entschlossenheit und dem Ausmaß der Ausgestaltung aber ist die Goethe-



»Das Geheimnis unseres Erfolges in Amerika ist der Verzicht auf staatliche Kontrolle. Es waren autonome und unabhängige Einrichtungen, die uns vorangebracht haben. Wir haben in den USA dadurch Exzellenz geschaffen, dass die Regierung nur wenig, und wenn, dann sehr weise interveniert hat.« RICHARD C. LEVIN, PRÄSIDENT DER YALE UNIVERSITY



MEHR FREIHEIT

Universität Pionierin: Finanziell schafft sie sich neue Spielräume, indem sie die Grundfinanzierung durch das Land Hessen durch zusätzliche Mittel aus privaten Quellen anreichert. Gleichzeitig erlaubt ihr der Status der Autonomie als Stiftung des öffentlichen Rechts mehr Eigenverantwortung wahrzunehmen und dadurch eine höhere Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit, das heißt Effizienz zu erzielen. Gezielt soll das aufzubauende Stiftungsvermögen dabei zur Förderung von Exzellenz in Forschung und Lehre investiert werden, um so auch in Zeiten beschränkter öffentlicher Mittel dem globalisierten Bildungswettbewerb die Stirn bieten zu können.

#### EINE UNIVERSITÄT ÖFFNET SICH

Als Stiftungsuniversität muss sich die Goethe-Universität intensiver mit Stadt und Region, Gesellschaft und Wirtschaft vernetzen und austauschen. Sie öffnet sich damit verstärkt ihren Bürgern, die bereit sind Verantwortung für die Hochschule zu übernehmen – sei es als Mitglied der Freunde und Förderer, sei es im Hochschulrat oder Stiftungskuratorium. Grenzen setzt das Regelwerk der Stiftungsuniversität: Es legt fest, dass Stifter keinen Einfluss auf die Inhalte von Forschung und Lehre nehmen dürfen.

#### Die Goethe-Universität als Stiftung des öffentlichen Rechts

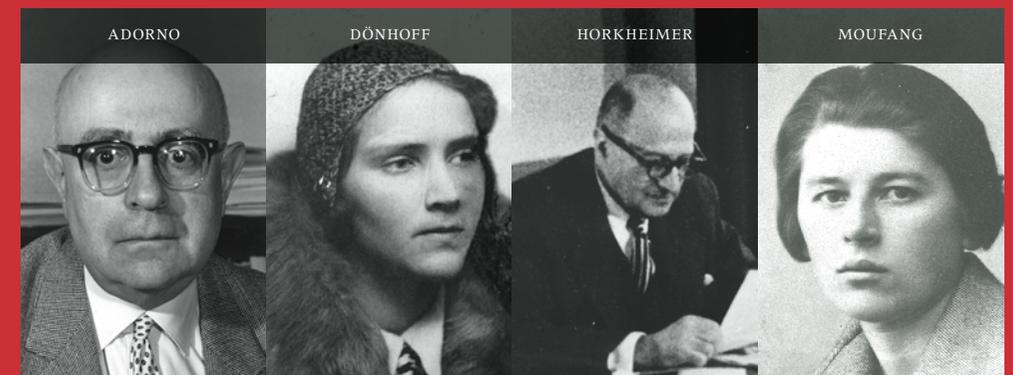
- ist frei von staatlicher Detailsteuerung (die Fachaufsicht des Landes wird zugunsten der Rechtsaufsicht beschränkt)
- bewahrt und stärkt die traditionellen akademischen Mitwirkungsrechte für Mitglieder und Organe der Universität
- hat das Recht, ihre Professorinnen und Professoren eigenständig zu berufen und ihre Studierenden selbst auszuwählen
- ist Dienstherrin und Arbeitgeberin ihrer Beschäftigten
- wird Eigentümerin der von ihr genutzten Liegenschaften und bewirtschaftet diese eigenständig

## DIE ERSTE FRANKFURTER STIFTUNGSUNIVERSITÄT ANTRIEBSKRAFT IDEALISMUS

Die Frankfurter Universität entstand 1914 aus dem Wunsch heraus, Lösungen für Probleme der Gegenwart zu finden. Politiker wie Oberbürgermeister Franz Adickes, Industrielle wie Wilhelm Merton und Bürger, vor allem jüdischer Herkunft, setzten sich für die Universitätsgründung ein und spendeten Vermögen für eine höhere Bildungsanstalt. In Frankfurt entstand so eine rein aus privaten Mitteln finanzierte Universität, die erste Stiftungsuniversität Deutschlands. Dies spiegelte sich auch in der Verfassung wider: Neben dem Rektor und den Dekanen der fünf Fakultäten gab es ein Kuratorium und einen »Großen Rat«, in dem Stifterfamilien, Unternehmer und Politiker der Stadt den Weg der Universität begleiteten.

Frankfurt galt neben Berlin als die finanziell am besten ausgestattete Hochschule Deutschlands. Die naturwissenschaftlichen Fächer erhielten eine eigene Fakultät und wurden nicht – wie andernorts noch üblich – innerhalb der Philosophischen Fakultät organisiert. Neben der Medizinischen und Rechtswissenschaftlichen Fakultät richteten die Frankfurter die erste Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät Deutschlands ein. Hinzu kamen zahlreiche Institute, die zur Hochschule gehörten, zum Beispiel ein Institut für Sozialforschung, eine Akademie der Arbeit, ein Institut für Kulturmorphologie (Frobenius-Institut) und ein Elsaß-Lothringen-Institut.

Die Personalverzeichnisse der Universität Frankfurt lesen sich vor 1933 wie ein »Who is Who« der deutschen Gelehrtenwelt: In Frankfurt lehrten und forschten die Nobelpreisträger Paul Ehrlich (Medizin), Max von Laue, Max Born und Otto Stern (Physik). Ferner zählten Martin Buber, Paul Tillich, Adolph Löwe, Franz Oppenheimer, Karl Mannheim, Kurt Goldstein, Karl Herxheimer, Max Dehn zum Lehrkörper. Bekannte Namen auch in den Matrikelbüchern: An der Universität Frankfurt studierten unter anderem Carl Zuckmayer, Marion Gräfin Dönhoff, Ruth Moufang, Ludwig Erhard, Martin Kessel, Gabriele Tergit, Nikolaus Pevsner, Theodor Wiesengrund-Adorno – die spätere intellektuelle Elite der Bundesrepublik Deutschland.

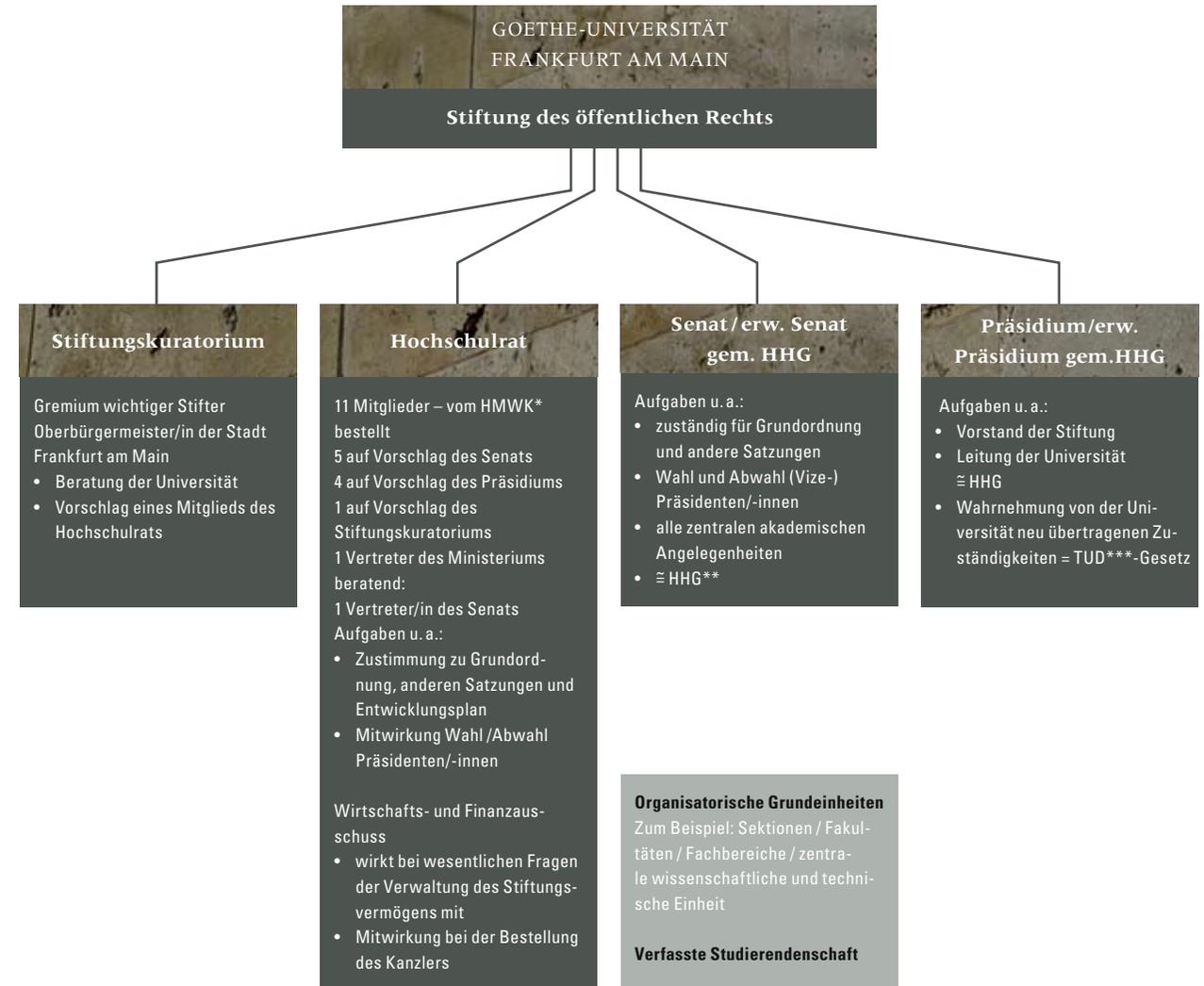




## STRUKTUREN DER STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Mit der Umwandlung in eine Stiftung des öffentlichen Rechts verlagern sich die Kompetenzen an der Goethe-Universität: Die Hochschulgremien übernehmen verstärkt Verantwortung für Bereiche, die zuvor in der Hand des Landes lagen. Die zentralen Instanzen Präsidium und Senat bleiben erhalten und werden, genau wie der Hochschulrat, mit erweiterten Befugnissen ausgestattet. Der Hochschulrat wird ähnlich einem Aufsichtsrat in der Wirtschaft zum zentralen Kontrollgremium und übernimmt wesentliche Befugnisse, die bisher beim Land lagen. In den Zuständigkeitsbereich des Wirtschafts- und Finanzausschusses fällt dabei die Aufsicht über die ökonomischen Angelegenheiten. Zum Berater der Universität in wichtigen Fragen ihrer Weiterentwicklung und für die Öffnung der Hochschule zu Stadt und Region hin wird das Stiftungskuratorium. Mitglieder dort sind Oberbürgermeisterin bzw. Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt sowie Stifter, die sich besonders verdient gemacht haben.

Die Universität erhält mit ihrer neuen Struktur ein für eine öffentliche Hochschule in Deutschland einzigartiges Maß an Autonomie und die Möglichkeit, wesentliche Bereiche in eigener Verantwortung zu gestalten – so etwa durch die neue Berufungssatzung, die Regelungen zu atypischen Berufungsverfahren enthält, um beispielsweise herausragende Professoren für Exzellenzcluster zu gewinnen. Mehr neue Freiheiten erhält die Universität auch bei der Auswahl von Studierenden, ihrem Qualitätsmanagement und der Festlegung der Lehrverpflichtung.



Die Mitgliedsstruktur der Goethe-Universität sichert die Mitwirkungsrechte der Universitätsmitglieder und -Organe. Die Grundlage dafür wurde durch das vom Hessischen Landtag am 28. September 2007 verabschiedete Gesetz geschaffen.

\* Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst  
 \*\* Hessisches Hochschulgesetz  
 \*\*\* TUD – Technische Universität Darmstadt



## STIFTUNGSVERMÖGEN UND FINANZVEREINBARUNGEN

»MIT STAATLICHEN MITTELN ALLEIN KANN DIE GOETHE-UNIVERSITÄT DEN EVOLUTIONÄREN SPRUNG IN DIE UNIVERSITÄRE SPITZENKLASSE NICHT SCHAFFEN. UM DIESES ZIEL ZU ERREICHEN, BENÖTIGT SIE MITTEL AUS PRIVATER HAND SOWIE VON STIFTUNGEN.« UNIVERSITÄTSPRÄSIDENT PROF. RUDOLF STEINBERG

Als Stiftungsuniversität finanziert sich die Goethe-Universität sowohl aus staatlichen als auch aus privaten Mitteln. Das Land Hessen hat sich dazu verpflichtet, den Betrieb an der Goethe-Universität fortdauernd zu finanzieren: Die Universität Frankfurt erhält auch als Stiftungsuniversität Zuwendungen in gleicher Höhe wie die anderen Universitäten des Landes. Gleichzeitig hat Hessen zugesagt, das Neubauprogramm der Universität Frankfurt planmäßig fortzuführen und Mittel für die Bauunterhaltung bereitzustellen.

Parallel dazu baut das Land das Stiftungsvermögen der Universität mit aus. Aus dem Verkauf der Grundstücke des Campus Bockenheim – er soll im Jahr 2014 endgültig aufgegeben sein – gehen bis zu 70 Millionen Euro an die Stiftung, 50 Millionen davon als Matching Funds: Jeden privat eingeworbenen Euro honoriert das Land mit einem weiteren Euro von staatlicher Seite.

Die Erlöse aus Stiftungen, Unternehmen und Spenden werden der Universität direkt zugute kommen; mit ihnen sollen Arbeits-, Studien- und Forschungsbedingungen verbessert oder neue Bereiche erschlossen werden. Stiftungsmittel werden fließen in:

- Hörsäle und Gebäude
- Stipendien und Preise
- Institute
- Stiftungsprofessuren
- Vorlesungen, Tagungen

## DIE KASSEL-STIFTUNG GRUNDSTOCK DER UNIVERSITÄTSSTIFTUNG

Sie hatte in »gescheite junge Leute« investieren wollen und hinterließ der Universität nach ihrem Tod die höchste private Finanzzuwendung, die sie seit ihrer Gründung 1914 erhalten hatte: 32 Millionen Euro vermachte die Bankierswitwe Gertrud Kassel der Goethe-Universität über die Gertrud und Alfred Kassel-Stiftung. Die Erträge aus dem Stiftungskapital sollen Forschung und Lehre zugute kommen. Durch die Matching-Funds-Zusage des Landes Hessen verdoppelt sich der Betrag auf 64 Millionen Euro.

Möglich wurde die großzügige Schenkung auch durch den Geschäftssinn von Gertrud Kassel. Ihr Mann Alfons, mit dem sie seit jeher eng zusammengearbeitet hatte, war einer der letzten Einzelbankiers Deutschlands. Als er 1975 starb, hinterließ er seiner Frau ein Vermögen von etwa vier Millionen Mark in Aktien. Dies hütete sie gut, beobachtete bis ins hohe Alter die Entwicklung an den Börsenmärkten und ließ den Wert des Erbes so bis zu ihrem Tod im Februar 2007 auf 32 Millionen Euro anwachsen. Da das Ehepaar keine Kinder hatte, überlegte Gertrud Kassel nach dem Tod ihres Mannes lange, wem sie das Geld hinterlassen sollte. 1985 überzeugte sie dann der Vermögensverwalter Ekkehardt Sättele, ein Freund des Ehepaars Kassel, gemeinsam mit dem damaligen Universitätspräsidenten Prof. Klaus Ring und dem Physiker Prof. Walter Greiner von der Idee, das Geld dereinst in Form einer Stiftung der Universität zu überlassen. Bereits 1986 wurde ein entsprechender Satzungsentwurf erstellt. Gertrud Kassel (\* 1914) war es als bescheidenem Menschen wichtig, vor ihrem Tod in dieser Angelegenheit nicht nach außen hin in Erscheinung zu treten. Mit ihrem Tod wurde nahezu das gesamte Vermögen zu Stiftungszwecken freigegeben. Die Vermögensverwaltung obliegt weiterhin dem Bankhaus Metzler, auf das Gertrud Kassel die Geschäfte ihres Mannes nach dessen Tod übertragen hatte.





#### HANDLUNGSFELDER NEUAUSRICHTUNG DER VERWALTUNG

Die Teilprojekte berühren die Aspekte

- Werte und Kultur
- Führung und Steuerung
- Mitarbeitende
- Leistungen
- Finanzierungsmodell
- Kernprozesse und Serviceprozesse
- Organisationsstruktur



## DIE ÜBERGREIFENDEN HANDLUNGSFELDER DER STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Umwandlung der Universität von einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in eine Stiftung erforderte von der Verwaltung der Universität Frankfurt, gemeinsam mit externen Beratern und den beteiligten Ministerien, intensive Vorbereitungsarbeit; sie führte auch zum Aufbau neuer Kompetenzen.

Die Übertragung der Campusgrundstücke aus dem Besitz des Landes auf die Universität hieß für die Abteilungen Standortneuordnung und -entwicklung. Aber auch, den Wert für die Grundstücke zu erfassen und zu ermitteln, in welcher Höhe Investitionen nötig sein würden, um die Instandhaltung zu gewährleisten. Gleichzeitig wurde für die Gebäude der Universität ein neues Immobilienmanagement, umfassender als zuvor, erforderlich.

Der neue Handlungsfreiraum bedeutete für die Abteilungen »Personal«, »Recht« und »Organisation«, sich unter veränderten Vorzeichen mit dem Thema Arbeitgeberschaft auseinanderzusetzen. Sie mussten nun Sorge dafür tragen, dass die Überleitung der Mitarbeitenden beim Arbeitgeberwechsel reibungslos funktionierte, etwa um auch zu gewährleisten, dass die Besitzstände der Mitarbeitenden gewahrt blieben. Juristen setzten sich darüber hinaus mit allen grundsätzlichen rechtlichen Rahmenbedingungen und Konsequenzen im Zusammenhang mit der neuen Rechtsform auseinander – beginnend mit der Entscheidung über die Form der Autonomie über das Verhandeln der Finanzierungsvereinbarung mit dem Land bis hin zu Fragen bei der Grunderwerbssteuer.

Zudem galt es sicherzustellen, dass die Verträge, die die Universität als Körperschaft des öffentlichen Rechts geschlossen hatte, auch weiterhin galten.

Derweil trafen Präsident Prof. Rudolf Steinberg, Vizepräsident Prof. Ingwer Ebsen, Kanzler Hans Georg Mockel und die Abteilung

Recht und Organisation die Vorbereitungen für die Grundordnung als eigentliche neue Organisationsstruktur der Stiftungsuniversität. Sie erarbeiteten auch die Eckpunkte zum Umgang mit den Mitteln privater Dritter. Begleitet wurden alle Schritte von Seiten des Senats mit einer Senatskommission, die sich insbesondere mit Fragestellungen der universitären Grundordnung und der akademischen Selbstverwaltung im Rahmen der autonomen Stiftungsuniversität auseinandersetzte.

Einen Dialog mit Vordenkern und Vorreitern aus dem Bereich Hochschulreformen initiierte die Abteilung Marketing und Kommunikation: Mit der Vortragsreihe »Die Universität der Zukunft« begleitete sie den Veränderungsprozess. Sie ließ Persönlichkeiten zu Wort kommen, die als politische Pioniere Hochschulen den Weg der Veränderung geebnet, als Geldgeber erst ermöglicht oder selbst eine neue Hochschule gegründet und mit aufgebaut hatten. Unter ihnen: der niedersächsische Bildungsminister Thomas Oppermann, der Gründer der privaten Universität Witten/Herdecke, Dr. Konrad Schily sowie der Mäzen und Unternehmer Dr. Arend Oetker.

Beschlüsse, die 2008 in den Senat eingebracht werden, wurden 2007 bereits vorgedacht – so etwa die veränderten Bestimmungen für den Hochschulzugang oder die neue Berufungssatzung. Und im Hintergrund liefen bereits die Vorbereitungen für die Verhandlungen zum neuen Tarifvertrag mit den Gewerkschaften.

»Als das Gerüst der Stiftungsuniversität feststand, wurde die Herausforderung deutlich, dass dieser Rahmen nun mit Leben zu füllen ist«, so Kanzler Hans Georg Mockel.

## DIE STIFTUNGSUNIVERSITÄT ALS ARBEITGEBERIN – HOCHMODERNE VERWALTUNG FÜR DIE HOCHMODERNE UNIVERSITÄT

Als Stiftungsuniversität will die Goethe-Universität Rahmenbedingungen für ihre Beschäftigten entwickeln, die maßgeschneidert sind für die Bedürfnisse des Frankfurter Wissenschaftsbetriebs. Zu den Hauptprojekten für das Jahr 2008 gehört die Verhandlung eines neuen Tarifvertrags für die Beschäftigten. Ein Ziel für die Universität als Dienstherrin ist, die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen der Bediensteten, die sich durch unterschiedliche Rahmenbedingungen und Tarifverträge aus der Vergangenheit ergeben, zu vereinheitlichen. Im Jahr 2008 wird auch kritisch überprüft, welche der bisherigen Richtlinien, Erlasse und Dienstvereinbarungen übernommen und welche zugunsten von Neuerungen aufgegeben werden sollten. Ein umfassender Reformprozess wurde mit dem Rahmenkonzept Personalentwicklung und der Unterzeichnung der Dienstvereinbarung für die künftige Personalentwicklung an der Goethe-Universität angestoßen.

Wie sollte die Verwaltung einer Universität aussehen, um Fachbereiche und Präsidium effizient bei den Herausforderungen der Zukunft unterstützen zu können? Wie erreichen wir transparentere Strukturen, können wir die Serviceorientierung stärken, Schnittstellen bereinigen und das Arbeitsumfeld für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter attraktiv gestalten? Mit diesen Fragestellungen beschäftigt sich das Strategieprojekt »Zukunft der Verwaltung – Gestaltung der Zukunft« unter der Leitung des Kanzlers Hans Georg Mockel.

»Die Projektstruktur orientiert sich an den möglichen Beiträgen der Verwaltung für die Weiterentwicklung der Universität«, erklärt Mockel. Die Teilprojekte befassen sich insbesondere mit dem Planungs- und Steuerungssystem, dem Human Resources Management, der Weiterentwicklung des Studien-Service-Centers, dem Finanzmanagement und dem für die Stiftungsuniversität bedeutsamen Immobilienmanagement. Allen Projekten gemein ist die Ausrichtung auf Serviceorien-

tierung, Führungskultur und klare Ausrichtung der Strukturen und Prozesse an den Zielen der Universität.

Mit Unterstützung einer Unternehmensberatung und in Zusammenarbeit mit drei Pilot-Fachbereichen haben die Projektteams intensiv die bestehenden Strukturen und deren Stärken und Schwächen analysiert und neue Prozesse entworfen. Die Umsetzungsphase der Projekte beginnt ab dem Sommer 2008.

### EINE NEUE QUALITÄT DER PERSONALENTWICKLUNG

Mit der Umwandlung in eine Stiftungsuniversität gewinnt die Goethe-Universität auch einen erweiterten Spielraum für die Personalentwicklung ihrer Bediensteten und Mitarbeiter – nicht mehr das Land, sondern die Hochschule selbst ist jetzt Arbeitgeber.

Eine Einladung, sich darüber auszutauschen, was Personalentwicklung für die Universität Frankfurt bedeuten könnte, erhielten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Januar 2008: Die neue Personalentwicklerin Monika Herr lud zu einer Podiumsdiskussion mit Experten aus Hochschule, Wirtschaft und staatlichem Schulamt ein, um ihnen allen einen Eindruck davon zu vermitteln, welche Instrumente in anderen Organisationen und Unternehmen eingeführt wurden und welche Erfahrungen man damit dort gemacht hat.

Als erster Schritt für die künftige Personalentwicklung an der Goethe-Universität wurde ein Rahmenkonzept zur Personalentwicklung erarbeitet und die dazugehörige Dienstvereinbarung im Dezember 2007 unterschrieben. Universitätsleitung und Personalrat haben sich als Ziele auf folgende Punkte verständigt:

- Die Fähigkeiten und Potenziale aller Mitarbeitenden wahrzunehmen, zu stärken und zu fördern
- Die individuellen Entwicklungsziele der Mitarbeitenden mit den strategischen Zielen der Universität abzustimmen
- Die Leistungsfähigkeit, -möglichkeit und -bereitschaft der Mitarbeitenden zu erhalten und zu steigern



## DREI FRAGEN AN

DR. ANJA WOLDE

FRAUENBEAUFTRAGTE AN DER UNIVERSITÄT FRANKFURT



*Frau Dr. Wolde, auf welche Hindernisse treffen Frauen heute noch an Universitäten, wenn es um ihre berufliche Entwicklung geht?*

In Bezug auf die Wissenschaft sind zentrale »Stolpersteine« für Frauen meines Erachtens, dass wissenschaftliche Netzwerke und die Strukturen des Wissenschaftsbetriebs nach wie vor männlich geprägt sind. In Auswahlentscheidungen korrespondieren Kriterien für wissenschaftliche Qualität stark mit Geschlechtsstereotypen, und diese sind zugleich äußerst variabel. Zum Beispiel wird in Auswahlverfahren bei »gleicher Qualifikation« Männern häufiger mehr Leitungskompetenz unterstellt, der »einsame« Forscher mit einem vertieften Gebiet wird der gut vernetzten, drittmittelstarken, aber eher quer arbeitenden Forscherin vorgezogen, wobei hier die gute Vernetzung in der Scientific Community auf soziale Kompetenz reduziert wird. Hat die Wissenschaftlerin eine besondere Vertiefung der Forschung nachzuweisen, wird es ihr

oft als Verengung ausgelegt, der gut vernetzte Wissenschaftler aber ist drittmittelstark.

*Gleichstellung ist auch ein Thema für Männer, wenn es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie geht. Inwieweit spielt das eine Rolle an der Goethe-Universität?*

Bislang eher in geringem Maße, obgleich es viele Mitarbeiter gibt, die gerne mehr Zeit für ihre Familie hätten. Im Wissenschaftsbereich muss das Bild des Wissenschaftlers als »ganzer Person« etwas relativiert werden: Auch ein Wissenschaftler darf noch andere Interessen als die Forschung haben, und er braucht Räume, um diesen »privaten« Interessen nachgehen zu können. Da Zeit eine zentrale Ressource für die wissenschaftliche Karriere ist, müssen hier sinnvolle Entlastungen für Eltern geschaffen werden, die sie in ihrer Forschung nicht ins Hintertreffen bringen. Da hat die Universität noch einen langen Weg vor sich. In Bezug auf Väter beim nicht-wissenschaftlichen Personal

Dr. Anja Wolde ist seit April 2007 als Frauenbeauftragte an der Goethe-Universität tätig. Zuvor war sie die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Hildesheim.

sind eine höhere Akzeptanz von Elternzeit und flexiblere Arbeitszeiten sehr wichtig. Auch hier gibt es noch sehr viel zu tun.

*Wann werden Frauenförderung und Gleichstellungsmaßnahmen an der Universität überflüssig werden?*

Ich fürchte, das wird noch lange dauern, weil die Entwicklung doch sehr langsam vor sich geht und es immer auch Rückschläge gibt. Ich hätte gerne eine Universität, in der das Verhältnis zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen ungefähr ausgeglichen ist. Bislang gibt es einen engen Zusammenhang mit dem Anteil von Frauen und Männern und dem sozialen und ökonomischen Status des Berufs, der sich zu Ungunsten von Frauen äußert.



FAMILIENGERECHTE HOCHSCHULE

- Die Kommunikation und den Umgang mit Konflikten zu verbessern
- Über die Personalentwicklung einen Beitrag zur Gesunderhaltung der Mitarbeitenden zu leisten

Eine spezielle Kommission wird darauf achten, dass sich die künftige Personalentwicklung im Einklang mit diesen Zielen entwickelt. Sie wurde vom Präsidium der Universität als steuerndes Gremium berufen und kam am 19. Februar 2008 erstmals zusammen.

Das Rahmenkonzept setzt Monika Herr klare Ziele, die innerhalb eines Jahres erreicht werden sollen. »Die ersten Fördermaßnahmen wie Seminare oder Workshops, die wir entwickeln, werden fokussiert dringend benannte Bedarfe aufgreifen«, sagt die Personalentwicklerin. Ihr ist es aber auch wichtig, dass die Mitarbeitenden Personalentwicklung nicht einfach erwarten, sondern dass sie sich aktiv mit der Thematik auseinandersetzen, Impulse geben, aber auch Kritik üben können. Darum will sie neben konkreten Maßnahmen gezielt den Dialog und Diskurs zum Thema Personalentwicklung immer wieder anstoßen, in universitätsinternen Runden, aber auch in der Universitätsöffentlichkeit, mit Podiumsdiskussionen etwa.

Seit 2005 nimmt die Goethe-Universität am Audit »berufundfamilie« der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung teil. Sie hat damit klar Position bezogen, die Studien- und Arbeitssituation von Universitätsmitgliedern mit Familienaufgaben verbessern zu wollen. Ein zentrales Thema in diesem Zusammenhang war im Jahr 2007 der Aufbau von mehr Kinderbetreuungseinrichtungen und die verbesserte Beratung für Studierende mit Elternaufgaben: Im »Afe-Turm«, der unter anderem Sitz der Fachbereiche Gesellschafts- sowie Erziehungswissenschaften ist, wurde ein Eltern-Kind-Raum neu eingerichtet; der Bau einer neuen Kita am Campus Riedberg wurde endgültig beschlossen. Ein Wegweiser für die Beratung von Studierenden und eine entsprechende Broschüre »Studieren mit Kind« wurden vorbereitet. »Der Umsetzungsprozess soll aber noch weiter beschleunigt werden«, erzählt Dr. Anja Wolde. »Darum hat das Präsidium der Universität beschlossen, ab 2008 befristet eine Koordinierungsstelle »Familiengerechte Hochschule« einzurichten. Erfreulich: Im Haushalt 2008 stehen erstmals 100.000 Euro an Mitteln für diesen Arbeitsbereich bereit.«

Zu den Maßnahmen, die für 2008 konkret geplant sind, gehört, dem internen Stellenmarkt ein neues Gesicht zu geben. Er soll einerseits neue Möglichkeiten der internen Weiterentwicklung an der Universität bieten und andererseits die Durchlässigkeit zwischen Arbeitsbereichen erhöhen (Stichwort inneruniversitäre Mobilität). »Davon versprechen wir uns, dass kompetente und engagierte Mitarbeitende gezielter auf neue Arbeitsbereiche innerhalb der Universität vorbereitet werden können. Außerdem entwickeln wir ein Modell, wie die Struktur von künftigen Mitarbeiterentwicklungsgesprächen aussehen kann, die eine wesentliche Rolle für die Entwicklung der Mitarbeitenden spielen werden, und testen dies in Pilotbereichen«, gibt Monika Herr Einblick.

In den nächsten Jahren soll sich das Portfolio der Fördermaßnahmen kontinuierlich erweitern. Regelmäßige Evaluationen fließen dabei in die Planung ein. Innerhalb von fünf Jahren, so die ambitionierte Planung, werden die Mitarbeiterentwicklungsgespräche und die weiterentwickelte Personalentwicklung dann in allen Bereichen der Universität die Regel sein.

**UNGEWÖHNLICH MOBIL: DAS IMMOBILIENMANAGEMENT**  
Zweites Handlungsfeld im Rahmen der Verwaltungsreform, an das besonders hohe Anforderungen gestellt werden, ist das Teilprojekt Immobilien. »Mit der Umwandlung in eine Stiftungsuniversität und dem damit einhergehenden Eigentumserwerb an den Landesgrundstücken sind auch die Anforderungen an das Liegenschaftsmanagement gestiegen«, sagt Mockel. Das zu betreuende Immobilienvermögen – der Wert der Grundstücke mitsamt der Gebäude wird sich nach Abschluss der Standortneuordnung auf zirka 1 Milliarde Euro belaufen – muss erhalten beziehungsweise durch die Weiterentwicklung der universitären Immobilienstrategie weiter gesteigert werden. Das Liegenschaftsmanagement muss aber auch Anforderungen der universitären Nutzer an eine hochwertige Infrastruktur bedienen. Konkret heißt das: Das Liegenschaftsmanagement der Goethe-Universität muss sowohl den Ausbau und die Umsiedlung der Universität als auch die Abwick-

lung der Bockenheimer Liegenschaften, die die Universität aufzugeben plant, erfolgreich und effizient durchführen. Die universitären Einrichtungen müssen optimal untergebracht werden und es muss gewährleistet sein, dass die Sicherheit, Funktionsfähigkeit sowie die Technik auf dem Stand der Zeit sind. Dienstleistungen, die die Infrastruktur betreffen, werden optimiert und durch ein adäquates Servicekonzept abgerundet.

**STATT STILLSTAND: NEUE IMPULSE – DIE GLEICHSTELLUNGSPOLITIK AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT**

Die Goethe-Universität hat die Professionalisierung der Gleichstellungspolitik zu einem ihrer Ziele erklärt. Dies ist auch daran abzulesen, dass Genderaspekte durchgängig in die Diskussionen zur Stiftungsuniversität, zur Personalentwicklung, zur Grundordnung und zur Berufungssatzung miteinbezogen wurden.

Neue Impulse will auch Dr. Anja Wolde setzen, die im April zur neuen Frauenbeauftragten bestellt wurde. Sie legte in ihrem ersten Jahr an der Universität Frankfurt ihren Arbeitsschwerpunkt vor allem auf die Karriereförderung von Wissenschaftlerinnen. Erreichen will sie dies unter anderem mit dem Mentoring-Programm »ProProfessur«, für das Wolde Fördermittel beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst einwarb und das als gemeinsames Projekt mit der TU Darmstadt läuft. Ein weiteres Mentoring-Projekt, »SciMento«, richtet sich gezielt an Promovendinnen der Biowissenschaften und wurde 2007 sehr erfolgreich abgeschlossen (zu beiden Mentoring-Programmen mehr im Kapitel Forschung auf den Seiten 54 ff). Ein weiterer Baustein sind neue Angebote des Frauenbüros, die auf die Weiterqualifizierung von Absolventinnen und Wissenschaftlerinnen der Universität abzielen.

# DER WEG ZUR STIFTUNGSUNIVERSITÄT CHRONOLOGIE 2007

## 15. November 2006

Der Senat beschließt, die Initiative des Präsidiums zur Einrichtung einer Stiftungsuniversität zu unterstützen, und bittet das Präsidium, das Konzept zur Umwandlung der Hochschule in eine Stiftungsuniversität in Verhandlungen mit dem Land Hessen weiterzuentwickeln. Eine Senatskommission wird eingerichtet.

## 14. Februar 2007

Beschluss des Senats zur Stiftungsuniversität: Mit deutlicher Mehrheit wird der Weg frei gemacht für die Einleitung eines Gesetzgebungsverfahrens zur Umwandlung der Hochschule in eine Stiftungsuniversität.

## 14. Februar 2007

Erste Dienstvereinbarung zwischen Personalrat und Präsidium der Goethe-Universität

## 28. März 2007

Einbringungsrede des Hessischen Ministers für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, zum 4. Gesetz zur Änderung des Hessischen Hochschulgesetzes und anderer Gesetze

## 18. Juli 2007

Zweite Dienstvereinbarung anlässlich der Überleitung der Beschäftigungsverhältnisse im Rahmen der Umwandlung der Johann Wolfgang Goethe-Universität in eine Stiftungsuniversität

## 19. September 2007

Der Senat stimmt dem Stiftungskonzept mit überwältigender Mehrheit zu (16 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen, 1 Enthaltung).

## 28. September 2007

Der Hessische Landtag beschließt das Gesetz über die »Stiftungsuniversität Frankfurt am Main«.

## 30. November 2007

Ergänzende Finanzierungsvereinbarung des Landes Hessen zur fortdauernden Finanzierung und planmäßigen Fortführung des Neubauprogramms der Goethe-Universität

## 1. Januar 2008

Die Goethe-Universität ist wieder Stiftungsuniversität, wie bei ihrer Gründung 1914.



## STIFTUNGSPROFESSUREN AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT

**E**r fahrungen mit privaten Förderern hat die Goethe-Universität bereits in der Vergangenheit gesammelt: mit mittlerweile rund 45 Stiftungs- und Stiftungsgastprofessuren, mehr, als jede andere deutsche Hochschule vorweisen kann. Zu den Unternehmen, die Stiftungslehrstühle finanziert haben, gehören die Messe Frankfurt, die Dresdner Bank, die Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Degussa oder die Aventis Foundation. »Die Unternehmen nutzen die Möglichkeit, unsere Fachbereiche wissenschaftlich zu unterstützen. Dies ist Ausdruck der Verbundenheit mit unserer Hochschule«, freut sich Präsident Prof. Rudolf Steinberg. Das Engagement kommt aber auch von privater Seite: Die Ehrensenatorin Johanna Quandt beispielsweise hat im Jahr 2006 eine Professur für Grundlagenforschung im Bereich Lebenswissenschaften am FIAS-Institut gestiftet.





## DIE STIFTUNGSPROFESSUREN AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT

- Dresdner Bank-Stiftungsprofessur für nationales und internationales Wirtschaftsrecht/ Law & Finance  
FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFT
- Geld-, Währungs- und Notenbankrecht der Stiftung Geld und Währung  
FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFT
- Stiftungsprofessur des Bundesverbandes Deutscher Investment- und Vermögensverwaltungsgesellschaften (BVI) für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Investment, Portfolio-Management und Alterssicherung  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- Stiftungsprofessur für Finanzen und Ökonomie der Stiftung Geld und Währung  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- Volkswirtschaft, insbesondere Monetäre Ökonomie der Stiftung Geld und Währung  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- Strothoff-Stiftungsprofessur für Handelsmarketing  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- T-Mobile-Stiftungsprofessur für BWL, insb. Mobile Business und Multilateral Security  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- VWL-Stiftungs juniorprofessur der Firma Klein & Coll für Mergers and Acquisitions im Mittelstand  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- Stiftungsprofessur für Islamische Religion der Anstalt für Religion Diyanet, Türkei  
FACHBEREICH EVANGELISCHE THEOLOGIE
- Beilstein-Stiftungsprofessur für Chemie-Informatik  
FACHBEREICH BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE
- Degussa-Stiftungsprofessur für Organische Synthetik  
FACHBEREICH BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE
- Aventis-Stiftungsprofessur für chemische Biologie  
FACHBEREICH BIOWISSENSCHAFTEN
- Stiftungsprofessur für Gerontopsychiatrie der BHF-Bank-Stiftung  
FACHBEREICH MEDIZIN
- Stiftungsprofessur für Experimentelle pädiatrische Onkologie und Hämatologie der Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder  
FACHBEREICH MEDIZIN
- Johanna Quandt-Forschungsprofessur im Bereich der Grundlagenforschung der Lebenswissenschaften  
FRANKFURT INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES (FIAS)

### NEUE STIFTUNGSPROFESSUREN SEIT 2006/07

- DekaBank/Helaba-Stiftungsprofessur für Bankrecht am Institut für Law and Finance
- Stiftungs juniorprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere E-Finance und Service Science der E-Finance Lab e. V.  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- UBS-Stiftungsprofessur für Finance  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- UBS-Stiftungsprofessur für Management  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- Messe Frankfurt-Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftspolitik  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

- Stiftungsprofessur für Biotechnologie der Firma Merck KGaA

- Stiftungsprofessur für Anorganische und Analytische Chemie der City Solar AG  
FACHBEREICH BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE
- Hertie-Stiftungslehrstuhl Neuroonkologie  
FACHBEREICH MEDIZIN
- Stiftungsprofessur Interdisziplinäre Onkologie der Stiftung Hospital zum heiligen Geist  
FACHBEREICH MEDIZIN
- Kerckhoff-Klinikprofessur  
FACHBEREICH MEDIZIN

### DISTINGUISHED PROFESSORSHIPS (= ZUSTIFTUNGEN)

- Josef-Buchmann-Stiftungsprofessur für Physik  
FACHBEREICH PHYSIK
- Judah Eisenberg-Laureatus-Stiftungsprofessur der Physik  
FACHBEREICH PHYSIK
- Laureatus-Stiftungsprofessur für Physik der Familie Gerald Kucera  
FACHBEREICH PHYSIK
- Stefan Lyson-Laureatus-Stiftungsprofessur für Physik  
FACHBEREICH PHYSIK
- Rolf und Edith Sandvoss Laureatus-Stiftungsprofessur  
FACHBEREICH PHYSIK

### STIFTUNGSGASTPROFESSUREN UND -DOZENTUREN

- Commerzbank-Stiftungsgastprofessur Law and Finance  
FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFT
- Deutsche Bank-Stiftungsfonds Zuwendung für Gastdozenten  
FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFT
- Richard Daub-Stiftung: Daub-Vorlesungen zur Medien- und Redefreiheit  
FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFT
- Stiftungsgastdozentur Internationales Bankrecht  
FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFT

- Chaire Raymond Barre, Stiftungsgastprofessur für französische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- Metzler-Stiftungsgastprofessur für internationale Finanzwirtschaft  
FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
- Stiftungsgastprofessur für Islamische Religion der Anstalt für Religion Diyanet, Türkei (Erweiterung der Stiftungsprofessur für Islamische Religion)  
FACHBEREICH EVANGELISCHE THEOLOGIE

- Gastprofessur Theologie Interkulturell  
FACHBEREICH KATHOLISCHE THEOLOGIE
- Stiftungsgastdozentur für Poetik  
FACHBEREICH NEUERE PHILOLOGIEN
- Friedrich-Merz-Stiftungsgastprofessur für Pharmazie und Humanmedizin  
FACHBEREICH BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE, FACHBEREICH MEDIZIN
- Rolf-Sammet-Stiftungsgastprofessur der Aventis-Foundation  
FACHBEREICH BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE, FACHBEREICH MEDIZIN
- Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG, WECHSELNDER FACHBEREICH

### NEUE STIFTUNGSGASTPROFESSUREN/ -DOZENTUREN SEIT 2006/07

- Koreanische Stiftungsgastprofessur der Korea Foundation  
INTERDISZIPLINÄRES ZENTRUM FÜR OSTASIENSTUDIEN (IZO)



## FÖRDERUNG STRUKTURIERTER PROGRAMME

SONDERFORSCHUNGSBEREICHE, DFG-FORSCHERGRUPPEN UND DFG-SCHWERPUNKTE,  
NACHWUCHSPROGRAMME IM JAHRE 2006/2007

### DFG-SONDERFORSCHUNGSBEREICHE

#### SFB/Forschungskolleg 435

*Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel*

SPRECHER: PROF. JOHANNES FRIED

HISTORISCHES SEMINAR, FB 08

#### SFB 472

*Molekulare Bioenergetik*

SPRECHER: PROF. BERND LUDWIG

INSTITUT FÜR BIOCHEMIE, FB 14

#### SFB 553

*Stickstoffmonoxid (NO): Generator- und Effektorsysteme*

SPRECHER: PROF. ULRICH FÖRSTERMANN

PHARMAKOLOGISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT MAINZ

(UNI FFM FB 16)

#### SFB 579

*RNA-Liganden-Wechselwirkungen*

SPRECHER: PROF. JOACHIM ENGELS

INSTITUT FÜR ORGANISCHE CHEMIE, FB 14

#### SFB 628

*Functional Membrane Proteomics*

SPRECHER: PROF. ROBERT TAMPÉ

INSTITUT FÜR BIOCHEMIE, FB 14

#### SFB 641

*Die troposphärische Eisphase – TROPEIS*

SPRECHER: PROF. ULRICH SCHMIDT

INSTITUT FÜR METEOROLOGIE UND GEOPHYSIK, FB 11

#### SFB/Transregio 23

*Vaskuläre Differenzierung und Remodellierung*

FEDERFÜHRUNG: PROF. PLATE

EDINGER INSTITUT, NEUROLOGISCHES INSTITUT, FB 16

### NEU

#### SFB/Transregio 49

*Condensed Matter Systems with Variable Many-Body Interactions*

SPRECHER: PROF. MICHAEL LANG

PHYSIKALISCHES INSTITUT

### DFG-FORSCHERGRUPPEN

#### Forschergruppe 412/2

*Spin- und Ladungskorrelationen in niedrigdimensionalen metallorganischen Festkörpern (DFG-Forschergruppe Materialwissenschaft)*

SPRECHER: PROF. HARTMUT ROSKOS

PHYSIKALISCHES INSTITUT, FB 13

#### Forschergruppe 495

*Synthese funktionaler chemisch-biologischer Hybridverbindungen*

SPRECHER: PROF. MOHAMED A. MARAHIEL

UNI MARBURG, BETEILIGT: PROF. ROBERT TAMPÉ,

INSTITUT FÜR BIOCHEMIE, FB 14

#### Forschergruppe 498

*Dutch-German Bilateral Research Group on: Mathematics of Random Spatial Models from Physics and Biology*

PROF. ANDREAS GREVEN

UNI ERLANGEN, BETEILIGT: PROF. A. WAKOLBINGER

INSTITUT FÜR STOCHASTIK UND MATHEMATISCHE

INFORMATIK, FB 12

#### Forschergruppe 501

*Vaskuläre Homöostase: molekulare Mediatoren und zelluläre Mechanismen*

SPRECHER: PROF. STEFANIE DIMMELER

ARBEITSGRUPPE FÜR MOLEKULARE KARDIOLOGIE DER

MEDIZINISCHEN KLINIK IV DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS

FRANKFURT; FB 16/KLINIKUM

#### Forschergruppe 510/1

*Ökologischer Wandel und kulturelle Umbrüche in West- und Zentralafrika*

SPRECHER: PROF. BREUNIG

SEMINAR FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE, FB 08

### NEU

#### Klinische Forschergruppe KFO 129

*Mechanismen der Resistenzentwicklung und Optimierung antiviraler Strategien bei Hepatitis C-Virusinfektion unter Einbeziehung integrativer Modelle der Biomathematik und Bioinformatik*

SPRECHER: PROF. MED. S. ZEUZEM

MEDIZINISCHE KLINIK I – (GASTROENTEROLOGIE,

PNEUMOLOGIE/ALLERGOLOGIE), FB 16

#### Forschergruppe 703

*Rift Dynamics, Uplift and Climate Change in Equatorial Africa. Interdisciplinary Research Linking Asthenosphere, Lithosphere, Biosphere and Atmosphere*

SPRECHER: PROF. GEORG RÜMPKER

FACHEINHEIT GEOPHYSIK, ZENTRUM FÜR

INTERDISZIPLINÄRE AFRIKAFORSCHUNG, FB 11

#### Forschergruppe 784

*Signalling durch Fettsäuremetabolite und Sphingolipide*

SPRECHER: PROF. JOSEF M. PFEILSCHIFTER

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE PHARMAKOLOGIE UND

TOXIKOLOGIE, FB 16

#### Forschergruppe 801

*Strong Correlations in Multiflavor Ultracold Quantum Gases*

SPRECHER: PROF. IMMANUEL BLOCH

(UNIVERSITÄT MAINZ)

PROF. WALTER HOFSTETTER, INSTITUT FÜR THEORETISCHE

PHYSIK, FB 13

### DFG-SCHWERPUNKTE

#### DFG-Schwerpunkt 1112

*Genregulation und Genomorganisation in Archaea*

KOORDINATOR: PROF. JÖRG SOPPA, FB BIOLOGIE; INSTITUT

FÜR MIKROBIOLOGIE; BEREICH: BIOLOGIE UND GENETIK

VON PROKARYONTEN

#### DFG-Schwerpunkt 1114

*Teilprojekt: Nonlinear Analysis of Multi-Dimensional Signals: Local Adaptive Estimation of Complex Motion and Orientation Patterns*

PROJEKTLEITER: PROF. ING. R. MESTER, FB PHYSIK,

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PHYSIK; AG DIGITALE

BILDVERARBEITUNG UND BILDINTERPRETATION

KOORDINATOR: PROF. PETER MAASS

UNIVERSITÄT BREMEN, FB MATHEMATIK UND

INFORMATIK, ZENTRUM FÜR TECHNOMATHEMATIK

#### DFG-Schwerpunkt 1136

*Substitutionseffekte in ionischen Festkörpern*

*Thema: Anionen- und Kationen-Substitution*

*in Nitridosilicaten, Oxonitridosilicaten und*

*Oxonitridoalumosilicaten und deren Einfluss auf die*

*Materialeigenschaften*

PROJEKTLEITER: PROF. BJÖRN WINKLER

FACHEINHEIT MINERALOGIE, FB 11

KOORDINATOR: PROF. JÜRGEN JANEK

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN,

PHYSIKALISCH-CHEMISCHES INSTITUT

## NEU

### DFG-Schwerpunkt 1169

*Flexibilisierungspotenziale bei heterogenen Arbeitsmärkten*

PROF. HORST ENTORF

PROFESSUR FÜR ÖKONOMETRIE, FB 2

KOORDINATOR: PROF. OLAF HÜBLER

UNIVERSITÄT HANNOVER, INSTITUT FÜR QUANTITATIVE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### DFG-Schwerpunkt 1236

*Strukturen und Eigenschaften von Kristallen bei extrem hohen Drücken und Temperaturen*

KOORDINATOR: PROF. BJÖRN WINKLER

FACHEINHEIT MINERALOGIE, FB 11

### DFG-Schwerpunkt 1257

*Mass Transport and Mass Distribution in the Earth System*

*Projekte: »Mantle Plumes and the Geoid: Plume Dynamics and Their Signature in the GRACE Derived Gravity Field« und*

*»Modelling of the Dynamic Earth From an Integrative Analysis of Potential Fields, Seismic Tomography and Other Geophysical Data«*

PROJEKTLEITER: PROF. HARRO SCHMELING

FACHEINHEIT GEOPHYSIK, FB 11

KOORDINATOR: DR. KARL-HEINZ ILK

RHEINISCHE FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT BONN, INSTITUT FÜR GEODÄSIE UND GEOINFORMATION, BEREICH THEORETISCHE GEODÄSIE

### DFG-Schwerpunkt 1259

*»Computersimulationen der Quelleigenschaften von geladenen Hydrogelen« im Rahmen des Schwerpunktprogramms »Intelligente Hydrogele«*

PROJEKTLEITER: DR. CHRISTIAN HOLM

FRANKFURT INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES (FIAS)

KOORDINATOR: PROF. GABRIELE SADOWSKI

UNIVERSITÄT DORTMUND, FACHBEREICH BIO-

UND CHEMIEINGENIEURWESEN, LEHRSTUHL FÜR

THERMODYNAMIK

### DFG-Schwerpunkt 1293

*Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von*

*Bildungsprozessen*

KOORDINATOR: PROF. ECKHARD KLIEME

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

(WE I), FB 4

## GRADUIERTENKOLLEGS

*Finanzwirtschaft und Monetäre Ökonomie (FB 02)*

SPRECHER: PROF. CHRISTIAN SCHLAG

INSTITUT FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

*Archäologische Analytik (FB 08, 09, 11)*

SPRECHER: PROF. JAN-WAALKE MEYER

INSTITUT FÜR ARCHÄOLOGIE

*Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung*

*(FB 08, 09, 10)*

SPRECHER: PROF. HANS-THIES LEHMANN,

PROF. BURKHARDT LINDNER

INSTITUT FÜR THEATER-, FILM- UND

MEDIENWISSENSCHAFT

*Satzarten, Variation und Interpretation (FB 09, 10)*

SPRECHER: PROF. JOST GIPPERT

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR II

*Internationales Graduiertenkolleg: »Roles of Eicosanoids in Biology and Medicine« (FB 14, 15)*

SPRECHER: PROF. DIETER STEINHILBER

INSTITUT FÜR PHARMAZEUTISCHE CHEMIE

*Neuronale Plastizität Moleküle, Strukturen, Funktionen (FB 15, 16)*

SPRECHER: PROF. HERBERT ZIMMERMANN

ZOOLOGISCHES INSTITUT

*Öffentlichkeit und Geschlechterverhältnisse*

*– Dimensionen von Erfahrung (Cornelia Goethe*

*Centrum, Uni Frankfurt / Interdisziplinäre*

*Arbeitsgruppe Frauenforschung, Kassel)*

SPRECHERIN: PROF. BARBARA FRIEBERTSHÄUSER

CORNELIA GOETHE CENTRUM

*Internationales Graduiertenkolleg: »Politische Kommunikation – von der Antike bis in die Moderne«*

*(FB 8)*

SPRECHERIN: PROF. LUISE SCHORN-SCHÜTTE

HISTORISCHES SEMINAR

UNIVERSITA DEGLI STUDI DI TRENTO/ITALIEN UND

LEOPLOD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK/

ÖSTERREICH (BOLOGNA IST ASSOZIERT)

*Erforschung, Entwicklung und Sicherheit von biotechnologisch hergestellten Arzneimitteln*

*(Biologicals) (FB 16/14/Georg Speyer Haus)*

SPRECHER: PROF. JOSEF M. PFEILSCHIFTER

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE PHARMAKOLOGIE UND

TOXIKOLOGIE



## INTERNATIONAL MAX PLANCK RESEARCH SCHOOLS

*Vergleichende Rechtsgeschichte*

SPRECHER: PROF. ALBRECHT CORDES

PROF. MICHAEL STOLLEIS

INSTITUT FÜR RECHTSGESCHICHTE / MPI FÜR

EUROPÄISCHE RECHTSGESCHICHTE

*Structure and Function of Biological Membranes*

SPRECHER: PROF. W. KÜHLBRANDT (MPI BIOPHYSIK)

PROF. J. BEREITER-HAHN (UNI)

MPI BIOPHYSIK; HIRNFORSCHUNG, FB 15

*Atmospheric Physics and Chemistry*

SPRECHER: PROF. J. LELIEVELD (MZ)

PROF. U. SCHMIDT (FFM)

INSTITUT FÜR METEOROLOGIE UND GEOPHYSIK, FB 11

## HELMHOLTZ-RESEARCH-SCHOOL

*Quark Matter Studies in Heavy Ion Collisions*

*(»Starke Wechselwirkungen dichter Materie«)*

KOORDINATOR: PROF. HARALD APPELSHÄUSER

INSTITUT FÜR KERNPHYSIK, FB 13

## PROMOTIONSKOLLEG DER VOLKSWAGENSTIFTUNG

*Wertung und Kanon in der nachbürgerlichen Wissensgesellschaft*

BETEILIGTER HOCHSCHULLEHRER: PROF. GERHARD

WILD, INSTITUT FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND

LITERATUREN, FB 10

KOORDINATOR: DR. DES. MATTHIAS BEILEIN

UNI GÖTTINGEN

## INTERNATIONALE PROMOTIONSPROGRAMME (IPP)

*IPP Religion im Dialog*

PROJEKTLEITER: PROF. WIEDENHOFER

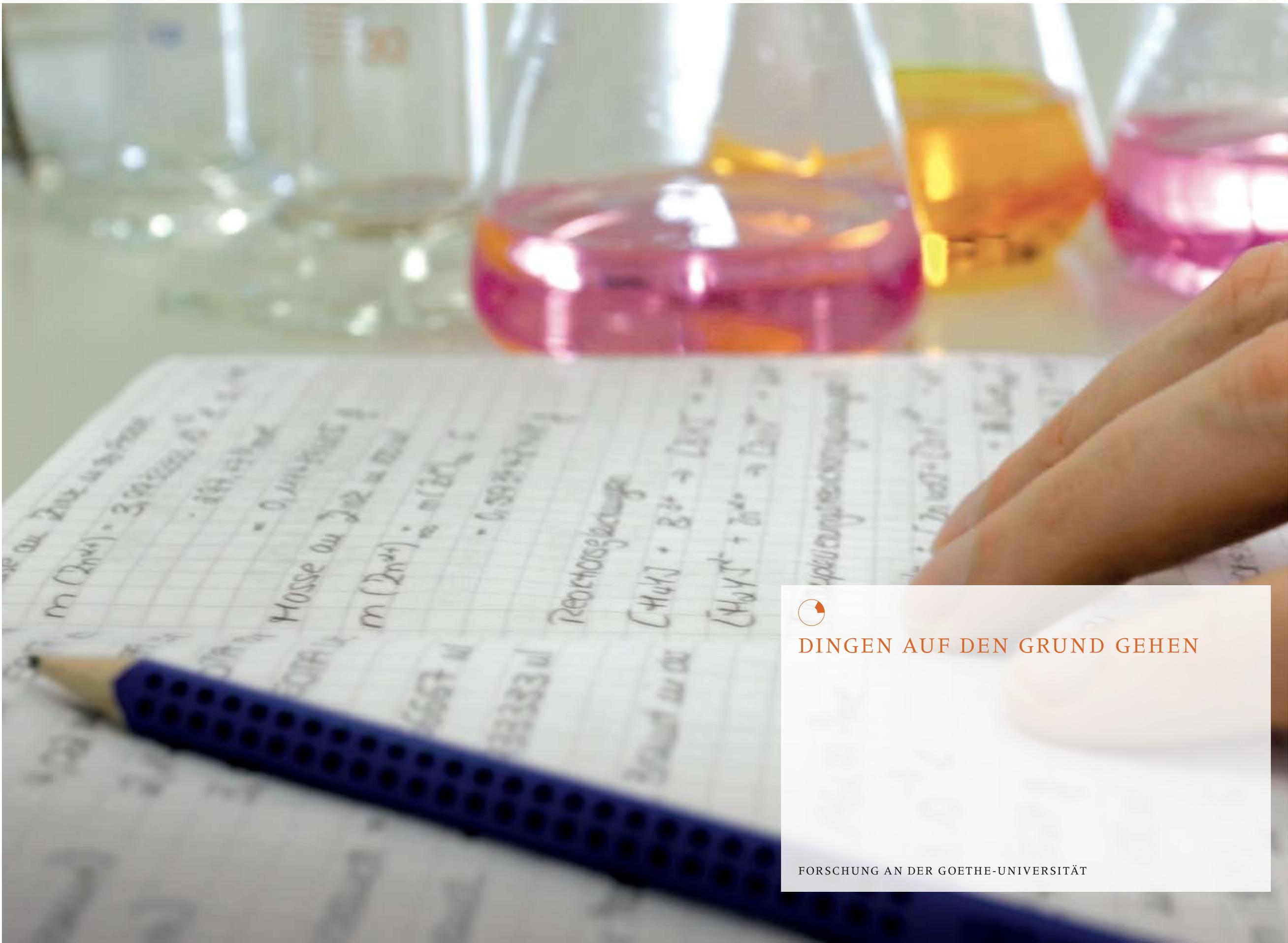
PROFESSUR FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE, FB 7

*IPP Gesellschaftswissenschaften*

PROJEKTLEITER: PROF. TILLA SIEGEL

SOZIOLOGIE MIT DEM SCHWERPUNKT INDUSTRIE- UND

ORGANISATIONSSOZIOLOGIE, FB 3



DINGEN AUF DEN GRUND GEHEN

FORSCHUNG AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT



## QUALITÄT IN DER BREITE, EXZELLENZ IN DER SPITZE

Für den Weg in diese Spitzengruppe will die Universität Frankfurt den erfolgreich begonnenen Entwicklungsprozess hin zu hochwertigen Forschungsverbänden weiter vorantreiben. Sichern soll diese Entwicklung ein langfristiges Konzept zur Exzellenz- und Profilbildung. »Dabei wollen wir die Forschungsqualität in der Breite bewahren, gleichzeitig aber die Entwicklung weiterer Exzellenz in der Spitze vorantreiben«, sagt Vizepräsident Prof. Werner Müller-Esterl. Vor dem Hintergrund des immer stärkeren Wettbewerbs unter den Universitäten will die Goethe-Universität die Höchstleistungen in ihrer Forschung

- durch gezielte Berufungspolitik nachhaltig ausbauen,
- ihre Forschungsschwerpunkte stärker als bisher akzentuieren und
- ihre Drittmittelinwerbung in Breite und Spitze deutlich verbessern.

Hierbei setzt die Universität auf eine Doppelstrategie: Einerseits sollen spürbare Anreize für den einzelnen Wissenschaftler gesetzt und erfolgreiche Antragsteller verstärkt ins Licht der Öffentlichkeit gerückt werden. Gleichzeitig sollen Anschubfinanzierungen von zentraler Stelle die erfolgreiche Einwerbung von Forschungsmitteln erleichtern.

### INDIVIDUELL: DAS NEUE MOTIVATIONS- UND ANREIZSYSTEM FÜR WISSENSCHAFTLER

Die Goethe-Universität hat ein umfassendes Paket geschnürt, mit dem sie exzellente Forschungsleistungen honorieren und fördern will. So werden beispielsweise mittlere

mit neuen Professoren Berufungsvereinbarungen getroffen, die die qualifizierte Einwerbung von Drittmitteln, die Beteiligung an Forschungsverbänden sowie Publikationen in internationalen Fachzeitschriften mit Peer Review regeln.

Forschungsprämien winken erfolgreichen Drittmittelinwerbern. Wer Leitungsfunktionen in koordinierten Programmen wahrnimmt, kann sich künftig über Lehrdeputatsreduktionen freuen und sich so verstärkt seinen Forschungsprojekten widmen. Gleichzeitig sucht das Präsidium die Expertise der Forscher und möchte herausragende Forscherpersönlichkeiten in seine strategischen Planungen einbeziehen. Das Anreizsystem wird abgerundet durch die neuen W-Besoldungen, die individuelle Vereinbarungen zu den Besoldungen ermöglichen, durch Leistungszulagen sowie durch erfolgsabhängige Mittelverteilung.

### ERFAHREN ZENTRAL VERBESSERUNG: DIE RAHMENBEDINGUNGEN

Verschiedene Maßnahmen sind es, mit denen das Präsidium 2007 die Weichen dafür gestellt hat, die Innovationsfähigkeit der Universität wirkungsvoll weiter zu steigern. Dazu gehört zum Beispiel die Anschubfinanzierung strukturierter Förderprogramme (Seite 49, »Universitäre Forschungsförderung«).

Exzellente Nachwuchswissenschaftlern wird durch zusätzliche Ausstattungsmittel ein hervorragendes Arbeitsumfeld geboten, gleichzeitig will die Universität dieser Zielgruppe Perspektiven durch ein anspruchsvolles

»IHRER WAHREN  
WESENSBESTIMMUNG  
NACH IST DIE WISSENSCHAFT  
DAS STUDIUM DER  
SCHÖNHEIT  
DER WELT«

... so die Philosophin Simone Weil. Als Forschungsuniversität widmet sich die Frankfurter Goethe-Universität dieser Schönheit intensiv. Und hat dabei ihr Ziel klar vor Augen: Sie will sich im internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb in der Spitzengruppe der Forschungsuniversitäten etablieren.

volles Tenure-Track-Verfahren (einer festen Laufbahnzusage im erwarteten Fall des Bewährens) bieten. Ein weiteres Ziel ist, verstärkt forschungsaktive Persönlichkeiten für Leitungspositionen zu gewinnen.

Overhead-Mittel und Drittmittelbonierungen schließlich sollen gezielt Bereiche, in denen intensiv geforscht wird, strukturell verstärken.

Nachdem dieses Gerüst steht, will sich die Goethe-Universität 2008 vor allem der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses widmen. Um den jungen Wissenschaftlern verstärkt Perspektiven in Frankfurt aufzeigen zu können, soll ein Konzept entwickelt werden, das in der PostDoc-Phase ansetzt. Richtungsweisende Maßnahmen wurden dabei bereits 2007 umgesetzt:

- Juniorprofessoren, drittmittelfinanzierte Nachwuchsgruppenleitungen und hochdotierte PostDoc-Stipendiaten und -preisträger erhalten – analog zu Berufungsverfahren – Erstausrüstungsmittel; die Richtlinie dazu wurde vom Präsidium am 24. April 2007 beschlossen.
- Tenure-Track-Verfahren wurden konzipiert und bei W1- und W2-Besetzungen angewandt.
- Die Goethe-Universität hat sich erfolgreich am Nachwuchsprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG (»Heisenberg-Professur«) und der VW-Stiftung (»Lichtenberg-Professur«) beteiligt. Gewonnen werden konnten:
  - Prof. Frank E. Brenker, Heisenberg-Professur für Planetare und Extraterrestrische Prozesse auf der Nanoskala, Fachbereich Geowissenschaften/Geographie
  - Prof. Peter Güntert, Lichtenberg-Professur für computergestützte Strukturbiochemie, Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie
  - Prof. Jacob Piehler, Heisenberg-Professur für Biophysikalische Chemie, Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie



## STARDUST MEMORIES

HEISENBERG-PROFESSOR FRANK BRENKER

UNTERSUCHT STAUBPARTIKEL VON KOMETEN UND METEORITEN

Das Material, das Professor Frank Brenker untersucht, ist nicht von dieser Welt: Mit seinem Team analysiert er Sternenstaub, den die NASA-Kometensonde Stardust vom Kometen Wild 2 mitgebracht hat. Sieben Jahre war die Sonde unterwegs. Das Päckchen, das Brenker nach der Rückkehr der Astronauten erhalten hat, war federleicht: Die Sternenstaub-Partikel sind nur mit einem besonders sensiblen Röntgenmikroskop zu erkennen. Rund um die Ankunft der ersten kostbaren Fracht ging es turbulent zu: Das FedEx-Päckchen (Versicherungswert: 1 Dollar) wurde erst nach viel Überzeugungsarbeit durch die Forscher vom Frankfurter Zoll freigegeben. Plötzlicher Wintereinbruch verlängerte die Transportzeit zu Brenker dann von einer dreiviertel Stunde auf vier Stunden – der Expresskurier traf gerade noch rechtzeitig ein, bevor der Forscher zur Messung nach Grenoble aufbrach. Mittlerweile aber unterziehen Brenker und sein Team den Sternenstaub ungestört intensiven Tests. Sie wollen erforschen, wie Wasser innerhalb eines Kometen gebunden wird. Im Labor auf dem Campus Riedberg beschießen sie dafür die winzigen Partikel mit Röntgenstrahlen, Laserlicht, Ionenstrahlen; genutzt werden aber auch die Einrichtungen am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz sowie der Teilchenbeschleuniger in Grenoble. Was Brenker bereits herausgefunden hat: Der viereinhalb Milliarden Jahre alte Sternenstaub besteht aus den gleichen Bauteilen wie die Erde selbst. Die Schlussfolgerung des Mineralogie-Professors: Leben kann sich überall im Universum entwickeln.



Welche Rolle spielt der Standort Frankfurt für Ihre Forschung? Bei der Vergabe von Heisenberg-Stipendien und Heisenberg-Professuren spielt die Wahl des Standortes eine entscheidende Rolle. Für meine Arbeitsgebiete und die hierfür benötigten Messgeräte stellt Frankfurt den optimalen Standort dar. Hinzu kommt der neue Status der Universität als Stiftung. Hierdurch erhoffe ich mir künftig bessere Entwicklungsmöglichkeiten als an anderen Standorten, beispielsweise durch die Einrichtung eines »Mustermann«-Space Science Laboratory Frankfurt aus privaten Fördermitteln.

Worauf konzentriert sich Ihre aktuelle Forschungstätigkeit? Bezogen auf die Kometenproben jagen wir gerade nach wasserhaltigen Phasen, die sehr wichtig sind, um die Bildung und Umwand-

lungerscheinungen eines Kometen zu verstehen. Noch spannender ist sicher die nun gestartete Untersuchung der Interstellaren Materie. In den nächsten drei Jahren wird die NASA hier mit einem kleinen Team die ersten Untersuchungen anstellen, und wir sind mal wieder dabei. Als Nächstes kommt die Raumsonde Hayabusa im Jahr 2010 auf die Erde. Mit ihr hat die japanische Raumfahrtagentur JAXA den Asteroiden Itokawa beprobt. 2011 werden die Proben dann weltweit verteilt. Anschließend kommen die Probenrücktransporte vom Mars, die von ESA und NASA fest eingepplant sind. Zudem wird es neue Touren zum und Probennahmen auf dem Mond geben. Die Beprobung des Asteroidengürtels steht ebenfalls bevor, hier werden JAXA und ESA eng zusammenarbeiten.

Was ist für Sie dabei die größte Herausforderung? Ich arbeite gerne an exklusiven, einzigartigen Proben. Da wird Wissenschaft zum Abenteuer: Jede noch so kleine Untersuchung kann die Wissenschaft riesige Schritte nach vorne bringen. Auch technisch sind wir ganz vorne mit dabei, obwohl uns die Konkurrenz aus USA und Japan dicht auf den Fersen ist. Die Stardust-Mission der NASA ist wohl die erfolgreichste und wichtigste Mission seit den Mondlandungen: Sie kostete zirka 280 Millionen Dollar und ist jeden Cent wert.



DENKFABRIKEN MIT VIEL FREIRAUM – NEUES VOM FIAS

## DER LEUCHTTURM AUF DEM RIEDBERG

Seit September 2007 hat die provisorische Unterkunft im Gebäude des Fachbereichs Physik ein Ende: Nun können die Wissenschaftler aus dem Frankfurt Institut for Advanced Studies, kurz: FIAS, ihren Blick aus ihrem eigenen Gebäude über Frankfurt und in den Taunus schweifen lassen. 53 maßgeschneiderte Büroräume stehen ihnen jetzt zur Verfügung sowie ein repräsentativer Faculty Club auf dem Dach des Gebäudes, der das Networking untereinander noch erleichtern soll. Errichtet wurde der leuchtend rote Neubau mit 4.000 m<sup>2</sup> Bruttogeschosfläche auf dem Campus Riedberg von der Stiftung Giersch als Public-Private-Partnership-Modell. Dahinter steht der Frankfurter Mäzen und Ehrensator der Goethe-Universität, Prof. h.c. Carlo Giersch.

Aus rund 30 Nationen kommen die Wissenschaftler und Studierenden, die im 2004 gegründeten FIAS forschen. Mit der Einrichtung einer Stiftungsforschungsprofessur für Grundlagenforschung in den Lebenswissenschaften durch die Ehrensatorin Johanna Quandt im Frühjahr 2007 wurde die erste permanente Wissenschaftlerposition am FIAS möglich. Berufen wurde der Hirnforscher Prof. Jochen Triesch.

Das FIAS hat in den Jahren 2006 und 2007 – im Einklang mit seinem interdisziplinären Ansatz – Veranstaltungen zu verschiedenen wissenschaftlichen Schwerpunkten ausgerichtet:

- Dreiwöchige Sommerschule »Theoretical Neuroscience & Complex Systems« (jährlich)

- Internationale Konferenzen, zum Beispiel »International Symposium on Heavy Ion Physics (ISHIP2006)«, »Atomic Cluster Collisions (ISACC2007)«, »International Conference on Nuclear Fragmentation (NUFRA2007)«
- Sommer 2006: Ausrichtung der Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG mit dem Thema »Komplexität – Eine zentrale Herausforderung an die Wissenschaften«
- 2007 Etablierung des »Ernst Strüngmann Forums« am FIAS: jährlich drei bis vier Workshops mit hochkarätiger internationaler Besetzung. Die Reihe befasst sich mit wesentlichen wissenschaftlichen Themen der Gegenwart aus Bereichen wie Neurowissenschaften, Syntaxentstehung, Klimaforschung und Zukunftsfähigkeit. Dabei stehen nicht Vorträge über Erforschtes im Mittelpunkt, sondern fachübergreifende offene Diskussionen zu Wissenslücken, die zur Formulierung neuer Arbeitshypothesen beitragen können.

»The progress of FIAS in just three years has been remarkable« – dieses Urteil im Evaluationsbericht einer internationalen Gutachterkommission ist für die Mitarbeitenden des Instituts ein weiterer Ansporn, ihr neues Gebäude mit zukunftsweisender, fachübergreifender Grundlagenforschung zu erfüllen.



### FIAS – WAS IST DAS?

Das FIAS ermuntert Forscher zum »Querdenken«: Die Einrichtung führt theoretisch arbeitende Wissenschaftler aus Biowissenschaften, Physik, Chemie und Hirnforschung zusammen, um grenzübergreifend zu forschen und auch die Übernahme von Methoden aus anderen Disziplinen zu fördern. Themenschwerpunkte sind Struktur und Dynamik von Makromolekülen und Nanosystemen, theoretische Immunologie, Analyse und Simulation neuronaler Prozesse, Neuroinformatik und Schwerionenforschung. Das FIAS arbeitet dabei eng mit den naturwissenschaftlichen Fachbereichen und mit außeruniversitären Institutionen zusammen.

Im Rhein-Main-Gebiet sind dies vor allem die Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) und die Max-Planck-Institute für Hirnforschung, Biophysik und Polymerforschung.

Das FIAS finanziert sich in erster Linie über Sponsoren. Im Jahr 2007 umfasste das Budget etwa 3,5 Millionen Euro; weitere Drittmittelprojekte wurden über den Etat der Goethe-Universität abgewickelt.



FORSCHUNGSKOLLEG HUMANWISSENSCHAFTEN

## EIN LABORATORIUM FÜR INNOVATIVE WISSENSCHAFT IN DER GESELLSCHAFT

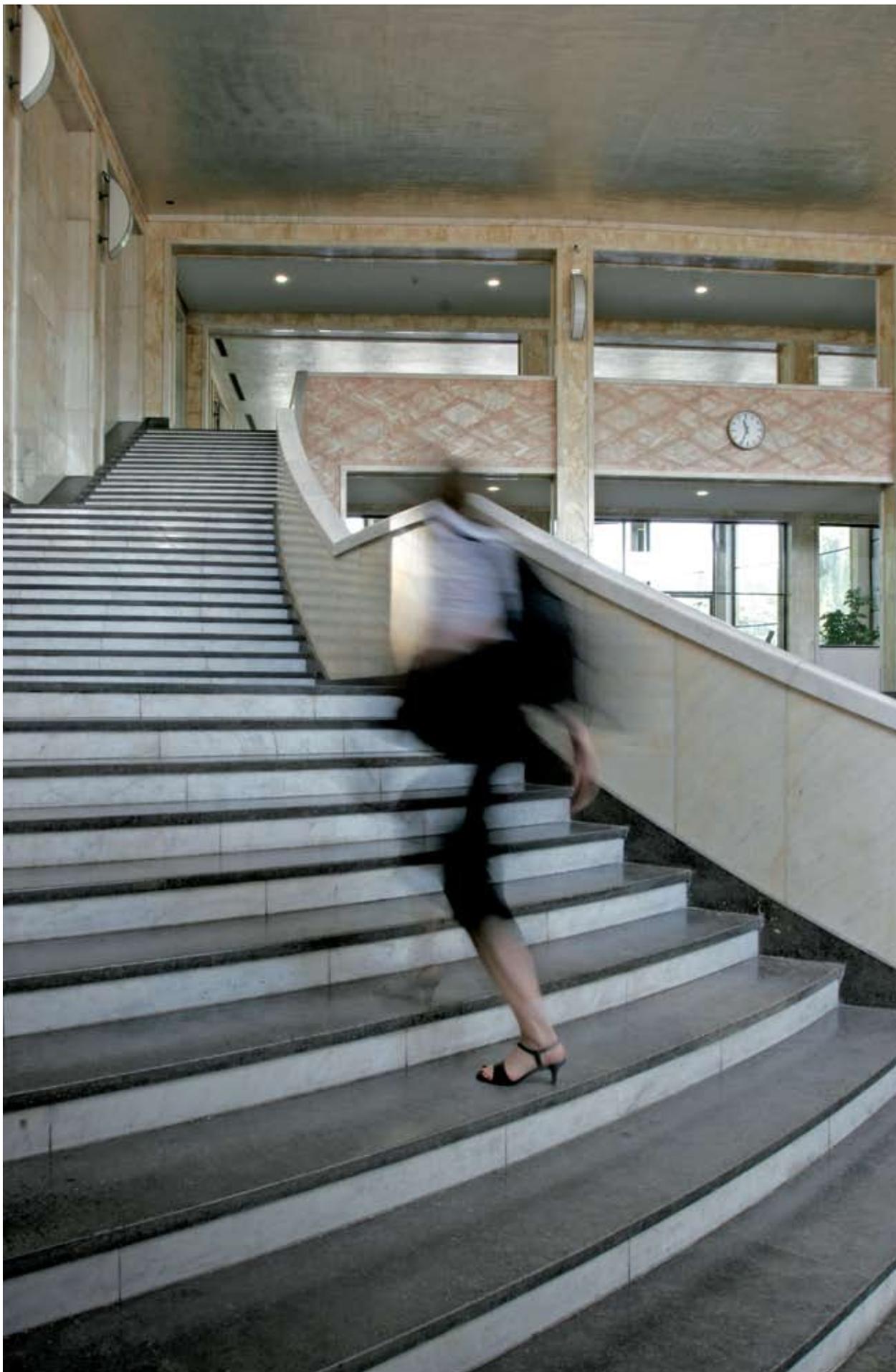
Am 10. Oktober 2006 konnte der Kooperationsvertrag zwischen der Goethe-Universität und der Werner Reimers Stiftung für das »Forschungskolleg Humanwissenschaften« unterschrieben werden.

Aufgabe des Forschungskollegs Humanwissenschaften ist es, die universitäre Forschung im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften konsequent zu fördern und dabei neue Wege zu gehen; frei von den Zwängen des Alltags und disziplinären Ritualen. Das Forschungskolleg versteht sich als Ort eines konstanten, bewusst international gehaltenen Diskurses, der es gerade jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglichen soll, an den jeweiligen Prozessen teilzunehmen und ihre Vorstellungen einzubringen. Die Forscherteams werden sich mit gesellschaftlichen Veränderungsprozessen im Zeitalter der Globalisierung befassen; mit Fragestellungen wie »Wie können verschiedene Wertewelten miteinander kooperieren oder in friedlicher Koexistenz leben?« oder »Wie wirken sich globale Vernetzungen in der Wirt-

schaft und anderen Bereichen auf die internationale Weltpolitik aus?«. Für die Position des Wissenschaftlichen Direktors konnte der international anerkannte Frankfurter Rechtswissenschaftler Prof. Spiros Simitis gewonnen werden, der über vier Jahre Vorsitzender des Nationalen Ethikrates war.



Im Park der Villa Reimers entsteht ein neues Kolleggebäude mit Arbeitsräumen für Fellows sowie Tagungsräumen und einer Bibliothek. Ein Speiseraum und zwei Salons befinden sich in der Villa, dem ehemaligen Wohnhaus des Stifters Werner Reimers. Ab 2009 werden dort Forscherteams der Goethe-Universität mit auswärtigen Gästen zusammenarbeiten. Die Gastforscherinnen und -forscher wohnen in Appartements im Gästehaus im Park. Tagungen, Vorträge und Arbeitsgruppen bilden die Grundlage eines kontinuierlichen wissenschaftlichen Austauschs und gesellschaftlichen Dialogs. Die Ergebnisse der zwei- bis dreijährigen Projekte werden auf einem öffentlichen Kongress vorgestellt.



## FORSCHUNGSFÖRDERUNG DES BUNDES DIE EXZELLENZINITIATIVE

**Z**iel der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen ist, den Wissenschaftsstandort Deutschland zu stärken und international wettbewerbsfähiger zu machen. Die Goethe-Universität konnte sich dabei sehr gut platzieren: Drei Forschungscluster werden im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert.

Vom Gesamtfördervolumen her – zirka 103 Millionen Euro in den nächsten fünf Jahren – gehört Frankfurt damit bereits zu den zehn bestgeförderten Universitäten in Deutschland. Die eingeworbenen Exzellenzcluster verteilen sich dabei auf alle Bereiche der Universität: Die Medizin (Cardio-Pulmonary System) ist ebenso vertreten wie die Naturwissenschaften (Macromolecular Complexes) und die Geistes- und Sozialwissenschaften (Herausbildung Normativer Ordnungen).

Für die sich abzeichnende zweite Auflage der Exzellenzinitiative strebt die Goethe-Universität nicht nur eine Fortsetzung der bereits etablierten Cluster an, sondern sie will die Ausweitung auf andere Felder der Spitzenforschung erreichen, in den Wirtschaftswissenschaften etwa. Um als Universität insgesamt in den Rang einer Exzellenzeinrichtung gehoben werden zu können, sind für die Universität Frankfurt zudem zwei weitere Ziele entscheidend: die Aufnahme der Graduiertenschulen in die erste Förderungslinie sowie eine erfolgreiche Bewertung im Bereich Zukunftskonzepte.

#### DIE EXZELLENZCLUSTER UND IHRE THEMEN

Hinter dem **Exzellenzcluster »Kardiopulmonales Gefäßsystem«** (kurz ECCPS, für Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System) verbirgt sich ein einzigartiges Forschungsnetzwerk der Universitäten Gießen und Frankfurt sowie des 2005 neu gegründeten Max-Planck-Instituts für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim. Ziel ist, die Patienten durch eine Zusammenarbeit mit pharmazeutischen und biotechnischen Unternehmen aus der Region schnellstmöglich von den Forschungsergebnissen profitieren zu lassen. 73 renommierte Grundlagenforscher und erfahrene, klinisch tätige Ärzte aus den drei genannten Forschungseinrichtungen bündeln zu diesem Zweck ihre Fachkenntnisse. Entstehen soll ein Forschungszentrum mit Flaggschiff-Charakter für angewandte Forschung in Hessen. Erfolgreiche gemeinsame Berufungen der Partner im Exzellenzcluster gehören zu den wichtigen Schritten seit Beginn der Förderung. Darüber hinaus wurde die Errichtung eines zusätzlichen ECCPS-Forschungsgebäudes auf dem Gelände des Universitätsklinikums Gießen realisiert. In Bad Nauheim konnte ein neues Forschungsgebäude fertiggestellt werden, das nun die Arbeitsgruppen von drei weiteren Max-Planck-Direktoren beherbergt. »So zukunftsweisend wie die bauliche Neuordnung ist auch unser Konzept zur Nachwuchsförderung, das wir 2007 umgesetzt haben«, sagt Vizepräsident Müller-Esterl mit Bezug auf die Graduiertenschulen in Gießen und in Frankfurt, die Doktoranden verschiedener Disziplinen in der Herz- und Lungenmedizin ausbilden.

Hinter dem **Exzellenzcluster »Makromolekulare Komplexe«** (kurz CEF, für Cluster of Excellence »Macromolecular Complexes«) steht ein Forschungsverbund mit Arbeitsgruppen aus den vier naturwissenschaftlich-medizinischen Fachbereichen der Universität Frankfurt, aus den beiden Max-Planck-Instituten für Biophysik und Hirnforschung, dem Georg-Speyer-Haus und dem Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS). Die Forscher haben sich zum Ziel gesetzt, ein international einzigartiges, interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Struktur, Funktion und Dynamik makromolekularer Komplexe zu erschaffen. Thematische Schwerpunkte sind die Proteinforschung und ihre Bedeutung für die pharmazeutische Forschung sowie neue Geräteentwicklungen in der Elektronenmikroskopie. Zu diesem Zweck wollen die Forscher den Großteil der bewilligten Mittel in den »Brain Gain« investieren: 50 Prozent der Gesamtfördersumme fließen in die Rekrutierung neuer Spitzenforscher für den Standort Frankfurt. Zahlreiche Berufungsverfahren wurden bereits auf den Weg gebracht. Zudem werden 15 Prozent der Mittel an bereits ortsansässige Nachwuchsforschende vergeben.

Das dritte **Exzellenzcluster »Herausbildung Normativer Ordnungen«** wurde am 19. Oktober 2007 bewilligt. Die Forscher dieses Netzwerks werden die gegenwärtigen Konflikte bei der Auseinandersetzung um eine gerechte Weltordnung aus der Perspektive verschiedener Disziplinen untersuchen. Leitfragen für sie sind unter anderem: Wer darf herrschen, worauf beruht Macht, wer entscheidet wie über die Verteilung von Gütern und Lebenschancen? Auf der Basis bestehender Projekte und Schwerpunkte werden gemeinsame Forschungen zu diesem Thema fortgesetzt und neu initiiert. Eins der Hauptziele des Clusters ist, einen bündelnden Rahmen zu schaffen für die bisher nur wenig systematisch organisierten fächer- und institutsübergreifenden Kooperationen. Auf diese Weise wird die spezifische Frankfurter Tradition der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung erneuert und auf die wissenschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft ausgerichtet. In der Anfangsphase des Exzellenzclusters werden die ersten Forschungsprojekte, die Berufungsverfahren für die Besetzung von neun neuen Professuren (W1–W3) sowie die Einrichtung von Nachwuchsgruppen im Mittelpunkt stehen.

#### DAS EXZELLENZCLUSTER ECCPS

**Ziel:** Innovative Forschung für neuartige Therapien bei Herz- und Lungenkrankheiten  
**Sprecher:** Prof. Werner Seeger, Justus-Liebig-Universität Gießen, und Prof. Andreas Zeiher, Universität Frankfurt  
**Beteiligte Forschungseinrichtungen:** Universität Frankfurt, Universität Gießen, Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim

[www.eccps.de](http://www.eccps.de)

#### DAS EXZELLENZCLUSTER CEF:

**Ziel:** Verständnis entwickeln für die molekularen Mechanismen und die funktionalen Konsequenzen, die den Interaktionen biologischer Makromoleküle in der Zelle oder in der Zellmembran zu Grunde liegen.  
**Sprecher:** Prof. Werner Müller-Esterl, Universität Frankfurt

[www.cef-mc.de](http://www.cef-mc.de)

#### EXZELLENZCLUSTER »DIE HERAUSBILDUNG NORMATIVER ORDNUNGEN«

**Ziel:** Untersuchung der Herausbildung normativer Ordnungen mit Fokus auf die gegenwärtigen Konflikte um eine »neue Weltordnung«  
**Sprecher:** Prof. Klaus Günther und Prof. Rainer Forst, beide Universität Frankfurt

[www.normativeorders.net](http://www.normativeorders.net)



LOEWE

## SCHUBKRAFT FÜR HESSEN DURCH DIE LANDESREGIERUNG

Das Jahr 2007 war nicht nur von der Exzellenzinitiative geprägt, sondern stand auch im Zeichen der »Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz«, kurz LOEWE. Die im Rahmen des LOEWE-Programms bewilligten Mittel sind als Anschubfinanzierung zu verstehen. Diese soll den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Hessen eine Schwerpunktbildung und damit eine weitere Profilierung ermöglichen. Ziele dabei sind die intensivere Vernetzung von universitärer und außeruniversitärer Wissenschaft sowie größere Anwendungsnähe.

Die Universität Frankfurt will diese Vernetzung durch eine Einbindung der außeruniversitären Säulen der deutschen Forschung – Max Planck-Gesellschaft, Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz, Fraunhofer Gesellschaft sowie forschungsaktive Industrie und andere nicht-universitäre Forschungseinrichtungen – erreichen. In der Vorrunde des LOEWE-Exzellenzprogramms konnte die Goethe-Universität einen wichtigen Etappensieg erringen: Sie wurde aufgefordert, Vollarträge für alle sechs eingereichten Antragskizzen zu stellen.

### ERSTE FÖRDERLINIE – »ZENTREN«

In der ersten LOEWE-Förderlinie hat die Goethe-Universität drei Zentrumsskizzen beantragt:

- Zusammen mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF, Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz) will die Universität Frankfurt ein Zentrum zur empirischen Bildungsforschung einrichten. Geplanter Schwerpunkt ist die Erforschung adaptiver Lehr-Lern-Umgebungen im Elementar- und Primarbereich.
- In Kooperation mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI), der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, der Technischen Universität Darmstadt, der Justus-Liebig-Universität Gießen und dem FIAS soll eine internationale Ideenwerkstatt eingerichtet werden, die die Experimente des im Bau befindlichen GSI-Beschleunigers FAIR entwirft und auswertet.
- Das Naturmuseum und Forschungsinstitut Senckenberg will gemeinsam mit der Universität ein Forschungszentrum einrichten, das den Zusammenhang von Klimawandel und Biodiversitätsentwicklung erforscht.

### ZWEITE FÖRDERLINIE – »SCHWERPUNKTE«

Im Bereich der Schwerpunkte wurden ebenfalls drei Projekte beantragt:

- Die strukturblogische Expertise der Hochschule soll für den Aufbau eines neuen Sonderforschungsbereichs genutzt werden, der die Rolle der Mitochondrien für die Energieversorgung in Zellen untersucht.
- Unter Federführung von Frankfurter Pharmakologen soll ein interdisziplinärer Schwerpunkt zu Lipid Signaling entstehen, der in einen Sonderforschungsbereich und ein Graduiertenkolleg münden soll. Unter »Lipid Signaling« werden alle biologischen Signalgebungsprozesse verstanden, in die fettähnliche Stoffe, Lipide, involviert sind.
- Eine sozialwissenschaftliche Schwerpunktbildung zum Thema »Leitbilder globaler Entwicklungen« soll in Kooperation mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) verfolgt werden.

Insgesamt hat die Goethe-Universität für alle Anträge über den Förderzeitraum eine Summe von knapp 128 Millionen Euro beantragt. Das Begutachtungsverfahren wird in der ersten Jahreshälfte 2008 abgeschlossen sein.



AUFBAU KOORDINierter PROGRAMME

## UNIVERSITÄRE FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Die Goethe-Universität fördert auch innerhalb ihrer eigenen Strukturen die Wissenschaftler, die exzellente Forschung betreiben. Sie hat 2007 ein Programm zur Anschubfinanzierung von großen, koordinierten Forschungsprojekten aufgelegt. Die hohe Zahl der für den Förderfonds zum Aufbau koordinierter Programme eingereichten Anträge (37 im Jahr 2007) zeigt, dass mit dem Förderfonds ein Defizit behoben werden konnte.

Zwei Ausschreibungen liefen für den Förderfonds im Jahr 2007. Gefördert wurden insgesamt 18 Projekte mit einer Gesamtsumme von knapp zwei Millionen Euro. Unter den geförderten Projekten waren fünf Initiativen für SFBs beziehungsweise Transregios, vier Initiativen für Graduiertenkollegs beziehungsweise internationale Graduiertenkollegs, elf Projekte für DFG-Forschergruppen sowie drei Projekte für EU- oder BMBF-Förderung aus allen vier Sektionen der Goethe-Universität. Unter den bewilligten Projekten befinden sich Themen wie »Mathematische Informatik zur Hybriden Modellierung komplexer Systeme«, die »Graduate School of Economics and Business«, »Klima- und Landnutzungswandel im tropischen Afrika« sowie »Redox-Regulation: Generatorsysteme und funktionelle Konsequenzen«.

Die Auswertung der ersten beiden Ausschreibungen hat ergeben, dass ein guter Teil der geförderten Projekte weit vorangetrieben oder bereits bei den Forschungsförderern eingereicht wurde. »Damit haben wir ein wichtiges Ziel erreicht, nämlich, Antragsteller zu motivieren, die Projektideen schnell bis zum fertigen Antrag voranzutreiben«, freut sich Vizepräsident Müller-Esterl. Bei der Auswahl der Antragskizzen hat sich das Auswahlgremium eines allgemeinen Kriterienkatalogs bedient. Faktoren waren unter anderem die Zahl und Qualität der Publikationen, nachgewiesene Kooperationen, etablierte Drittmittelförderung, der Zeithorizont, definierte Meilensteine, die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern sowie Gender-Aspekte.

Der Erfolg des Programms wird sich in ein bis zwei Jahren zeigen, wenn alle Initiativen die externe Beurteilung durchlaufen haben. Dann wird sich herausstellen, ob sehr gute, innovative Projekte ausgewählt und so gut gefördert wurden, dass sie in einen erfolgreichen Drittmittelantrag münden können, der einem internationalen Peer-Review-Verfahren standhält.



## WISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS

### DREI GRADUIERTENSCHULEN WURDEN AUFGEBAUT

Drei Graduiertenschulen haben 2007 ihre Fördertätigkeit an der Universität Frankfurt aufgenommen, um Graduierte zügig und strukturiert zur Promotion zu führen. Die Universität unterstützt die Einrichtungen und hat aus ihrem Budget eine Million Euro bereitgestellt.

Die Frankfurt Graduate School for the Humanities and Social Sciences (FGS), die Otto Stern School for Integrated Doctoral Education in Natural Sciences (OSS) und die Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine (FIRST) wollen durch ihre Programme die Promotionszeiten verkürzen und die Doktoranden besser für eine wissenschaftliche Laufbahn und den Arbeitsmarkt qualifizieren. Die Universität unterstützt die Einrichtungen dabei mit einer Million Euro aus ihrem Budget. Da die Graduiertenschulen als einer der strategischen Bausteine auf dem Weg zu einer Universität mit Exzellenzstatus gelten, soll das Konzept der Graduiertenschulen für eine erfolgreiche Bewerbung in der nächsten Staffel der Exzellenzinitiative fortentwickelt werden.

Die an den Graduiertenschulen aufgenommenen Promovenden schließen mit ihren Betreuern Vereinbarungen ab, die den Rahmen der Promotion regeln. Gleichzeitig bieten die Graduiertenschulen fachliche und interdisziplinäre Fortbildungen (teils als Pflichtbestandteile) sowie ein Portfolio an Schlüsselqualifikationen wie das Verfassen wissenschaftlicher Texte auf Englisch, Präsentationstechniken oder strategische Karriereplanung. Ausdrücklich erwünscht sind Forschungsaufenthalte im Ausland und Präsentationen bei internationalen Konferenzen. Darüber hinaus unterscheiden sich die Modelle der drei Graduiertenschulen in ihren Ausprägungen jedoch naturgemäß – schon aus dem Grund, dass sich FIRST mit ihrer Fokussierung auf die angehenden Biomediziner sehr stark spezialisiert, während die OSS und die FGS jeweils Graduierte aus mehreren, teils sehr unterschiedlichen Fachbereichen aufnehmen.



### QUALITÄTSMERKMALE DER FRANKFURTER GRADUIERTENSCHULEN

- Transparente Ausbildungsstrukturen
- Gute Betreuung, regelmäßiges Monitoring
- Definition von Funktionen, Rechten und Pflichten der Promovierenden zur Balance zwischen Betreuung und Eigenständigkeit
- Rekrutierung international hochqualifizierter Doktoranden, gezielte Unterstützung ausländischer Promovierender
- Vermittlung von Regeln guter wissenschaftlicher Praxis
- Vermittlung von breiterem Fachwissen durch begleitendes Ausbildungsprogramm
- Trainingsangebote in Schlüsselqualifikationen für verschiedene Berufsprofile

### WELCHE SCHULE FÜR WEN?

Die Otto Stern School for Integrated Doctoral Education in Natural Sciences begreift sich als gemeinsame Plattform für eine strukturierte Doktorandenausbildung für sechs naturwissenschaftliche Fachbereiche der Universität Frankfurt, mit thematischen Schwerpunkten in den drei Bereichen Theoretische Wissenschaft/Physik, Bio-/Geowissenschaften sowie Life Sciences. Wie die OSS ist auch die Frankfurt Graduate School for the Humanities and Social Sciences eine fachbereichsübergreifende Einrichtung für Promovierende. Sie spricht Absolventen der Fachbereiche 1 bis 11 an: Die FGS steht für integrierte Konzepte und Qualitätsstandards, die ein strukturiertes Promovieren in den Geistes- und Sozialwissenschaften ermöglichen sollen. OSS und FGS haben zudem gemeinsam DAAD-Mittel in Höhe von fast 220.000 Euro aus dem STIBET-Programm eingeworben, um für die Jahre 2007 bis 2009 die Betreuung ausländischer Promovenden zu verbessern (unter anderem

mit Sprachkursen, Websites, Sprechstunden, Wohnraum-Mentoring und einem Buddy-Programm). Die Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine bietet ihren Graduierten einen interdisziplinären Promotionsstudiengang zum Thema »Translationale Biomedizin«, basierend auf einer Kooperation der Universität Frankfurt, des Frankfurter Georg-Speyer-Hauses und des Paul-Ehrlich-Instituts Langen mit Spezialisten aus der Industrie. Eine gezielte Verbesserung der Ausbildung und Forschung in den Bereichen der Biomedizin soll auch erreichen, dass der Sprung vom interessanten Forschungsansatz zum tatsächlichen Medikament schneller und öfter gelingt.

### Die Frankfurter Graduiertenschulen auf einen Blick

	FIRST	OSS	FGS
Anzahl Promovenden (Anteil Frauen [W], Männer [M]; ausländische Graduierte)	63 (51 W, 12 M; insgesamt 7 Ausländer/-innen)	50 (18 W, 32 M; insgesamt 21 Ausländer/-innen)	423 (224 W, 199 M ; Datenbank im Aufbau; Anzahl ausländischer Promovenden z. Zt. noch nicht genau bestimmbar)
Anzahl Betreuer/innen pro Promovend	3 (1 Haupt-, 2 Co-Betreuer/-innen)	mind. 2 (1 Haupt-, 1 Co-Betreuer/-innen)	2 (1 Haupt-, 1 Co-Betreuer/-innen)
Schlüsselqualifikationsprogramm	ja	ja	ja
Fachspezifisches Kursprogramm	ja	ja	ja
Interdisziplinäres Kursprogramm	ja	ja	ja
Education Agreement mit Arbeits- und Zeitplan	ja	ja	ja
Monitoring-Gespräche	mind. 2x/Jahr	mind. 1x/Jahr	mind. 2x/Jahr
Umfang der Mittel für Stipendien und Zuschüsse	8 dreijährige Stipendien (davon 2 aus Industrie-Zuwendungen) (1.103 €/Stipendiat u. Monat) + Verbrauchsmittel (1.100 €/Stipendiat u. Monat) sowie 5 halbe Stellen (Kooperation mit Industrie)	3 Exzellenzstipendien, 7 Research Grants, 14 Travel Grants (Stipendien: 1.200 € bei sehr guten Stipendiaten; 1.500 € bei exzellenten Stipendiaten; insgesamt 50.000 €), 1 DAAD-Betreuungsstipendium (260 €/Monat für 5 Monate), 1 DAAD-Abschlussbeihilfe (500 €/Monat für 6 Monate), 1 DAAD-Research-Assistentship (360 €/Monat für 6 Monate) 32 Kurzzeitstipendien (1000 €/Stipendiat u. Monat) für 2007/2008	32 Kurzzeitstipendien (1000 €/Stipendiat u. Monat) für 2007/2008; 5 Langzeitstipendien (1200 €/Stipendiat für 24+12 Monate) ab 2008; 19 Kurzzeitstipendien (1200 €/Stipendiat u. Monat) für 2008/2009. Insgesamt jeweils 300.000 € für 2007/2008 u. 2008/2009. 3 Kurzzeitstipendien und 1 Research Assistantship für 2007 sowie 1 Kurzzeitstipendium und 1 Research Assistantship für 2008 aus DAAD/STIBET-Mitteln
Kooperationen mit Unternehmen	ja	ja	im Aufbau
Kooperationen mit Forschungseinrichtungen (regional, international)	ja	ja	ja
Zeitlinie bis zur Promotion	3 Jahre	3 Jahre	3 Jahre
Summer/Winter Schools	ja	ja	nein
Förderung durch Universität	200.000 €/Jahr	400.000 €/Jahr	400.000 €/Jahr



## KARRIEREFÖRDERUNG VON WISSENSCHAFTLERINNEN DURCH MENTORING

Der im Sommersemester 2007 fortgeschriebene Frauenförderplan belegt, dass weiterhin große Anstrengungen in allen Disziplinen nötig sind, um Frauen für akademische Karrieren zu gewinnen. Die Goethe-Universität betrachtet Mentoring dabei als wichtiges Instrument für eine effiziente Nachwuchsförderung und akademische Personalentwicklung für Frauen. Daher beteiligt sich die Universität an drei großen Projekten, die mit den Bausteinen Mentoring, Intensivtraining und Networking arbeiten:

### MENTORINNEN-NETZWERK

Das hessenweit etablierte Mentorinnen-Netzwerk (Leitung: Dr. Ulla Kéré) fördert gezielt Studentinnen und Doktorandinnen der natur- und technikwissenschaftlichen Fächer mit dem Ziel, die Mentees praxisnah auf das Berufsleben in Wissenschaft und Unternehmen vorzubereiten. Das Verbundprojekt läuft in finanzieller Eigenregie der beteiligten Hochschulen.

### SCIMENTO HESSENWEIT

»SciMento hessenweit« (Leitung: Prof. Anna Starzinski-Powitz) fördert Promovendinnen der Natur- und Technikwissenschaften der hessischen Universitäten mit dem Ziel, die Promovierenden auf eine wissenschaftliche Karriere vorzubereiten. Die Vorarbeiten zum Projekt wurden Ende 2007 aufgenommen. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst unterstützt das Programm mit 600.000 Euro; in der Pilot-Vorphase von 2005 bis 2007 war der damalige Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) auch Schirmherr des Programms.

### PROFESSUR

ProProfessur ist ein Pilotprojekt der Goethe-Universität und der TU Darmstadt. Es richtet sich an Habilitandinnen, Juniorprofessorinnen, Nachwuchsgruppenleiterinnen, Stipendiatinnen aller Fachrichtungen auf dem Weg zur Professur. Das Projekt nahm im Dezember 2007 seine Arbeit auf; es wird vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst mit 97.200 Euro für die Jahre 2007 bis 2009 gefördert. TU Darmstadt und Universität Frankfurt übernehmen jeweils zur Hälfte noch einmal diese Summe (je 47.100 Euro) als Eigenanteil.

Darüber hinaus ist die Förderung von PostDocs mit Kindern Teil eines großen Nachwuchsförderprogramms, das die Stiftung Polytechnische Gesellschaft 2007 konzipiert und 2008 erstmals ausgeschrieben hat. Dieses stellt knapp 1 Million Euro pro Jahr für besonders qualifizierte Master-Studierende, Doktorandinnen und Doktoranden (insbesondere der Naturwissenschaften) sowie Kinder erziehende PostDocs zur Verfügung.



### DREI FRAGEN AN

PROF. ANNA STARZINSKI-POWITZ  
LEITERIN DES MENTORING-NETZWERKS SCIMENTO

Die Zellbiologin und Humangenetikerin in den Biowissenschaften Prof. Anna Starzinski-Powitz hat das Mentoringprojekt SciMento ins Leben gerufen. Mit dem Ablauf der Pilotphase im April 2007 ist es ihr gelungen, erneut Mittel des HMWK einzuwerben, um SciMento nun hessenweit, also an allen fünf hessischen Universitäten, anbieten zu können.



*Frau Professorin Starzinski-Powitz, SciMento hat den Pilotprojekt-Status hinter sich gelassen und wird nun hessenweit ausgerollt. Wodurch unterscheidet sich SciMento von anderen Mentoring-Programmen?*

Wir haben uns bei SciMento bewusst gegen das klassische Eins-zu-eins-Verhältnis von Mentor und Mentee entschieden und stattdessen das Gruppenmentoring gewählt, bei dem sich mehrere Teilnehmerinnen einen Mentor oder eine Mentorin »teilen«. Die Entscheidung hat sich gerade bei den jüngeren Nachwuchswissenschaftlerinnen bewährt: Sie wurden durch die Auseinandersetzung mit ihren Mit-Mentees gezwungen, ihre Informationsdefizite und Bedürfnisse zu artikulieren und Forderungen zu stellen, also eine aktive Rolle zu spielen. Dafür mussten sie sich einig werden: Welche Themen sprechen wir beim Mentor, bei der Mentorin an, und wie können wir aus der begrenzten Zeit, die uns mit ihr/ihm zur Verfügung steht, den meisten Nutzen für jede Mentee ziehen?

*Wie sehr ist das Bewusstsein bei den Frauen vorhanden, dass Mentoring eine sinnvolle Karriereunterstützung für sie sein kann?*

Es heißt ja: Qualität setzt sich durch. Das gilt jedoch nur bedingt. Neben Qualität ist auch strategisch kluges Verhalten, Selbstmarketing, Durchsetzungsvermögen und Netzwerken für den Erfolg ausschlaggebend. Gerade Frauen haben hier großen Nachholbedarf. Dennoch habe ich den Eindruck gewonnen, dass es ein eher kleinerer Teil der Mentees war, der schon im Vorfeld eine Vorstellung davon hatte, was Mentoring für sie bedeuten könnte; beim Großteil fand die Bewusstwerdung eher während des Prozesses statt.

*Ihr persönliches Zwischenfazit?*

Ich freue mich sehr, dass das Projekt bisher erfolgreich war, denn in SciMento steckt einiges von meinem Herzblut. Als ich Direktorin beim CMP (= Center for Membrane Proteomics) wurde, wollte ich mit SciMento ein Mentoring-Modell entwickeln, das besonders gut zu Frauen passt

und klare Qualitätsstandards besitzt. Es war bisher eine sehr spannende Erfahrung, und ich habe selbst viel dabei gelernt. Zum Beispiel zeigte sich, wie wichtig externes Mentoring ist, dass also die Mentoren und Mentorinnen nicht von der eigenen Universität kommen. Auch wurde mir sehr bewusst, welche große Bedeutung Verbindlichkeit und Wertschätzung im Mentoring generell haben – unter den Mentees, aber auch gerade gegenüber den Mentoren, die ihr Engagement im Mentoring ja zusätzlich zu ihren Kernaufgaben freiwillig erbringen. Wir hoffen natürlich, dass sich engagierte Mentoren und Mentorinnen möglichst lange beteiligen und damit auch letztendlich zu einem erfolgreichen Karriereverlauf ihrer eigenen Mitarbeiterinnen und anderer Frauen beitragen!



DIE FORSCHUNGSFÖRDERUNG DER EUROPÄISCHEN UNION  
**GRENZENLOS FORSCHEN**

Die EU-Forschungsrahmenprogramme unterstützen europaweite und internationale Forschungsk Kooperationen. Anfang 2007 fiel der Startschuss für das 7. Forschungsrahmenprogramm (RP7). Die Goethe-Universität hat die Instrumente, die das RP7 bietet, konsistent und koordiniert genutzt und erfolgreiche Förderanträge für die Bereiche Medizin/Chemie, Wirtschaftswissenschaften und Geowissenschaften gestellt.

Die Mediziner und Chemiker erhielten im Dezember 2007 als Erste die Zusage zur Forschungsförderung aus Brüssel. Mit Dr. Harvard B. Bönig konnten sie im Sinne der Brain-Gain-Philosophie einen deutschen Mediziner aus den USA an das Klinikum der Goethe-Universität holen, ausgestattet mit einem Marie-Curie-Grant. Am Campus Riedberg und am Campus Niederrad wurden weitere Projekte aus dem Bereich Lebenswissenschaften mit EU-Förderung aufgenommen, darunter das Projekt e-NMR, das sich mit der Auswertung von Bio-NMR-Daten und der Einführung von Grid Computing und anderer spezieller Software in den Bereich Strukturbiologie befasst.

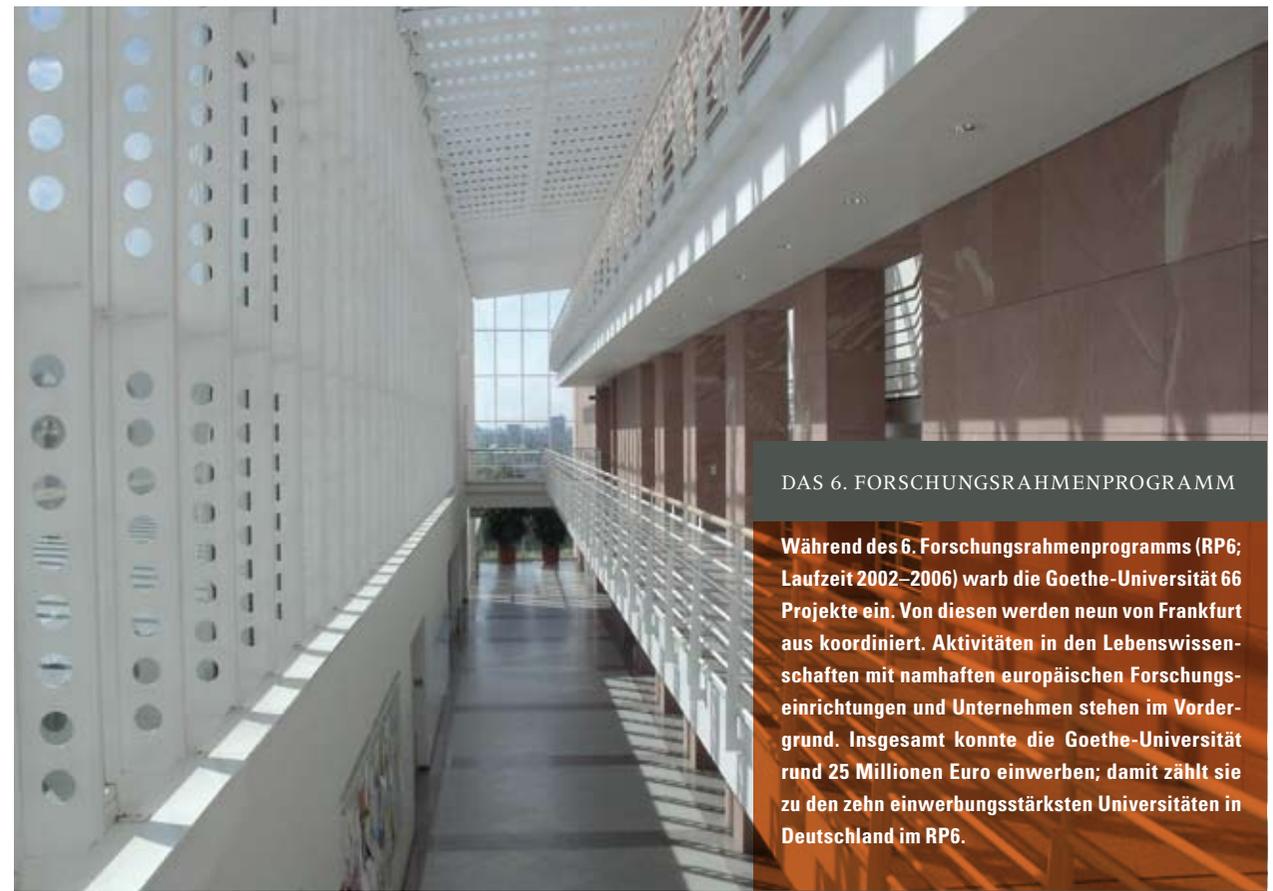
Die Wirtschaftswissenschaften waren mit Anträgen zur Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) erfolgreich. In den Projekten befassen sich die Forscher mit Aspekten des Privacy und Identity Management in Theorie und Praxis. Das Projekt PICOS, das von der Arbeitsgruppe um Prof. Kai Rannenber g koordiniert wird, vereint zum Beispiel namhafte europäische IT-Unternehmen und Forschungseinrich-

tungen. Sie entwickeln Plattformen für Gemeinschaften, die die Rechte und Pflichten einzelner Mitglieder definieren, die Kommunikation untereinander ermöglichen, Dienstleistung erlauben machen und damit den wirtschaftlichen Erfolg der Gemeinschaft eröffnen. Als exemplarische Prototypen implementieren die Wissenschaftler webbasierte Anwendungen für freiberufliche Taxifahrer in Großstädten und Gruppierungen von Anglern.

Die Geowissenschaftler am Campus Riedberg werden im Projekt CLOUD die Möglichkeit haben, Beiträge von Doktoranden im Themenbereich Klimawandel eingehender zu ergründen. CLOUD fällt in den Förderbereich Initial Training Network (= Netzwerke zur Ausbildung junger Forscherinnen und Forscher im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojektes). Im Mittelpunkt des Projektes steht die Auswirkung von kosmischer Strahlung auf Aerosole und Wolkenbildung. Koordiniert wird es durch die Arbeitsgruppe von Prof. Joachim Curtius.

**DEN GRUNDLAGEN AUF DER SPUR**

Mit der Einrichtung des European Research Council (ERC) hat die Europäische Union ihre Forschungsförderung um die Grundlagenforschung erweitert; ein Bekenntnis zum Exzellenzprinzip – für Nachwuchswissenschaftler im ERC Starting Grant und für etablierte Wissenschaftler im ERC Advanced Grant. Der ERC hat die drei Wissenschaftler Jun.-Prof. Kira Kosnick, Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, Dr. Bas van de Schootbrugge, Institut für Geowissen-



**DAS 6. FORSCHUNGSRAHMENPROGRAMM**

Während des 6. Forschungsrahmenprogramms (RP6; Laufzeit 2002–2006) warb die Goethe-Universität 66 Projekte ein. Von diesen werden neun von Frankfurt aus koordiniert. Aktivitäten in den Lebenswissenschaften mit namhaften europäischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen stehen im Vordergrund. Insgesamt konnte die Goethe-Universität rund 25 Millionen Euro einwerben; damit zählt sie zu den zehn einwerbungsstärksten Universitäten in Deutschland im RP6.

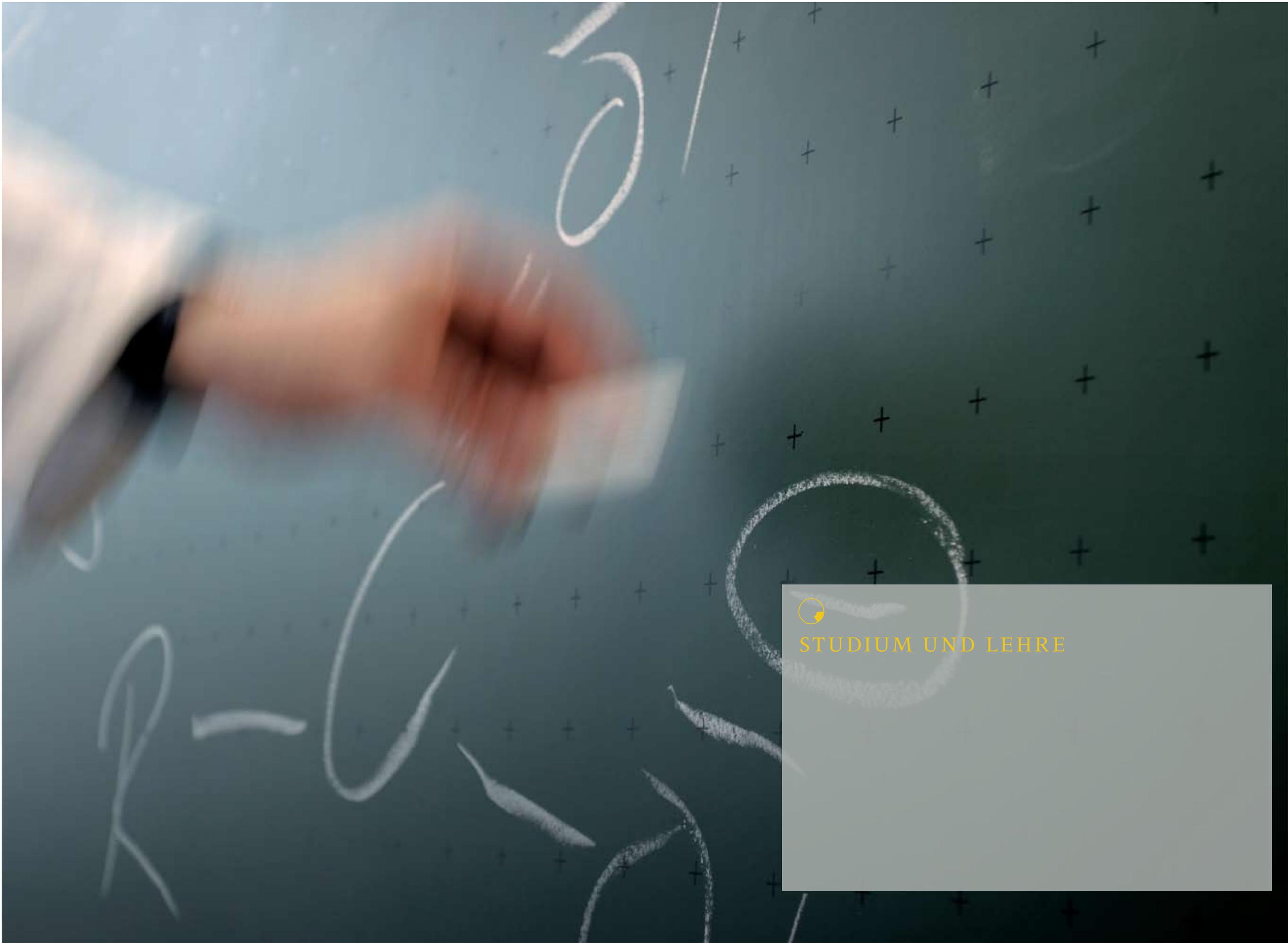
**DAS 7. FORSCHUNGSRAHMENPROGRAMM**

2007 startete das bisher größte Finanzierungsprogramm der EU für Forschung und technologische Entwicklung, das 7. Rahmenprogramm (RP7). Mit seinen spezifischen Programmen »Zusammenarbeit«, »Ideen«, »Menschen« und »Kapazitäten« läuft es bis 2013 und ist mit einem Gesamtbudget in Höhe von 55 Milliarden Euro ausgestattet. Die Förderung von Grundlagenforschung durch den European Research Council im Programm »Ideen« und die Möglichkeit, fest angestelltes Personal im Programm »Zusammenarbeit«, dem Klassiker der EU-Forschungsförderung, abzurechnen, sind zwei wesentliche Neuerungen im Vergleich zum 6. Forschungsrahmenprogramm.

[WWW.FORSCHUNGSRAHMENPROGRAMM.DE](http://WWW.FORSCHUNGSRAHMENPROGRAMM.DE)

schaften, und Prof. Magnus Rueping, Institut für Organische Chemie und Chemische Biologie, zur Einreichung eines Vollartrags beim ERC Starting Grant aufgefordert. In der Folge erhielten sie vom ERC auch eine Förderempfehlung. Damit gehören sie zu den Top-400-Nachwuchswissenschaftlern in Europa. Der Chemiker Prof. Rueping wurde bereits zu Vertragsverhandlungen eingeladen. Bevor im Juli 2008 die nächste Einreichungsrunde im ERC Starting Grant beginnt, sollen alle Vertragsverhandlungen der 2007er Runde abgeschlossen sein.

Im ERC Advanced Grant für etablierte Wissenschaftler haben sich ein Wissenschaftler vom Campus Niederrad und ein Wissenschaftler vom Campus Bockenheim engagiert. Die Ergebnisse der entsprechenden Evaluierung werden frühestens Ende 2009 erwartet.



STUDIUM UND LEHRE

# DIE FACHBEREICHE UND IHRE STUDIENGÄNGE

STAND WS 07/08

## Fachbereich 1: Rechtswissenschaft

Rechtswissenschaft *Staatsexamen*

## Fachbereich 2: Wirtschaftswissenschaften

Quantitative Economics *Master*

Wirtschaftswissenschaften *Bachelor*

## Fachbereich 3: Gesellschaftswissenschaften

Internationale Studien/Friedens- und Konfliktforschung *Master*

Politologie *Diplom* (nur im höheren Fachsemester)

Politikwissenschaft *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Politikwissenschaft *Bachelor*

Politikwissenschaft *Master*

Politik und Wirtschaft *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Politik und Wirtschaft *Lehramt an Gymnasien*

Politik und Wirtschaft *Lehramt an Sonderschulen*

Politische Theorie *Master*

Soziologie *Diplom*

Soziologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

## Fachbereich 4: Erziehungswissenschaften

Pädagogik *Diplom*

Pädagogik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

## Fachbereich 5: Psychologie und Sportwissenschaften

Psychologie *Diplom*

Psychologie *Magister/Magistra Artium Nebenfach*

Psychoanalyse *Magister/Magistra Artium Nebenfach*

Sport *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Sport *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Sport *Lehramt an Gymnasien*

Sport *Lehramt an Sonderschulen*

Sports Science *Bachelor*

## Fachbereich 6: Evangelische Theologie

Evangelische Theologie *Diplom*

Evangelische Theologie *Pfarramt*

Evangelische Religion *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Evangelische Religion *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Evangelische Religion *Lehramt an Gymnasien*

Evangelische Religion *Lehramt an Sonderschulen*

Religionsphilosophie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Religionswissenschaft u. Religionsgeschichte *Magister/Magistra Artium*

*Haupt- und Nebenfach*

## Fachbereich 7: Katholische Theologie

Katholische Theologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Katholische Religion *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Katholische Religion *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Katholische Religion *Lehramt an Gymnasien*

Katholische Religion *Lehramt an Sonderschulen*

Religionsphilosophie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Religionswissenschaft u. Religionsgeschichte *Magister/Magistra Artium*

*Haupt- und Nebenfach*

## Fachbereich 8: Philosophie und Geschichtswissenschaften

Philosophie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Philosophie *Lehramt an Gymnasien*

Geschichte *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Geschichte *Lehramt an Gymnasien*

Geschichte *Lehramt an Sonderschulen*

Geschichte *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Geschichte und Philosophie der Wissenschaften *Magister/Magistra Artium*

*Nebenfach*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Historische Ethnologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

## Fachbereich 9: Sprach- und Kulturwissenschaften

Lateinische Philologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Latein *Lehramt an Gymnasien*

Griechische Philologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Griechisch *Lehramt an Gymnasien*

Kunst *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Kunst *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Kunst *Lehramt an Gymnasien*

Kunst *Lehramt an Sonderschulen*

Kunstgeschichte *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Kunstpädagogik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Musik *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6 (an HfMDK)*

Musik *Lehramt an Haupt- und Realschulen (an HfMDK)*

Musik *Lehramt an Gymnasien (an HfMDK)*

Musik *Lehramt an Sonderschulen (an HfMDK)*

Musikwissenschaft *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen *Magister/Magistra*

*Artium Haupt- und Nebenfach*

Hilfswissenschaften der Altertumskunde *Magister/Magistra Artium*

*Haupt- und Nebenfach*

Archäometrie *Magister/Magistra Artium Nebenfach*

Vor- u. Frühgeschichte *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Klassische Archäologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Archäologie und Kulturgeschichte des Vorderen Orients *Magister/Magistra*

*Artium Haupt- und Nebenfach*

Kulturanthropologie u. Europ. Ethnologie *Bachelor Haupt- u. Nebenfach*

Empirische Sprachwissenschaften *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

Altorientalische Philologie *Magister/Magistra Artium Nebenfach*

Japanologie *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

Judaistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Sinologie *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

## Fachbereich 10: Neuere Philologien

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft *Magister/Magistra*

*Artium Hauptfach*

Germanistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Kognitive Linguistik *Bachelor/Master*

Deutsch *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Deutsch *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Deutsch *Lehramt an Gymnasien*

Deutsch *Lehramt an Sonderschulen*

Amerikanistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Anglistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Englisch *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Englisch *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Englisch *Lehramt an Gymnasien*

Englisch *Lehramt an Sonderschulen*

Romanistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Französisch *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Französisch *Lehramt an Gymnasien*

Italienisch *Lehramt an Gymnasien*

Spanisch *Lehramt an Gymnasien*

Skandinavistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Theater-, Film- u. Medienwissenschaft *Magister/Magistra Artium Hauptfach*

*Dramaturgie Master*

## Fachbereich 11: Geowissenschaften / Geographie

Geowissenschaften *Bachelor*

Geowissenschaften *Master*

Meteorologie *Diplom*

Archäometrie *Magister/Magistra Artium Nebenfach*

Geographie *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

Erdkunde *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Erdkunde *Lehramt an Gymnasien*

Erdkunde *Lehramt an Sonderschulen*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

## Fachbereich 12: Informatik und Mathematik

Informatik *Bachelor*

Informatik *Lehramt an Gymnasien*

Mathematik *Bachelor*

Mathematik *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Mathematik *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Mathematik *Lehramt an Gymnasien*

Mathematik *Lehramt an Sonderschulen*

## Fachbereich 13: Physik

Computational Science *Master*

Physik der Informationstechnologie *Bachelor*

Physik der Informationstechnologie *Master*

Physik *Bachelor*

Physik *Master*

Physik *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Physik *Lehramt an Gymnasien*

Physik *Lehramt an Sonderschulen*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

## Fachbereich 14: Chemische und pharmazeutische Wissenschaften

Chemie *Bachelor*

Chemie *Master*

Chemie *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Chemie *Lehramt an Gymnasien*

Chemie *Lehramt an Sonderschulen*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Biochemie *Diplom*

Pharmazie *Staatsexamen*

## Fachbereich 15: Biologie

Bioinformatik *Bachelor*

Biologie *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Biologie *Lehramt an Gymnasien*

Biologie *Lehramt an Sonderschulen*

Biowissenschaften *Bachelor*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

## Fachbereich 16: Humanmedizin

Medizin *Staatsexamen*

Zahnmedizin *Staatsexamen*

DIE UNIVERSITÄRE LEHRSTRATEGIE

## BEFLÜGELT: TAG FÜR TAG EIN WENIG BESSER ZU WERDEN

*Die Goethe-Universität begreift die Lehre als ein ganzheitliches Thema. Sie setzt auf Qualitätsmanagement und auf die Prämierung von Best-Practice-Beispielen, um exzellente Lehre zunehmend zum Standard zu machen.*

### PASSEN WIR ZUSAMMEN?

Die individuelle Vorstellung von einem Studiengang und die Realität können sich sehr stark voneinander unterscheiden. Um Ernüchterung zu vermeiden und die Zahl der Studienabbrüche zu senken, setzt das Qualitätsmanagement zum Thema Studium an der Goethe-Universität schon an, bevor die Einschreibungen überhaupt stattgefunden haben.

Die Zentrale Studienberatung der Universität Frankfurt startete im Oktober 2006 gemeinsam mit ihren fünf Frankfurter Partnerschulen und der Bundesagentur für Arbeit ein Projekt, das Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, die richtige Studien- oder Berufswahl zu treffen. Kernelement ist ein Rahmenkonzept, das von jeder Schule weiter ausgearbeitet werden kann. Es besteht aus einer einführenden Unterrichtsreihe, einer Portfoliomappe und aus kontinuierlichen Betreuungsmaßnahmen. Entwickelt wird dabei ein persönlicher Handlungsplan, für jeden Schüler individuell. Der Plan dokumentiert, welche Schritte die Schülerinnen und Schüler in den drei Jahren der Oberstufe unternehmen wollen, um einen konkreten Studien- oder Berufswunsch zu entwickeln und ihre Wahl zu überprüfen. Neun Schulen nutzen das Programm mittlerweile. Ein weiterer Schritt zum persönlichen Erfolg sind »Self-Assessments«: Für die Studiengänge Informatik und Psychologie stehen interaktive Fragebögen im Internet bereit, mit denen Interessierte ihre Eignung für die Fachrichtungen testen können. Was nur logisch ist: Die Universität wählt ihre Studierenden künftig verstärkt nach deren Eignung für bestimmte Studienfächer aus. Durch die Umwandlung in eine Stiftung des öffentlichen Rechts hat sich ihr Handlungsspielraum auch in diesem Feld erheblich erweitert.



UNBEZAHLBAR: DER ERSTE KONTAKT MIT DEM  
STUDIERENDEN VON MORGEN

An der Goethe-Universität haben Schülerinnen und Schüler mehrmals im Jahr Gelegenheit, Hochschulluft zu schnuppern. Großer Andrang herrscht immer bei der Kinder-Uni, bei der kleine Nachwuchsstudierende zwischen 8 und 12 Jahren die Hörsäle füllen. Themen wie »Wer hat Pippi die Strümpfe gestrickt?« oder »Wer war als Erster an den Quellen des Nils?« waren 2007 so begehrt, dass die Universität auch nach Anmeldeschluss noch Veranstaltungen ins Programm aufnahm. Im fünften Jahr der Kinder-Uni standen damit 8.000 Hörerplätze zur Verfügung, 5.000 davon speziell für Schulklassen. Für die Größeren bieten gerade auch die naturwissenschaftlichen Fachbereiche und die Mathematiker Aktionstage an: Bei »Kids for Chemistry« beispielsweise konnten Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10 die Sommerferien nutzen, um selbst im Labor zu experimentieren. Zum »Wissenschaftsjahr Informatik« 2006 präsentierte sich die Universität mit einer »Nacht der Informatik«: Neben dem Informationsprogramm konnten die Besucher sich auch aktiv in Mitmachaktionen einbringen. Die Fachbereiche Geowissenschaften/Geographie und Physik öffneten im April 2006 zum Girls' Day ihre »Werkstatttüren«, damit Mädchen der Jahrgangsstufen 5 bis 10 gezielt »Männerberufe« kennen lernen können – Hemmungen vor diesen Studienfächern kommen so gar nicht erst auf. Sowohl 2006 als auch 2007 luden die naturwissenschaftlichen Fachbereiche zu einer »Night of Science« auf den Campus Riedberg ein. Eine ganze Nacht lang machten es sich die Vortragenden dort zur Aufgabe, die Besucher mit spannenden, allgemein verständlichen Vorträgen und mit spektakulären Experimenten für die Naturwissenschaften zu faszinieren.

**Neue Studiengänge im Wintersemester 2007/2008**

**Bachelor:**

Politikwissenschaft  
Biowissenschaften

**Master:**

Politikwissenschaft  
Politische Theorie\*  
Internationale Studien/Friedens- und Konfliktforschung\* \*\*

**Erfolgreich für Bachelor/Master akkreditiert:**

Sportwissenschaft  
Japanologie  
Sinologie  
Geographie  
Mathematik  
Wirtschaftswissenschaften  
Quantitative Economics

\* In Kooperation mit der TU Darmstadt

\*\* In Kooperation mit der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung

**GEMEINSAM UNTERWEGS**

Ist der passende Studiengang gefunden, rücken für die Studierenden die anschauliche Lehre, relevante Inhalte, eine möglichst gute Betreuungssituation und eine moderne Infrastruktur in den Fokus. Der Bologna-Prozess mit seiner Umstellung der Studienabschlüsse auf Bachelor und Master trägt nun wesentlich zu Strukturverbesserungen bei.

Die Leitlinien der Goethe-Universität bei der Umstellung der Studiengänge:

- Welche Inhalte sind sinnvoll, um den Bachelor berufsbefähigend zu gestalten, ohne dass die Ansprüche an einen wissenschaftlichen Abschluss sinken?
- Erlaubt die Struktur des Studiengangs eine zügige Studierbarkeit?
- Genügen Inhalte und Rahmenbedingungen den Anforderungen, die an eine Akkreditierung gestellt werden?

Mit den Ordnungen für die einzelnen Studiengänge befasst sich eine Senatskommission ausführlich und überprüft sie anhand dieser Leitlinien.





WEIT ÜBER DAS FACHWISSEN HINAUS

## SERVICELEISTUNGEN FÜR STUDIERENDE

Über die Vermittlung von Fachwissen hinaus will die Goethe-Universität ihre Studierenden auf den erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben vorbereiten. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen spielt dabei eine herausragende Rolle. So sind die Lehrenden auch gefordert, Kompetenzen wie wissenschaftliches Schreiben, das Darstellen komplexer Zusammenhänge oder das Präsentieren bei den Lehrveranstaltungen praxisbezogen und effizient zu vermitteln und zu überprüfen. Um sie auf diese Aufgaben intensiv vorzubereiten, werden seit Sommer 2007 entsprechende Workshop-Reihen angeboten. Künftig wird sich die im Aufbau befindliche Arbeitsstelle Hochschuldidaktik dieser wichtigen Aufgabe widmen. Schlüsselqualifikationen können die Studierenden auch außerhalb des regulären Curriculums erwerben. Eigens hierfür hat das Zentrum für Weiterbildung ein umfangreiches Programm entwickelt, das erstmals im Wintersemester 2007/2008 eingesetzt wurde; durch die Studienbeiträge konnte es kostenlos angeboten werden. Das Spektrum ist breit: Von der Vermittlung von Kommunikations- und Teamfähigkeit über Karriereplanung bis zum Selbst-Coaching. Ein weiterer wichtiger Anbieter für Zusatzqualifikationen ist die Universitäts-Tochtergesellschaft CAMPUSERVICE, sie hat ein eigenes Career Center aufgebaut. Es steht den Studierenden bei Fragen zur Berufsorientierung, von Bewerbung und Berufsstart zur Verfügung und bietet darüber hinaus noch eine professionelle Personalvermittlung sowie eine Agentur für Zeitarbeit. Eingeführt wurden diese Strukturen im Jahr 2004. Mittlerweile ist das Career Center

etabliert, sein Angebotsportfolio wächst kontinuierlich. Das Career Center vermittelt Absolventen für Positionen in Festanstellung; gleichzeitig gibt es Zeitarbeitsangebote sowohl für Studierende als auch für Absolventen. Im Fall der Festanstellungen übernimmt CAMPUSERVICE den kompletten Prozess: von der Stellenausschreibung über die Bewerbervorauswahl und Erstgespräche bis zur Erstellung der Kandidatenprofile für das Unternehmen. Bei der Zeitarbeit geht CAMPUSERVICE noch einen Schritt weiter: Über die eigene Agentur für Zeitarbeit schließt man auch Arbeitsverträge mit Studierenden oder Absolventen, was die Zusammenarbeit mit der Universität für die Unternehmen besonders attraktiv macht. CAMPUSERVICE-Geschäftsführer Jochen May betrachtet die Zeitarbeit als guten Zwischenschritt auf dem Weg zum festen Job: »Übernahmen der studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Kunden sind regelmäßige Praxis und ein wichtiges Kriterium für die Erfolgsbewertung unserer Arbeit.«



### AUFBAUARBEIT – WOHNEN IN FRANKFURT

Frankfurt ist kein billiges Pflaster, und: »Im bundesweiten Vergleich ist die Ausstattung mit studentischem Wohnraum in Frankfurt am Main ungenügend«, weiß Konrad Zündorf, Geschäftsführer des Studentenwerks Frankfurt am Main. Neue Wohnheime zu errichten und zu bewirtschaften hat für sein Unternehmen deshalb hohe Priorität. Die Unterkunftsarten reichen von kleinen Einzelzimmern mit Gemeinschaftsküche und -bad bis hin zu Einzimmerapartments. Alle Wohnheime wurden in den vergangenen Jahren renoviert, fast alle Wohneinheiten verfügen über Internetanschlüsse. 2006 und 2007 waren die vorhandenen 1.646 Wohnheimplätze ausgelastet. Zündorf erwartet, dass das Jahr 2008 eine spürbare Erleichterung für den studentischen Wohnungsmarkt bringt: 165 neue Plätze bietet das Wohnheim »Haus 56« am Klinikum, für das ein ehemaliges Schwesternwohnheim saniert wurde. Das privat betriebene Wohnheim auf dem Campus Riedberg konnte im gleichen Zeitraum bezogen werden – gleich zum Start waren drei Viertel der 115 Plätze vermietet. 2008 folgen die kirchlichen Wohnheime auf dem Campus Westend mit zusammen 425 Plätzen. Das Studentenwerk Frankfurt am Main wird zum Wintersemester 2008/2009 auf dem Campus der Fachhochschule Frankfurt ein Appartementwohnheim mit 48 Einheiten errichtet haben. Und ein Jahr danach werden am Wiesenhüttenplatz weitere 40 hochwertige Studierendenunterkünfte zur Verfügung stehen.

### FINANZIERUNGSBERATUNG AN EINER UNI?

Seit August 2006 tritt das Studentenwerk auch als Berater auf den Plan, wenn es um die Finanzierung des Studiums geht. Bewährt hat sich laut Zündorf, dass zusätzlich zu der regulären BAföG-Beratung im Amt für Ausbildungsförderung eine weitere »BAföG-Erstberatung« im ServiceCenter des Studentenwerks ebenfalls von Mitarbeitenden des Amtes für Ausbildungsförderung angeboten wird. Das Studentenwerk klärt Studierende aber auch darüber auf, wie sich eine tragfähige Finanzierungsmöglichkeit für sie ohne BAföG gestalten könnte. Zündorf: »Die Studienfinanzierungsberatung wird in zunehmendem Maße in Anspruch genommen. Am Tag werden durchschnittlich fünf Studierende beraten – vor Ort und am Telefon.« Hier erfahren sie, zu welchen Konditionen sie einen Studienkredit bei der KfW-Bank, beim Bundesverwaltungsamt oder bei der Hessischen Darlehnskasse DAKA aufnehmen können – und ob nicht vielleicht die Bewerbung bei einem Studienförderwerk eine gute Alternative sein könnte. In regelmäßigen Informationsveranstaltungen beantworten die Finanzexpertinnen und -experten des Studentenwerks alle Fragen rund um Stipendien – der Fördervariante, bei der der Informationsbedarf besonders groß ist.

## HABEN DIE STUDIENBEDINGUNGEN VERBESSERT: STUDIENBEITRÄGE

Erstmals zum Wintersemester 2007/2008 wurden in Hessen Studienbeiträge erhoben. Sie dienen ausschließlich der Verbesserung der Lehre. Durch die Beiträge der 33.000 Studierenden an der Goethe-Universität hat sich in diesem Semester der Etat um gut 10 Millionen Euro erhöht.

»Wir haben alle betroffenen Gruppierungen an der Universität in die Planungen einbezogen, wie diese zusätzlichen Mittel am sinnvollsten eingesetzt werden können«, erklärt Heidemarie Barthold, Referentin für Studium und Lehre, zur Verwendung der Studierendenbeiträge. »Wenn sich auch einzelne studentische Gruppierungen aus grundsätzlichen Erwägungen diesen Diskussionen entzogen haben, so haben andere intensiv an der Erarbeitung der Vergaberichtlinien mitgearbeitet. Dies war uns sehr wichtig, schließlich sollen die Studierenden ja vom Einsatz der Mittel profitieren«, sagt Vizepräsident Prof. Andreas Gold, der im Präsidium den Bereich der universitären Lehre verantwortet.

### NEUE RESSOURCEN, NEUE IMPULSE

Im ersten Semester mit Studienbeiträgen wurden die Gelder zu einem sehr großen Teil genutzt, um Defizite auszugleichen, die durch die nicht ausreichenden Ressourcen der Universität entstanden waren. Der größte Bedarf für Entwicklung bestand dabei im Bereich der Studierendenbetreuung, in den rund 64 Prozent der Mittel flossen. Die Universität hat dabei Wert darauf gelegt, im Sinne einer qualitativ hochwertigen Betreuung nicht nur Hilfskräfte oder Lehrbeauftragte zu beschäftigen, sondern auch sehr gut qualifizierte Lehrkräfte einzustellen. Aus den Studienbeiträgen wurden über 80 Stellen geschaffen, von denen der überwiegende Teil mit 12 Semesterwochenstunden Lehrdeputat unmittelbar für zusätzliche Lehrveranstaltungen eingesetzt wird. Überfüllte Lehrveranstaltungen und Wartezeiten für Lehrveranstaltungen sollen damit abgebaut werden. Ergänzt wurden die neuen Lehrangebote durch die Einrichtung von zusätzlichen Tutorien, durch mehr Studienberatung und durch Stellen, mit denen die Studienorganisation verbessert werden soll. »Gerade die neuen Studienstrukturen erfordern ein besonderes Maß an inhaltlicher und zeitlicher Abstimmung. Hier werden die neuen Stellen helfen können«, ist sich Heidemarie Barthold. Etwa 20 Prozent der Mittel haben die Fachbereiche eingesetzt, um die technische Ausstattung zu verbessern. Gerade in den Naturwissenschaften war dies nö-



FÜR DIE VERWENDUNG DER MITTEL AUS  
STUDIENBEITRÄGEN: KLARE VORGABEN

Die Arbeitsgruppe Studienbeiträge hat gemeinsam mit Vertretern der Fachbereiche verbindliche Rahmenrichtlinien für die Verwendung der Mittel erarbeitet:

- Die im Hessischen Studienbeitragsgesetz vorgesehene Befreiung von bis zu 10 Prozent der besten Studierenden erfolgt zum größten Teil (70 Prozent) auf Basis der im Studium erbrachten Leistungen, der kleinere Teil (30 Prozent) auf Basis der Abiturnote.
- 70 Prozent der Mittel werden von den Fachbereichen eingesetzt. Die von ihnen erarbeiteten Konzepte müssen zunächst der Fachschaft vorgelegt werden. Erst nach deren Stellungnahme gehen sie der Arbeitsgruppe Studienbeiträge und dem Präsidium zu, die jeweils Änderungen vorschlagen können. 30 Prozent der Mittel werden für zentrale Aufgaben verwendet. Dafür entwickelt das Präsidium ein Konzept, das dem AStA und der Arbeitsgruppe Studienbeiträge in jedem Semester vorgelegt wird.
- Nach einem Jahr berichtet die Universität (Fachbereiche, zentrale Einrichtungen und Verwaltung) über die Verwendung der Mittel und den Erfolg der Maßnahmen. Adressaten des Berichtes sind in erster Linie die Studierenden, aber auch die Arbeitsgruppe Studienbeiträge und das Präsidium.



#### MEHRWERT SCHAFFEN

Um auch Innovationen bei Strukturen und Konzepten anzuregen, wurde aus den Studienbeiträgen zudem der »Förderfonds Lehre« geschaffen, der mit 500.000 Euro ausgestattet wurde. Da über ihn auch größere Investitionen realisiert werden können, stieß diese Förderoption auf hohes Interesse. Zwei Beispiele für bewilligte Projekte:

- Das Programm »Unibator«, mit dem Studierende der Wirtschaftswissenschaften rund um das Thema Unternehmensgründungen beraten werden, öffnet sich nun auch für andere Fachbereiche.
- Die Geowissenschaften bauen ein webbasiertes Informations- und Betreuungsportal auf; Ziel ist die Erarbeitung eines E-Learning-Portfolios, das modulübergreifende Lernprozesse unterstützen soll.

Für das gesamte Einsatzspektrum der Studienbeiträge gilt: Eine zentrale E-Mail-Adresse steht den Studierenden zur Verfügung, um schon frühzeitig auf Probleme beim Einsatz der Gelder hinweisen zu können. Alle bisher eingegangenen Beschwerden sind sofort aufgegriffen worden. »Dass die Studienbeiträge an den richtigen Stellen eingesetzt wurden, zeigt auch die niedrige Zahl an Beschwerden«, konstatiert Prof. Andreas Gold. »Dies ist die gemeinsame Leistung von Fachbereichen und Verwaltung.«

tig; die teilweise veralteten Geräte und Instrumente konnten neuen Standards angepasst werden. In die Ausstattung und in erweiterte Öffnungszeiten der Bibliotheken flossen darüber hinaus rund 500.000 Euro (siehe auch Seite 75). Bei der Verwendung der zentralen Mittel stand die Verbesserung der Infrastruktur im Fokus. Erheblicher Bedarf ergab sich bei der Medienausstattung der Hörsäle, da mittlerweile wesentliche Elemente des Studiums durch E-Learning-Methoden ergänzt werden (siehe Seite 72). Außerdem investierte die Universität in die Servicestrukturen für die Studierenden: Zum Wintersemester 2007/2008 eröffnete eine Dependence des Studien-Service-Centers am naturwissenschaftlichen Campus Riedberg, sodass sich die Studierenden nun in unmittelbarer Nähe zu ihrem Veranstaltungsort beraten lassen können und nicht mehr die Fahrt zum Campus

Bockenheim antreten müssen. Ihnen stehen am Riedberg nun regelmäßig die Angebote der Zentralen Studienberatung, des Studierendensekretariats und der Studienbeitragsstelle zur Verfügung.



## MEGADIGITAL IN VIRTUELLE WELTEN

»Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Qualität der Lehr- und Studienbedingungen durch den Einsatz Neuer Medien in allen 16 Fachbereichen zu verbessern«, sagt Claudia Bremer vom Kompetenzzentrum Neue Medien in der Lehre. Gemeinsam mit Prof. Detlef Krömker vom Institut für Informatik leitet sie das Projekt »megadigitale – mediengestütztes Arbeiten zum Lernen und Lehren an der Goethe-Universität«. Krömker und Bremer sind an der Hochschule die zentralen Ansprechpartner, wenn es darum geht, wie man die mediengestützte Begleitung von Lernprozessen technisch und didaktisch gestalten kann, damit die Studierenden sich gezielt und aktiv mit den Lerninhalten auseinandersetzen können. »Wer glaubt, es sei damit getan, seine Vorlesung abzufilmen und diese dann ins Netz zu stellen, täuscht sich«, so Bremer. Zumal die Online-Module kein Ersatz für verpasste Präsenzveranstaltungen sein sollen, sondern deren sinnvolle Ergänzung.



Die Richtigkeit dieser Strategie wurde im September 2007 auch von externer Seite bestätigt: Die megadigitale erhielt den mit 100.000 Euro dotierten MEDIDA-PRIX, den die Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft in jedem Jahr vergibt. Beworben hatten sich 115 Einrichtungen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Der MEDIDA-PRIX gilt als wichtigste Auszeichnung auf dem Gebiet der Hochschul-Mediendidaktik. Er wird abwechselnd vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und dem Schweizer Staatssekretariat für Bildung und Forschung ausgerichtet.



### DREI FRAGEN AN

CLAUDIA BREMER

PROJEKTKOORDINATION MEGADIGITALE

Führen die Lehre in die eLearning-Ära:  
Claudia Bremer und Prof. Detlef Krömker



*Frau Bremer, ist die Online-Kompetenz der Studierenden in Web 2.0-Zeiten nicht eine Selbstverständlichkeit?*

Nein, manche der Studierenden sind kompetent und wissen die Medien zu nutzen, aber noch lange nicht alle. Gerade im Rahmen der Ringvorlesung »Kinder und Jugendliche im Web 2.0«, die wir für Lehramtsstudierende abgehalten haben, wurden die erheblich heterogenen technischen Voraussetzungen deutlich: Manche wissen Podcasts, YouTube, MyVideo.de usw. gut zu nutzen und bewegen sich sicher in der Web 2.0-Welt, für andere ist es der erste Kontakt hiermit. Die Vorerfahrungen hängen oftmals noch vom sozialen Status, von Interessen und Geschlecht ab.

*Wie qualifizieren Sie die Lehrenden für die digitale Lehre?*  
Durch eine eLearning-

Workshop-Reihe, Beratung, Qualifizierung und durch Anreizsysteme. Unser Ziel ist dabei, die Lehrenden zu befähigen, neue Medien eigenständig einzusetzen – mit Hilfe zentral bereitgestellter Infrastruktur und Support. Im Rahmen der jährlichen eLearning-Förderfonds-Ausschreibung werden Anreize gesetzt und dabei Qualitätsstandards vermittelt, die ohne eine entsprechende Qualifizierung gar nicht zu erreichen sind. Dadurch interessieren wir die Lehrenden für die eLearning-Beratung des Kompetenzzentrums Neue Medien in der Lehre und das Projekt megadigitale, genau wie durch die begleitende Hochschuldidaktikreihe, in der wir immer wieder auf die Einsatzmöglichkeiten neuer Medien verweisen. Auch das Präsidium betrachtet eLearning als ein zentrales Instrument

zur Verbesserung der Lehre, was sich in entsprechenden Förderungen und Anreizen niederschlägt.

*2007 ist die megadigitale mit dem MEDIDA-PRIX ausgezeichnet worden – was waren die Bausteine für diesen Erfolg?*  
Die Beteiligung aller Fachbereiche der Hochschule an dem Projekt, der Aufbau eines umfassenden Netzwerks und einer starken eLearning-Community, die sich vor allem auch horizontal vernetzt, austauscht, sich gegenseitig hilft und unterstützt. Die zentralen Supportstrukturen sind dabei aber unabdinglich und halten das Ganze am Laufen: Die Anreizstrukturen wie der Förderfonds initiieren neue Projekte und helfen den Lehrenden, diese umzusetzen.

## DAS BIBLIOTHEKSSYSTEM IN ZAHLEN

Gedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen in Bänden

**6.404.173**

Sonstige Druckwerke insgesamt

**262.452**

Sonstige nicht-elektronische Materialien insgesamt

**983.872**

Handschriften

**46.047**

Laufend gehaltene elektronische Zeitschriften/Zeitungen

**24.965**

Gesamtbestand des Bibliothekssystems

**7.734.691**

Anzahl der im Jahr 2007 getätigten Ausleihen

**1.726.574**

(Stand: 2007)



## DAS BIBLIOTHEKSSYSTEM DER UNIVERSITÄT FRANKFURT GANZ WEIT OBEN

Seit dem Jahr 2004 nimmt die Frankfurter Universitätsbibliothek am deutschlandweiten Leistungsvergleich der wissenschaftlichen Bibliotheken, dem BIX (Bibliotheksindex), teil. Seither kann sie sich über ihren steten Aufstieg freuen: 2005 auf dem fünften Platz gelandet, war es 2006 schon der dritte und 2007 der zweite Platz in der Gesamtwertung für »zweischichtige Universitätsbibliotheken« (zweischichtig bedeutet: Parallel zu einer Zentralbibliothek gibt es mehrere kleinere unabhängige Institutsbibliotheken).

Bewertet wurden dabei die Kategorien Angebot, Nutzung, Effizienz und Entwicklung. Anhand der nach diesen Kriterien vergebenen Punkte kann analysiert werden, in welchen Teilbereichen sich ihre Leistung verändert hat. Dem BIX zufolge ist die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg zum einen eines der größten Universitätssysteme Deutschlands, zum anderen eines der besten, wenn es um die Potenziale der Literatur- und Informationsversorgung der Universität geht.

Seit Oktober 2007 haben die Nutzerinnen und -nutzer zudem länger Zugang zu zentralen Bereichen des Bibliothekssystems, die seit Oktober 2007 ihre Öffnungszeiten von Montag bis Freitag bis 21.30 Uhr verlängert haben – eine Maßnahme, die aus Studienbeiträgen finanziert werden konnte und ein vielfach geäußerter Wunsch von Studierenden war.

### SELTENES, WERTVOLLES

11 Sondersammelgebiete der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), darunter z. B. eine der größten Judaica-Sammlungen Europas oder die Sammlung »Afrika südlich der Sahara«, die in Größe und Geschlossenheit im deutschsprachigen Raum einzigartig ist

4 virtuelle Fachbibliotheken (Germanistik, Biologie, im Aufbau: Afrika, Kommunikations- und Medienwissenschaft)

Knapp 27 Mio., v. a. englischsprachige Online-Aufsätze, E-Books und E-Journals im E-Lib-System

Sammlung deutscher Drucke aus den Jahren 1801–1870

Erstellung verschiedener Datenbanken (gemeinsam mit der Goethe-Universität und anderen Partnern) – Themen sind u. a. die Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, die proletarische Frauenbewegung, Flugschriften von 1848

QUALITÄTSMANAGEMENT IN DER LEHRE  
KRITIK ERWÜNSCHT!

Regelinstrument und Sensor dafür, wie die Zufriedenheit mit den Lehrveranstaltungen an der Goethe-Universität ausfällt, sind die Maßnahmen des Qualitätsmanagements. Während einzelne Messelemente bereits in den Jahren zuvor eingeführt worden waren, startete das Qualitätsmanagement als umfassendes, universitätsweites System im Jahr 2007.

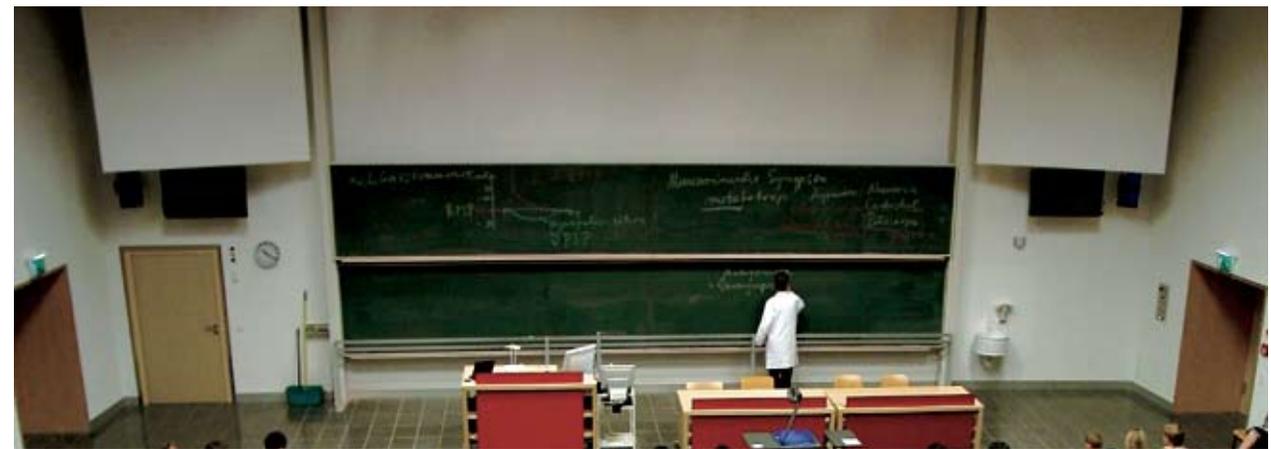
Untersuchungsgegenstand ist dabei

- die personale Lehrqualität,
- die Bedarfsangemessenheit und Organisation von Lehre und
- die Infrastruktur der Lehre.

Für jede dieser Basiskomponenten wurde ein Mindeststandard festgelegt.

Die personale Lehrqualität wird vor allem bei Lehrveranstaltungs-Evaluationen gemessen. Interne Erhebungen sowie Besuche von externen Kommissionen zeigen den Lehrenden, wo Stärken und Schwächen liegen und wie sie im Vergleich abschneiden.

Das Messinstrument bei den internen Erfassungen ist ein zweiteiliger Fragebogen. Er hat allgemeine und fachspezifische Kriterien zum Gegenstand und wurde gemeinsam mit den Vertretern der Studienfächer entwickelt. An der Erarbeitung der Fragebögen sowie an der Auswahl der Lehrveranstaltungen sind dabei immer auch die Studierenden (über die Fachschaften) beteiligt. Die Fachbereiche sind verpflichtet, sich mit den Evaluationsergebnissen und den Entwicklungen auseinanderzusetzen. Es liegt dabei in ihrer Verantwortung, welche Methode sie dafür wählen – ob sie zum Beispiel vorbildliche Lehre mit der Vergabe eines Lehrpreises honorieren. Ergänzend hinzu kommen die Befragungen von Absolventen als fest etablierte Komponente im Qualitätssicherungssystem Lehre. Fielen sie zuvor ganz in die Kompetenz der Fachbereiche, so sind für die Zukunft zentrale Absolventenbefragungen in Kooperation mit dem Zentrum für Hochschulforschung in Kassel geplant.



Die externe Begutachtung von Lehrveranstaltungen findet in Kooperation mit Partnern aus dem Evaluationsnetzwerk Wissenschaft (kurz: ENWISS) statt. Die Initiative von Universitäten und Fachhochschulen aus Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Thüringen analysiert Ausbildungsleistungen nach einem objektiven, gemeinsam entwickelten Verfahren. Die Evaluation zielt dabei nicht auf ein Ranking ab, sondern darauf, konkrete Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten und voneinander zu lernen. Die Evaluationskommission setzt sich aus Professoren, Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern zusammen; Evaluierende sind immer auch Evaluierte. Auf Basis der internen Evaluationsberichte besuchen die ENWISS-Partner verschiedene Fachbereiche an den Hochschulen – an der Universität Frankfurt 2007 zum Beispiel die Fächer Geschichte und Politikologie. Vor Ort führt die Kommission dann Gespräche mit Professoren, Studierenden und Mitarbeitern, um ein vertieftes Verständnis für die Lehrsituationen zu erlangen.



HIGHLIGHTS IN DER LEHRE  
**PREISGEKRÖNT**

Wie in den Jahren zuvor zeichnete die Universität auch 2006 und 2007 wieder die Professoren mit dem »1822- und Universitätspreis für exzellente Lehre« aus, die sich überdurchschnittlich in der Lehre engagiert haben. Im Jahr 2006 wurde Prof. Dirk Krüger (Volkswirtschaftslehre), der mittlerweile an der University of Pennsylvania tätig ist, zum bestlehrenden Professor ernannt. Nummer Eins im Jahr 2007: Prof. Theodor Dinger mann, der mit seinen kreativen Lehrmethoden auch 2008 für großes Medienecho sorgte:

Sein Preisgeld investierte er in Abstimmungsgeräte für seine Pharmazie-Vorlesungen. Die Studierenden können nun per Knopfdruck die ihrer Meinung nach richtige Antwort auf Fragen zum Unterrichtsstoff geben. An der »TED-Auswertung« können sie ihren Wissensstand testen und Dinger mann selbst erfährt, was verstanden wurde und was nicht.



**DREI FRAGEN AN**

PROF. THEODOR DINGERMANN

2007 AUSGEZEICHNET MIT DEM »1822- UND UNIVERSITÄTSPREIS FÜR EXZELLENTLE LEHRE«



*Herr Professor Dinger mann, nicht jedem ist didaktisches Talent in die Wiege gelegt worden – kann man gutes Lehren lernen?*

Ich meine schon, dass man das kann. Ich selbst habe hier stetig dazugelernt, indem ich auf das Feedback gehört habe, das ich durch Evaluation immer wieder eingefordert habe. Oft ist es nur ein wenig praktizierte Begeisterung, die ein Thema, mag dies auch noch so kompliziert sein, attraktiv erscheinen lässt, sodass die Zuhörer noch motivierter bei der Sache sind.

*Ist besonders gute Lehre arbeitsintensiver als eine »Standardveranstaltung«?*

Nicht zwingend. Allerdings erfordert alles, was man gut machen will, eine mehr oder weniger intensive Vorbereitung. Wird man bei einer Lehrveranstaltung von dem, was man vermitteln will, selbst überrascht, muss

man schon ein wirklich großes Talent mitbringen, dies so routiniert aussehen zu lassen, dass es keiner merkt. Am besten wäre es natürlich, wenn es so etwas wie »Standardveranstaltungen« gar nicht geben würde.

*Mit Ihrem Preisgeld haben Sie ein TED-Gerät für eine rasche Rückkopplung in Ihren Vorlesungen angeschafft. Sie nehmen damit auch die Studierenden mehr in die Pflicht. Wie sind Ihre Erfahrungen mit dieser Vorgehensweise?*

Ausgesprochen gut. Dies hat auch die letzte Evaluation meiner Vorlesungen und Seminare gezeigt, wo sich die Studierenden in den Kommentaren sehr positiv geäußert haben und teilweise auch Optimierungen des Einsatzes vorgeschlagen haben. Ich profitiere aber auch selbst von dieser neuen Variante in meinen Lehrveranstaltungen. Zum einen erfahre ich, inwieweit

mir die Studierenden folgen konnten. Zum anderen sind aber vor allem die Meinungsbilder, die ich mit dem TED-System abfrage, Basis für spannende Diskussionen mit meinen Studierenden. Denn in vielen Bereichen, beispielsweise beim Einsatz hochkomplexer Medikamente, gibt es auf bestimmte Fragen nicht zwingend richtige oder falsche Antworten. Vielmehr erfordert die spezielle Situation eine sehr differenzierte Betrachtung mehrerer Optionen. Diese Optionen frage ich ab und diskutiere dann die unterschiedlichen Positionen. So gesehen lenken die Studierenden selbst immer stärker meine Lehrveranstaltungen.



ENTWICKLUNGEN AN DER GOETHE BUSINESS SCHOOL

## MANAGEMENT-KNOW-HOW AUS FRANKFURT

Seit ihrer Gründung im Jahr 2004 hat die Goethe Business School ihr Portfolio kontinuierlich weiterentwickelt. Das Zentrum für Management Education an der Universität Frankfurt hat ehrgeizige Ziele: Zum Herbst 2009 wird das Vollzeit-MBA-Programm der Goethe-Universität starten, der »Goethe MBA«.

### KARRIERESCHLÜSSEL »MASTER«

Gleich zwei Gründe gab es im Juni 2007 an der Goethe Business School (GBS) zu feiern: Die Absolventen des Duke Goethe Executive MBA (Duke Goethe EMBA) und des Executive Master of Finance and Accounting (EMFA) Studienprogramms hielten als Erste ihre Diplome in den Händen. Beide Programme waren im Mai 2005 gestartet.

Besonderheit des Duke Goethe Executive MBA ist, dass er gemeinsam mit der US-amerikanischen Duke University aus Durham, North Carolina, durchgeführt wird, die zu den Top Ten Business Schools weltweit gehört. Damit erhalten alle Absolventen dieses MBA-Studiums zwei Diplome: eins von der Goethe-Universität, das zweite von der Duke University. Die Nachfrage nach Studienplätzen steigt denn auch stetig. »Das zeigt auch:



ZAHLEN UND FAKTEN  
DIE DUKE GOETHE EMBA  
CLASS OF 2008

8 Präsenzmodule, davon 6 in Frankfurt, 2 in Durham, USA

35 MBA-Studierende aus 10 Ländern: Deutschland, USA, Großbritannien, Frankreich, Indien, Italien, Spanien, Schweiz, Norwegen, Lettland

Durchschnittsalter: 33 Jahre

Durchschnittliche Arbeitserfahrung: 8 Jahre

Studiengebühren: 56.000 Euro

[WWW.GBS.UNI-FRANKFURT.DE](http://WWW.GBS.UNI-FRANKFURT.DE)

Das einzigartige Lernformat, das Präsenzzeiten und Phasen des sogenannten »Distance Learning« kombiniert, kommt sehr gut an«, sagt Mareile Prüßner, im Berichtszeitraum Marketing Manager an der GBS. Hinter den Präsenzphasen verbirgt sich eine Kombination aus Wochenendstudium und Blockseminaren, die teils in den USA, teils in Frankfurt stattfinden. Die spezifischen Lerninhalte sind dabei stark von Teamarbeit und Fallstudienlernen geprägt. Zum Erfolgsbaustein war das Programm für die Hälfte der Absolventen schon vor Beendigung des Programms geworden: Aufgrund ihres MBA-Studiums konnten sie sich bereits über eine Beförderung in ihren Unternehmen freuen.

Das Programm für den EMFA wurde von der Goethe Business School gemeinsam mit der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft KPMG entwickelt. Seine fachliche Ausrichtung ist in Deutschland bisher einzigartig: Nachwuchskräfte der Finanzwirtschaft profitieren von der praktischen Vermittlung von Fach- und Managementwissen in deutscher und englischer Sprache. Seit Herbst 2007 steht das berufsbegleitende Programm auch Mitarbeitern außerhalb der KPMG offen.

### »CORPORATE EDUCATION«

Neben den MBA-Programmen bietet die Goethe Business School mit dem Bereich Corporate Customized Education zahlreiche Programme zum Thema »Finanzen und Leadership für renommierte Unternehmen« wie BearingPoint, Capco oder Accenture an. »Besonders stolz sind wir auf die neue Kooperation mit der China Development Bank, die im Herbst 2007 gestartet ist«, erzählt Mareile Prüßner. »Die chinesische Staatsbank hat die Goethe Business School ausgewählt, um ihre Führungskräfte insbesondere im Bereich Leadership für den globalisierten Markt an einem der wichtigsten Finanzplätze Europas fit zu machen.«



DIE INTERNATIONALISIERUNG VON STUDIUM UND LEHRE

## WELTWEIT VERNETZT

Eine Internationalisierung der Hochschulen ist die Voraussetzung, um Studierende auf einen globalisierten Arbeitsmarkt vorzubereiten, deshalb wird sie auch im Rahmen der Exzellenzstrategie eingefordert. Beim Aufbau und der Pflege von Beziehungen zu Hochschulen im Ausland werden die Fachbereiche der Goethe-Universität von ihrem International Office unterstützt.

»Die Goethe-Universität ist eine weltoffene Universität, und Auslandserfahrung wird zunehmend zur Normalität«, sagt Dr. Martin Bickl, der das International Office seit August 2007 leitet. Eine Entwicklung, die sich auch an den Austauschprogrammen ablesen lässt: Durch zahlreiche neue Partnerschaften erhöhte sich die Zahl der Studierenden, die am Erasmus-Programm teilnahmen, um 20 Prozent auf 320. Die Auslandserfahrungen sollen natürlich nicht aufs Studium begrenzt sein: Das Socrates-Programm der EU wurde 2007 in das Lifelong Learning Programme (LLP) überführt und die Universität war mit ihrem neuen Förderantrag erfolgreich. Neu bei LLP ist, dass neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern jetzt auch Verwaltungsmitarbeitende die Möglichkeit haben, in den Arbeitsalltag einer anderen europäischen Hochschule »hineinzuschnuppern«.

Außerhalb Europas wurden neue Hochschulpartnerschaften mit der Fudan University in Shanghai und der Korea University geschlossen. Ein Kooperationsabkommen verbindet die University of Malaya (Malaysia) und die Goethe-Universität. Neue Partnerschaften

knüpften auch die Fachbereiche selbst. So hat sich der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zum Beispiel im Berichtszeitraum mit der Australian National University und der Singapore School of Management vernetzt.

Als wesentlicher Beitrag zum Erfolg der Internationalisierung der gesamten Universität gilt die systematische Rekrutierung ausländischer Studierender und Nachwuchswissenschaftler, die das International Office gemeinsam mit den Fachbereichen vorantreibt. »Die größte Herausforderung ist dabei die Dominanz der englischsprachigen Konkurrenten, die einen hohen Bekanntheitsgrad haben und schon ein Jahr vor Studienbeginn mit der Zulassung beginnen, um den ausländischen Bewerbern Planungssicherheit zu geben. Hier müssen wir nachziehen«, meint Bickl. »Wir müssen das System der Zulassung und Betreuung an der Universität so verändern, dass das Studienangebot – vor allem auf Englisch – für ausländische Studierende attraktiver wird und sie akademisch und kulturell besser integriert werden.« In diesem Zusammenhang war die Einführung der Studienbeiträge auch für das Ausländerstudium eine der großen Herausforderungen des Jahres 2007. Die Entscheidungen des Präsidiums, vorerst lediglich die Studierenden aus den 50 ärmsten Staaten sowie Stipendiaten von Begabtenförderprogrammen zu befreien, soll 2008 überprüft werden.

Ein Feld, auf dem Frankfurt zum Magnet für Studierende aus aller Welt wird, ist die International Summer University (ISU), die

der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften in jedem Sommer gemeinsam mit der Fachhochschule Frankfurt anbietet; sie wird gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. In der ISU werden die europäische Integration, Wirtschaft und Politik (in englischer Sprache) thematisiert, die Studierenden besuchen deutsche Sprachkurse und erleben ein kulturelles Begleitprogramm. Im Sommer 2007 nahmen 43 Studierende aus 13 Ländern an der dreiwöchigen ISU teil. Mit der Summer Academy »European Studies« hat der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften im September 2007 ein ähnliches Projekt in Chennai, Indien, für Studierende des Institute for Financial Management and Research angeboten. Dort diskutierten 35 indische MBA-Studierende mit Dozenten der Goethe-Universität und der Fachhochschule Frankfurt zum Thema »The European Union and India – A New Economic Partnership in a Globalized World?«.

Auch wenn die Zahl der ausländischen Studierenden an der Universität Frankfurt um zirka 15 Prozent zurückging, kommt immer noch annähernd jeder fünfte Studierende aus dem Ausland; die meisten aus Osteuropa und Asien.

### HERAUSFORDERUNG ABBRECHERQUOTE

Ein wichtiger Punkt, an dem die Universität noch deutlich besser werden muss: »Die Abbrecherzahlen liegen nach wie vor im Durchschnitt der großen Universitäten, sind aber trotzdem erschreckend hoch, teilweise bis zu 60 Prozent«, so Bickl. »Im Rahmen der Gegenmaßnahmen wird die Universität ihre bestehenden Beratungs- und Betreuungsangebote besser vernetzen, Lücken schließen und die Strukturen für ausländische Studierende transparenter machen. Im Moment machen wir zwar schon sehr viele Angebote, doch wissen die Studierenden oft nicht, an wen sie sich mit einem konkreten Problem wenden sollen. Dafür haben wir das Projekt GINKGO ins Leben gerufen.« Hinter GINKGO steht eine Kooperation des International Office mit dem Internationalen Studienzentrum. Das Projekt wurde im November 2007 vom DAAD in einem bundesweiten Wettbewerb ausgewählt und wird noch bis Ende 2008 gefördert. Ein universitätsinternes Netzwerk aus Verwaltung und Studentenwerk, das im Laufe des Jahres 2008 auf die Fachbereiche und auf externe Partner ausgeweitet werden soll, wurde bereits gebildet.



Dr. Martin Bickl leitet seit August 2007 das International Office. Zuvor war er an der britischen University of Durham für die Außenbeziehungen der Universität mit Indien und Nahost zuständig und sammelte Erfahrungen in den Bereichen Marketing und Recruiting sowie Forschungs-kooperation und Zulassung.

Ein zweiter Ansatzpunkt zur Senkung der Abbrecherquoten ist eine sorgfältige, gerechte und rechtzeitige Auswahl der Studienbewerber. Bickl: »Mehrdimensionale Zulassungsverfahren sollten flächendeckend eingeführt werden, weil Bildungssysteme international nur bedingt vergleichbar sind und man ausländischen Bewerbern nicht gerecht werden kann, wenn man alleine Noten berücksichtigt. Denkbar wären Instrumente wie Motivationsschreiben und Gutachten von (Hochschul-)Lehrern«. So könne verhindert werden, dass nicht geeignete Bewerber zugelassen oder gut qualifizierte Interessenten zu Unrecht abgelehnt werden. Inwieweit der Status der Stiftungsuniversität in diesem Zusammenhang neue Freiheiten erschließt, wird derzeit geklärt.

#### STIMMUNGSBAROMETER

Die Universität Frankfurt stellt sich als erste deutsche Uni der internationalen Konkurrenz: Sie hat an einer internationalen Befragung zur Studienzufriedenheit unter ausländischen Studierenden teilgenommen. Für das »International Student Barometer«, das an mehr als 150 Universitäten in neun Staaten durchgeführt wird, befragte das britische Unternehmen i-Graduate auch 1.000 ausländische Studierende an der Goethe-Universität. Die Ergebnisse dieser ersten umfassenden Bestandsaufnahme zu Studienerfolg und -zufriedenheit werden noch 2008 einer breiten Universitätsöffentlichkeit vorgestellt.

#### VIER FRAGEN AN

ARIUNZAYA SHAGDAR

ÜBER IHRE STUDIENERFAHRUNGEN AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT



Ariunzaya Shagdar, Studierende der Rechtswissenschaft aus der Mongolei, gewann den DAAD-Preis für herausragende ausländische Studierende 2007. Damit wurden die hervorragenden Studienleistungen und das hohe soziale Engagement der Mongolin ausgezeichnet: In ihrer Freizeit arbeitet sie ehrenamtlich beim Frankfurter Rechtshilfekomitee für Ausländer.



*Frau Shagdar, wie ist das Gefühl, vor allem zu Studienbeginn, wenn man als ausländische Studierende sein Studium an der Goethe-Universität aufnimmt?*

Am Anfang war es nicht leicht. Meine Deutschkenntnisse waren noch nicht so gut, und ich hatte das Gefühl, dass es sehr schwer ist, mit den deutschen Studierenden in Kontakt zu kommen, wenn man nicht fließend Deutsch spricht. Ich habe mich deshalb bewusst an ausländische Studenten gewandt, da hierbei die Hemmschwelle geringer war, weil wir alle in einer ähnlichen Situation waren.

*Was, glauben Sie, könnte Studierenden aus dem Ausland helfen sich leichter zu integrieren?*

Ich hätte es in der Studienanfangszeit schön gefunden, wenn es eine von der Universität organisierte und unterstützte Betreuung in den jeweiligen Fachbereichen von Studenten für Studenten gegeben hätte.

*Bevor Sie nach Deutschland gezogen sind, haben Sie in Ulan*

*Bator Internationale Beziehungen studiert – wie empfinden Sie beide Studiensysteme im Vergleich?*

Die Systeme sind sehr unterschiedlich. An den Schulen und Universitäten in der Mongolei wird das selbstständige Denken nicht gefördert, vielmehr wird von den Schülern und Studenten verlangt, das Gelesene unreflektiert wiederzugeben. So lernt man viel auswendig; was in einem Buch steht, galt für mich als unumstößliche Wahrheit. Darum hat es mir in Deutschland am Anfang Schwierigkeiten bereitet, als ich auf einmal gefordert war, analytisch-kritisch zu denken: »Was denken Sie darüber? Und warum? Begründen Sie!« Außerdem gab es an der Universität in Ulan Bator kaum freie Gestaltungsmöglichkeiten im Studium, die Struktur war sehr verschult. Die Möglichkeit, als studentische Hilfskraft zu arbeiten, gibt es bei uns nicht. Daher bin ich Frau Ogorek, Professorin im Fachbereich der Rechtswissenschaft, dankbar, dass sie mir die Möglich-

keit gegeben hat, an ihrem Lehrstuhl als Hiwi tätig sein zu dürfen. Insgesamt war es eine goldrichtige Entscheidung, hierher zu kommen und ein Studium aufzunehmen! Denn hier habe ich so viel Neues kennen und dazugelernt, was für mich in der Mongolei vielleicht nie möglich gewesen wäre.

*2009 werden Sie Ihr Studium der Rechtswissenschaften beenden – wissen Sie schon, in welchem Bereich Sie danach arbeiten möchten?*

Ich würde gerne für eine Institution arbeiten, die weltweit soziale Projekte durchführt und unterstützt, wie zum Beispiel die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit oder Amnesty International. Für eine deutsche Stiftung in der Mongolei oder für das dortige Justizministerium zu arbeiten könnte ich mir auch gut vorstellen.



## »FRIENDRAISING COMES BEFORE FUNDRAISING«

Die Verbindung zu ihren Studierenden auch nach dem Studium zu halten ist auch für die Goethe-Universität ein unschätzbare Wert. Darum baut sie ihre Alumni-Arbeit seit 2005 kontinuierlich aus. Während die Fachbereiche dabei Unterstützung erfahren, wie sie Alumni-Vereine für ihren Bereich gründen können, finden Absolventinnen und Absolventen im zentralen Alumni-Netzwerk – unabhängig von den Aktivitäten ihres eigenen Fachbereichs – einen Anlaufhafen. Lucia Lentes von der Koordinierungsstelle Förderer und Alumni über die Entwicklungen in den letzten beiden Jahren und ihre nächsten Ziele für die Ehemaligen-Arbeit:

**COME TOGETHER**

»Nachdem wir die zentrale Alumni-Arbeit in der Koordinierungsstelle Förderer und Alumni im Mai 2005 gestartet hatten, lag der Schwerpunkt der Aktivitäten im folgenden Jahr auf der Planung und Ausführung des ersten universitätsweiten Alumni-Tages am 30. September 2006. Unter der Schirmherrschaft unseres Alumnus' Prof. Kurt Biedenkopf konnten die Ehemaligen ihrer Universität in vielfältiger Weise wieder begegnen. Die Alumni-Vereine präsentierten sich im Stil einer Messe und boten Veranstaltungen für ihre Ehemaligen, die frühere Kommilitoninnen und Kommilitonen treffen konnten, am Erzählcafé und Führungen über den Campus Westend teilnahmen und den Abend im Casino des Campus Westend bei Essen, Musik und Unterhaltung ausklingen ließen.

Ein grundlegendes Thema der Alumni-Arbeit an deutschen Hochschulen ist die Adressenlage. Durch die breite Berichterstattung über den ersten Alumni-Tages konnten wir zahlreiche neue Adressen Ehemaliger gewinnen. Diesen Datenstamm bauen wir seither sukzessive durch Recherche, Veranstaltungen, Mailings und Internetpräsenz aus. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können rund 14.000

Ehemalige über Post, E-Mail oder Internet erreicht werden. Allerdings mussten wir feststellen, dass der folgende Alumni-Tag am 30. Juni 2007 nicht von so vielen Ehemaligen besucht wurde, wie wir es nach dem gelungenen Start in 2006 erhofft hatten – ein jährlicher Turnus scheint zu »Abnutzungerscheinungen« zu führen. Für die Zukunft setzen wir deshalb nicht mehr auf reine Alumnitage, sondern wir werden die Ehemaligen regelmäßig zu besonderen Veranstaltungen der Universität einladen, wie zum Beispiel zu Feierlichkeiten im Zuge des Baufortschritts.

**HERZSTÜCK DATENBANK**

Der 2005 gefasste Entschluss, den Austausch zwischen der Universität und den Alumni mit einer erweiterten Internet-Plattform zu verbessern, hat mittlerweile zum Kauf einer entsprechenden Alumni-Software geführt. Für die Überbrückungszeit haben wir mit unserer XING-Mitgliedschaft auf eine bereits bestehende Business-Networking-Plattform zurückgegriffen. Dort besteht seit Mai 2006 eine eigene Gruppe für die Alumni der Universität Frankfurt, die inzwischen auf rund 2.900 Mitglieder angewachsen ist. Auch die Alumni-Seiten auf der Homepage der Universität haben einen umfassenden Ausbau erfahren und bieten unseren Ehemaligen vielfältige Informationen über Veranstaltungen, Alumni-Vereine sowie Service- und Karriereangebote. Darüber hinaus können sich Ehemalige hier in die Liste der Ehemaligen eintragen und am Leben anderer Alumni teilhaben: Prominente und weniger bekannte Alumni werden auf der Website im Portrait vorgestellt.

**NEUE EINBLICKE**

Mit dem seit Ende 2007 regelmäßig erscheinenden Alumni-Newsletter »Einblick«, der ebenfalls auf den Alumni-Seiten der Homepage eingesehen und heruntergeladen werden kann, bieten wir unseren Ehemaligen erstmalig ein eigenes Medium, das sie in kom-



## ALUMNI ALS BOTSCHAFTER

Die Ehemaligen der Goethe-Universität können sich auf verschiedenste Weise einbringen. Sie können:

- ihre beruflichen und persönlichen Erfahrungen an Studierende weitergeben
- bei der Neuordnung von Studiengängen mitwirken
- die Universität bei der Gestaltung ihrer Studienprogramme beraten
- als »Role Model« für junge Studierende wirken
- als Mentoren bei der beruflichen Orientierung und dem Einstieg in das Berufsleben der Studierenden mitwirken
- als Stifter wirken
- in den Organen der Stiftungsuniversität Verantwortung übernehmen

pakter Form über wichtige Ereignisse und die Entwicklung der Goethe-Universität informiert. Der Alumni-Newsletter erscheint vierteljährlich und wird den Ehemaligen per E-Mail übersandt.

Ein weiterhin wichtiger Aspekt der zentralen Alumni-Arbeit ist die Unterstützung der Alumni-Vereine und die Anregung zur Gründung von Initiativen und Vereinen. Inzwischen existieren 23 Alumni-Vereine bzw. -Initiativen, die in der Arbeitsgruppe Alumni zusammengeschlossen sind. Unterstützung konnten wir den Alumni-Vereinen dabei auch durch Workshops mit externen Referentinnen und Referenten zu den Themen »Management von Alumni-Vereinen« und »Fundraising für Alumni-Vereine« bieten.

**VONEINANDER LERNEN**

Die Arbeitsgruppe Alumni, die sich aus Vertretern der einzelnen Vereine und Initiativen zusammensetzt, trifft sich unter der Leitung der zentralen Koordinierungsstelle regelmäßig drei bis vier Mal pro Jahr. Wichtig ist für alle dabei der Erfahrungsaustausch untereinander. Das Angebot der Alumni-Vereine richtet sich sowohl an die Ehemaligen wie an die aktuell Studierenden. Die Kooperation zwischen unserer Universität und ihren Alumni trägt dazu bei, dass über die Generationengrenzen hinweg der Erfahrungsschatz der Studierenden von gestern für die heute und künftig Studierenden genutzt wird. So werden zum Beispiel Vorträge Ehemaliger sehr positiv aufgenommen, die den Studierenden Wege ins Berufsleben aufzeigen.

**AUSBLICK UND ZIELE**

Im Sommersemester 2008 wollen wir unsere Alumni-Software live schalten. Ziel bei der Nutzung der internetfähigen Datenbank ist, den Ehemaligen nicht nur eine Plattform für die persönliche Kontaktpflege zu stellen, sondern auch ein Medium, über das Informationen zur Entwicklung des Faches, zu berufspolitischen Fragen oder konkrete Stellenangebote verbreitet und diskutiert werden können. Dabei ist – wie überhaupt in der Alumni-Arbeit – Geduld gefragt: Erfahrungsgemäß dauert es mindestens ein Jahr, bis ein Forum mit Leben erfüllt ist. Im Zuge der Einführung der Alumni-Software können wir dann auch ein weiteres Vorhaben in die Realität umsetzen – die Einrichtung einheitlicher und lebenslanger E-Mail-Adressen für Alumni. Last but not least wollen wir in den nächsten zwei Jahren gemeinsam mit dem International Office Alumni-Clubs an strategisch wichtigen Orten im Ausland gründen und natürlich die Zahl der erreichbaren Alumni weiter deutlich erhöhen.«



DREI NEUE CAMPI FÜR MORGEN

## IM FOKUS: EIN CAMPUSLEBEN OHNE GLEICHEN

Die Universität Frankfurt ist derzeit die größte Baustelle Europas mit dem Auftrag Bildung: Insgesamt 1,2 Mrd. Euro werden investiert, um das Konzept der drei Campi bis 2014 umzusetzen. In der Innenstadt, am Stadtrand im Nordwesten und am Main wird mit Nachdruck gehämmert, gemauert und verschönert – die Universität erfindet sich in ihrer Bausubstanz neu. Der künftige Hauptcampus entsteht im repräsentativen Frankfurter Westend, die Naturwissenschaftler forschen in hochmodernen neuen Gebäuden auf dem Campus Riedberg, und Stück für Stück werden die Gebäude des Universitätsklinikums in Niederrad erweitert und modernisiert.

### IM WESTEND VIEL NEUES

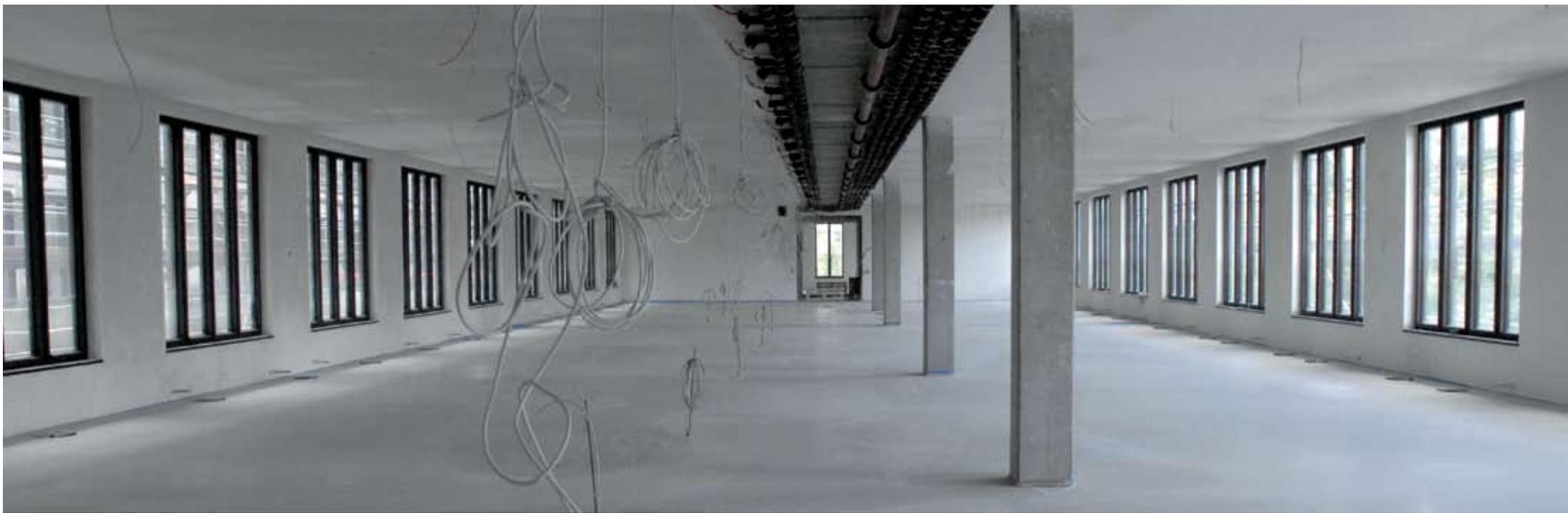
Sanftes Grün und der Lärm der Baustellen liegen ganz nah beieinander: In unmittelbarer Nähe des Grüneburgparks, wo früher Goethes Eltern ihren Garten hatten, entsteht das neue Aushängeschild der Goethe-Universität, der erweiterte Campus Westend. Damit ist das Ende des Campus Bockenheim mit seinen größtenteils nüchternen Zweckbauten eingeläutet. Bis 2014, zum hundertjährigen Jubiläum der Universität, wird der traditionsreiche Standort aufgegeben. Die Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die Wissenschaftler im House of Finance erleben dann die Annehmlichkeiten des, so Präsident Prof. Rudolf Steinberg, wahrscheinlich »schönsten Campus Europas«.

Mit dem Campus Westend entsteht Deutschlands einziger neuer Innenstadtcampus. Mit einprägsamer Gestalt und starker Identität wird er sich harmonisch in den Stadtteil mit seinem Gründerzeitcharme einfügen. Dass das Viertel in dieser Form noch existiert, ist nicht zuletzt der 68er-Bewegung zu danken, bei der die Studenten der Universität Frankfurt treibende Kraft waren: Sie hatten die Villen besetzt, die der Abrissbirne der damaligen Stadtplaner zum Opfer fallen sollten.

Architektonisches Leitmotiv für die Erweiterung des Campus Westend ist der Poelzig-Bau, einst Sitz des IG-Farben-Konzerns. Sein Stil setzt den Maßstab für die neuen Fachbereichs- und Verwaltungsgebäude – alle auf ihre Art einzigartig gestaltet, erscheinen sie als harmonisches Ensemble: alle in der Gesteinsfassade Travertin.



Steinberg:  
»Wir bauen eine neue Universität!«



Schon ab 2008 wird hier Wirtschaftswissen vermittelt: Das House of Finance

Bereits im Sommer 2008 soll das House of Finance in Betrieb genommen werden. Als finanzwissenschaftliches Kompetenzzentrum wird es mehr als 130 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Raum bieten. Zum Herbst ziehen dann die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften in ihre neuen Räumlichkeiten ein. Für sie entstehen auf 30.000 m<sup>2</sup> insgesamt 2.500 moderne Arbeitsplätze, eine gemeinsame Bereichsbibliothek sowie Seminar- und Gruppenräume samt Cafeteria für 8.000 Studierende und fast 500 Wissenschaftler.

Der Beginn des Wintersemesters ist auch der Starttermin für die Eröffnung des neuen Hörsaalzentrums, die Erweiterung des Casinos und das neue Studierendenwohnheim der evangelischen und der katholischen Kirche. Die jüngsten Campusnutzer werden für Leben sorgen in der neuen Kindertagesstätte, die auf den Grundmauern des noch von Hans Poelzig entworfenen Gärtnerhauses errichtet worden ist und 50 Betreuungsplätze bietet.

Bis zum Herbst 2011 sollen dann auch die Gebäude der zweiten Ausbauphase schlüsselfertig sein. Sie entstehen auf dem Areal des einstigen amerikanischen Konsulats, auf knapp 12.000 m<sup>2</sup>. Einen großen Komplex, entworfen

von den Berliner Architekten »Thomas Müller, Ivan Reimann« beziehen die Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaftler sowie ihre Kolleginnen und Kollegen aus den Fachbereichen Psychologie und Humangeographie, mit einer Bereichsbibliothek als »Kristallisationskern«. In diesem Trakt finden auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Dienstleistungsbereichen der Universität Platz: das Studien-Service-Center und das Zentrum für Weiterbildung etwa sowie Schaffende aus disziplinübergreifenden wissenschaftlichen Einrichtungen.

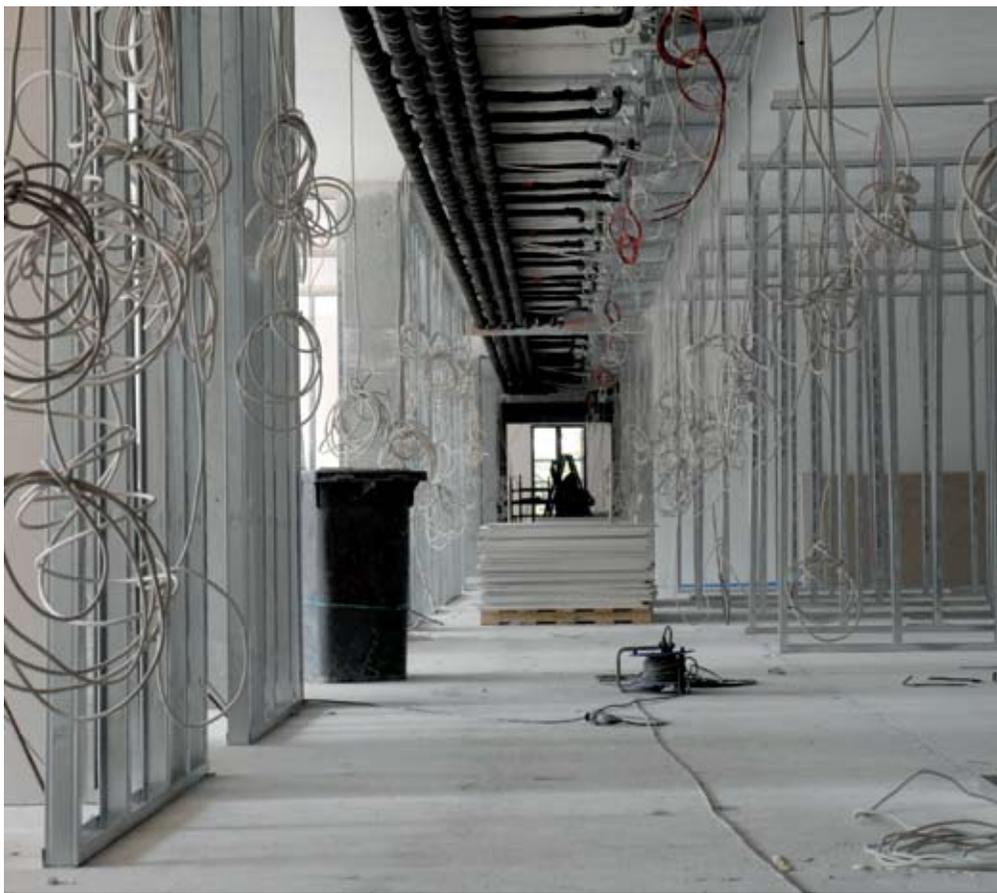
Für die Verwaltung der Goethe-Universität und das Hochschulrechenzentrum wird ein fünfgeschossiges Gebäude gebaut, unter dem eine zweigeschossige Tiefgarage liegen wird. Es ähnelt dem benachbarten Institutsgebäude, ist aber deutlich kleiner. Parallel zu den Baumaßnahmen durch das Land entsteht der Neubau für das Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte: Drei polygonale Kuben werden sich hier um einen baumbestandenen Innenhof als kommunikatives Zentrum gruppieren.

#### »SCIENCE CITY« – DER CAMPUS RIEDBERG

Wer eine Apfelweingaststätte im eher beschaulichen Nordwesten Frankfurts betritt, wird überrascht sein von babylonischem Sprachgewirr: Neue Forschungseinrichtungen auf dem Riedberg wie das Frankfurt Institute of Advanced Studies, FIAS (s. S. 38), sorgen für den Zulauf von Wissenschaftlern von überall her. Und für die Studierenden der naturwissenschaftlichen Fachbereiche entsteht zügig ein hochmoderner und ästhetischer Campus.

Seit April 2007 ist das Geozentrum das neue Zuhause für die Institute Geowissenschaften, Physische Geographie sowie Atmosphäre und Umwelt, die bisher auf vier Standorte verteilt waren; ihnen steht ein großer Hörsaal zur Verfügung. Über drei Stockwerke verteilen sich Seminarräume, mehrere Laborkomplexe, Bürozone und Rechnerräume, und auf dem Dach befindet sich die Messplattform für Atmosphäre und Umwelt.

Am 15. September konnte der Unternehmer und Mäzen Prof. Carlo Giersch gemeinsam mit seiner Frau, der Ehrensensatorin Karin Giersch, dann symbolisch den Schlüssel für das neue FIAS-Gebäude überreichen. Das 2004 als unabhängige Stiftung gegründete Institut war bisher in Räumen der Uni-



versität untergebracht gewesen. Nun stehen die 4.000 m<sup>2</sup> im leuchtend roten Neubau ganz dem FIAS und seinen hundert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Verfügung. Das Grundstück hatte die hessische Landesregierung kostenfrei zur Verfügung gestellt; die Finanzierung des Gebäudes hatte die Stiftung Giersch mit knapp 5 Mio. Euro übernommen.

Noch im Bau: das neue Infrastrukturzentrum sowie das Biologicum. Das Infrastrukturzentrum entsteht gegenüber der zukünftigen Stadtbahnstation und wird nach seiner Eröffnung das eigentliche »Portal« des Campus Riedberg sein. In ihm werden sich Hörsäle und Seminarräume (mit Platz für mehr als 1.700 Veranstaltungsteilnehmer), eine Cafeteria mit Außenbereich und nicht zuletzt eine Bereichsbibliothek befinden. Sie wird Platz für mehr als 300.000 Bücher im Freihandbereich und rund 15.000 Bände in der Lehrbuchsammlung bieten. Baubeginn für das Biologicum war der 12. Dezember 2007. Hier sollen ab Frühjahr 2010 alle Biologie-Institute zusammengeführt werden, die sich bisher noch auf verschiedene Standorte verteilen. Die Hauptnutzfläche von 10.000 m<sup>2</sup> wird Labor- und Büroräume, Hörsäle, ein Tierhaus, eine Cafeteria sowie Seminar- und Kursräume vereinen.

Nur ein paar Schritte von den Fachbereichsgebäuden entfernt liegt das neue Studierendenwohnheim mit 114 Apartments. Die 20 m<sup>2</sup> großen Wohnungen sind jeweils mit Pantryküche und eigenem Bad ausgestattet. Gratis dazu gibt es den beeindruckenden Blick vom Vordertaunus auf die Stadt Frankfurt.

2007 wurde auch ein Neubau für das Exzellenzcluster Makromolekulare Komplexe bewilligt. Er soll Arbeitsmöglichkeiten für bis zu 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schaffen, sein Baubeginn ist für Ende 2008 vorgesehen.

## DIE UNI BAUT – ZAHLEN UND FAKTEN

### Campus Westend

#### House of Finance

Architekturbüro: Kleihues + Kleihues  
Hauptnutzfläche: 7.075 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten (Bau und Geräte): € 29,4 Mio.  
Arbeitsplätze für: 130 Personen

#### Institutsgebäude Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Architekturbüro: Thomas Müller, Ivan Reimann  
Hauptnutzfläche: 17.838 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten (Bau und Geräte): € 74 Mio.  
Arbeitsplätze für: 2.500 Arbeitsplätze in Büros, der Bereichsbibliothek, Seminar- und Gruppenräumen für die Mitarbeitenden und 8.000 Studierende

#### Anbau Casino

Architekturbüro: Heide Architekten  
Hauptnutzfläche: 2.185 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten (Bau und Geräte): € 13,3 Mio.

#### Hörsaalzentrum

Architekturbüro: Heide Architekten  
Hauptnutzfläche: 5.299 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten (Bau und Geräte): € 37,9 Mio.  
Veranstaltungsplätze: 3.400

#### Gebäude der zweiten Ausbaustufe

Architekturbüro: Thomas Müller, Ivan Reimann  
Hauptnutzfläche: 28.900 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten (Bau und Geräte): € 144,6 Mio.

### Campus Riedberg

#### Geozentrum

Architekturbüro: ARGE Architekten  
Hauptnutzfläche: 7.600 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten (Bau und Geräte): € 31,9 Mio.  
Arbeitsplätze für: 250 Personen

#### FIAS

Architekturbüro: MSM Architekten  
Hauptnutzfläche: 4.000 m<sup>2</sup>  
Gesamtkosten (Bau und Geräte): ca. € 5 Mio.  
Arbeitsplätze für: 100 Personen

#### Biologicum

Architekturbüro: Gerber Architekten  
Hauptnutzfläche: 10.000 m<sup>2</sup>  
Voraussichtliche Gesamtkosten (Bau und Geräte): € 73,7 Mio.  
Arbeitsplätze für: 1.400 Studierende, 150 Wissenschaftler/innen

#### Infrastrukturzentrum

Architekturbüro: Gerber Architekten  
Hauptnutzfläche: 5.500 m<sup>2</sup>  
Voraussichtliche Gesamtkosten (Bau und Geräte): € 30 Mio.  
Arbeitsplätze für: 1.700 Veranstaltungsteilnehmer/innen und 300 Bibliotheksnutzer/innen



BAUAKTIVITÄTEN AM KLINIKUM  
EFFEKTIVER DURCH ZENTRIERUNG

Die Vision: In einigen Jahren soll der Campus des Uniklinikums Frankfurt einer der modernsten in Deutschland sein. Die bereits 2005 fertiggestellten Gebäude – wie das Forschungs- und Laborgebäude, das Neue Hörsaalgebäude und das Stammzelltransplantationszentrum – geben schon mal einen Vorgeschmack.

Die Restrukturierung des Campus ist dabei nicht Selbstzweck. Wie fast alle deutschen Unikliniken befindet sich auch das Universitätsklinikum Frankfurt seit Jahren in einer wirtschaftlich schwierigen Situation, in erster Linie begründet durch Reformen und Veränderungen im Gesundheitswesen. Das Land Hessen will mit dem Hochschulbauprogramm HEUREKA zusätzlich mehr als 200 Millionen Euro in das Klinikum investieren, um auch räumlich effiziente Prozessabläufe zu ermöglichen. Auf dem medizinischen Campus in Niederrad sollen die Versorgungsbereiche in Diagnostik und Therapie auf zirka 500.000 m<sup>2</sup> möglichst schnell lokal zentriert werden, um das Klinikum damit auf die Rahmenbedingungen in der Universitätsmedizin des 21. Jahrhunderts auszurichten.

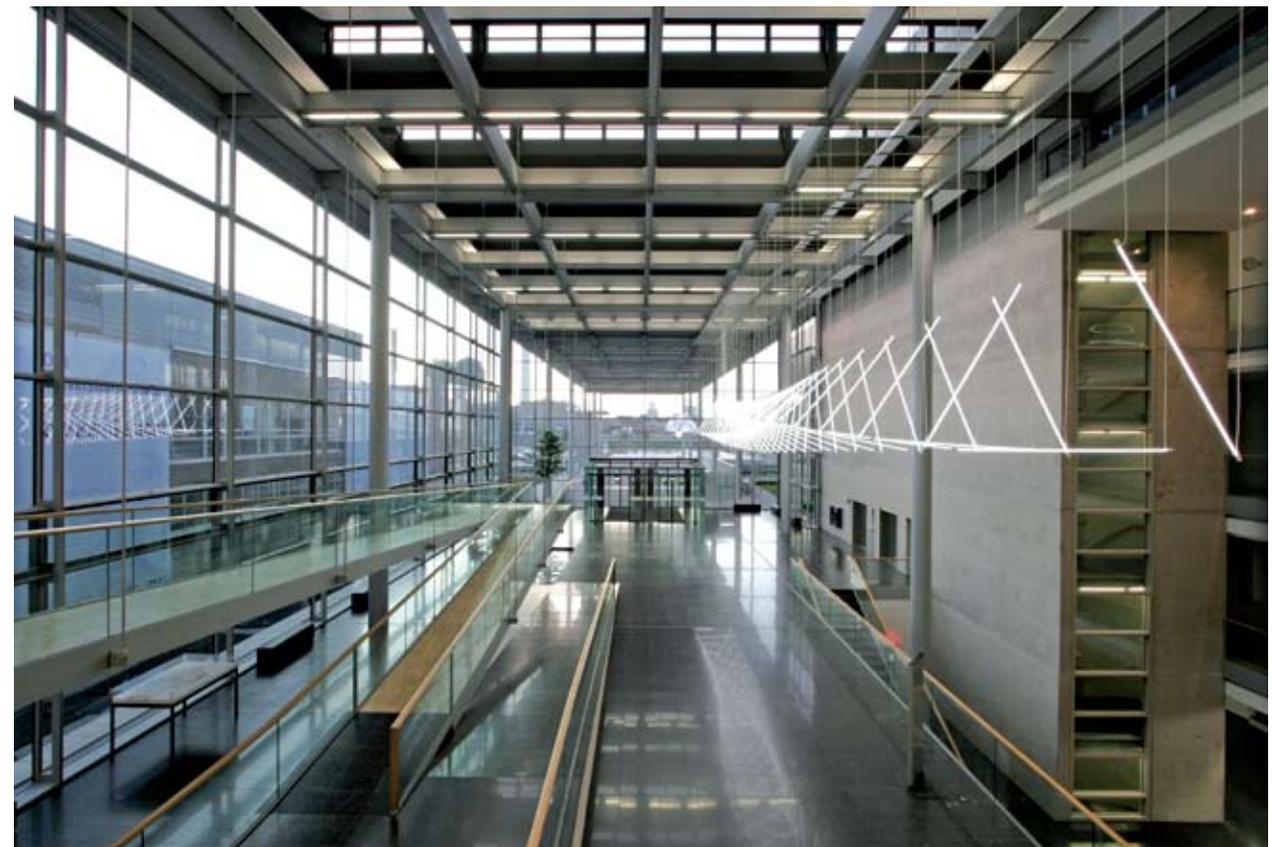


Der Erweiterungsbau Ost ergänzt den Zentralbau. In ihm vereint: Chirurgie, Anästhesie, wesentliche Teile der Radiologie sowie, vorübergehend, Teile der Kardiologie. Der Hubschrauberlandeplatz befindet sich auf dem Dach, in kürzester Verbindung zu den Operationssälen.

Seit Juli 2007 steht der fünfstöckige »Blaue Turm« oder »Neuro Tower« den Medizinern frisch saniert zur Verfügung. Das Land Hessen hatte das Gebäude 2003 von der Max-Planck-Gesellschaft erworben; nun forschen hier mehrere neurowissenschaftliche Arbeitsgruppen. Auf einer Nutzfläche von 4.600 m<sup>2</sup> befinden sich exzellent ausgestattete Laboratorien für 80 bis 100 Wissenschaftler, die mit modernsten Methoden die Ursachen neurologischer Erkrankungen wie Morbus Alzheimer und Morbus Parkinson erforschen. Zügig voran schreitet auch die Sanierung des Doppelhauses 74/75, das in ein modernes Forschungszentrum verwandelt wird. Das Haus 74 konnte 2007 bereits wieder in Betrieb genommen werden; dort sind als Schwerpunkte die Arzneimittelforschung und das Institut für Biochemie untergebracht. Haus 75 wird 2009 folgen und Sitz des Instituts für Pathobiochemie, des neuen Instituts für Molekulare Medizin sowie des Instituts für Kardiovaskuläre Physiologie sein.

#### MEILENSTEIN: DER ERWEITERUNGSBAU

Die mit Abstand größte Baumaßnahme auf dem Klinikumsgelände seit den 1970er Jahren (Baukosten: 111 Millionen Euro) ist der sogenannte Erweiterungsbau Ost, dessen erster Bauabschnitt samt Eingangshalle am 6. Dezember 2007 in Betrieb genommen werden konnte. In dem vom Architekturbüro Nickel und Partner entworfenen Gebäude sind auf 13.320 m<sup>2</sup> die chirurgischen und radiologischen Abteilungen sowie die Anästhesie untergebracht, sie waren zuvor räumlich verteilt, obwohl sie von ihren Disziplinen her kooperieren. »Die Kliniken und Institute erhalten nunmehr die Möglichkeit, Untersuchungs- und Behandlungseinheiten interdisziplinär zu nutzen«, erklärt Prof. Eckart Wernicke, als ärztlicher Baubeauftragter »Schnittstelle« zwischen den medizinischen Nutzern und den ausführenden Architekten und Technikern. Gleichzeitig ist der Bau Ausweichquartier für die Kliniken und Institute, deren Räumlichkeiten im Sockelgeschoss des Zentralgebäudes saniert werden: Die »Bettenhausscheibe« des Zentralgebäudes bekommt bis 2010 eine neue Fassade, die an den Erweiterungsbau Ost angeglichen wird. Im Innern werden die Sockelgeschosse vollständig entkernt und neu aufgebaut.



Am 20. Dezember 2007 erteilte der Aufsichtsrat dann unter dem Vorsitz von Wissenschaftsminister Corts den Auftrag zur Planung des zweiten Bauabschnitts. Die Landesregierung sagte zu, in diesem Zusammenhang weitere rund 200 Millionen Euro aus dem HEUREKA-Programm in einen zusätzlichen Neubau zu investieren, der bis 2012 an das Zentralgebäude angebaut werden soll. Mit diesem Erweiterungsbau Süd sollen künftig möglichst alle Kliniken – bis auf den »Neurocampus« – im Kerngebiet zusammengefasst werden und so dazu beitragen, Infrastruktur- und Betriebskosten deutlich zu reduzieren. Für Forschung und Lehre sollen ein zweiter Forschungsturm am Mainufer sowie eine Zentrale Forschungseinheit errichtet werden. Weitere Kapazitäten für die Lehre werden durch ein »Medicum« geschaffen, das an das Hörsaalzentrum angrenzen wird. In der Vorplanung befindet sich auch die Grundsanierung der Zahnklinik.

Ende März 2008 hat der scheidende Wissenschaftsminister Udo Corts die Verabschiedung eines Masterplans zur mittelfristigen Entwicklung von Universitätsklinikum und Fachbereich Medizin verkündet. Unter anderem sollen im Rahmen eines dritten Bauabschnitts die Frauenklinik und die Kinderklinik zusammengeführt werden; in einem vierten Bauabschnitt werden dann die Neurologische und die Neurochirurgische Klinik modernisiert.

Evangelische Studierendengemeinde (ESG)  
Lessingstr. 2-4, 60325 Frankfurt-Westend, Tel. 069 / 72 01 61  
Aktuelle Informationen zu unseren Veranstaltungen unter:  
[www.esg-uni-frankfurt.de](http://www.esg-uni-frankfurt.de)

Pharma Fete  
Mittwoch 18. Juni

Seminars on Membrane Biology  
Max Planck Institute of Biophysics

Zielerreichung Studieren  
Eine Vorbereitung für Naturwissenschaften

Wiederholungen & Moxie  
BHW

Aushilfen gesucht  
Fahrer

Crashkurs  
September 2008

PharmaCityPart

Do. 12.06.  
Velvet Club

DJ lil K (House/R'n'B)  
DJ d'avinci (2 floors)  
Weißfrauenstr. 12-16 | 21:00 | Eintritt: 5€ | Bier  
[www.pharmacityparty.de](http://www.pharmacityparty.de)

JUDO  
Last auf einem Leib

Is Day  
Riedberg

Laborkosten zu verkaufen  
1 bis 8 Semester  
50 €



## ZWEI JAHRE IM ZEITRAFFER

CHRONOLOGIE



CHRONOLOGIE  
DAS JAHR 2006

**10.01.2006**  
EHRUNGEN

Der Unternehmerin Johanna Quandt wird die Ehrensenatorwürde verliehen für ihr Engagement zur Behandlung krebskranker Kinder im Universitätsklinikum und die Einrichtung einer Stiftungsprofessur im Frankfurt Institute for Advanced Studies.



**24.01.2006**  
FORSCHUNG

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gibt die Ergebnisse der ersten Antragsphase für die Exzellenzinitiative bekannt: Die Goethe-Universität ist mit vier von sieben Anträgen weitergekommen.

**09.02.2006**  
EHRUNGEN

Die Medizinerin Dr. Ana Martin-Villalba wird von der Paul Ehrlich-Stiftung mit dem erstmals vergebenen Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis ausgezeichnet. Bei ihrer Forschung konnte Martin-Villalba unter anderem zeigen, dass die Blockade des CD95-Signalsystems bei Mäusen die Regeneration im Rückenmark nach einer Querschnittsverletzung mit großer Effizienz fördert.

**15.02.2006**  
HOCHSCHULPOLITIK

Prof. Rudolf Steinberg wird mit großer Mehrheit für eine zweite Amtszeit als Präsident der Universität wiedergewählt.

**01.03.2006**  
STIFTUNGSPROFESSUR

Die Stiftung Hospital zum heiligen Geist und das Universitätsklinikum richten eine Professur für Interdisziplinäre Onkologie ein, mit der Synergien zwischen der onkologischen Behandlungseinrichtung Krankenhaus Nordwest und der Universität Frankfurt geschaffen werden.

**16.03.2006**  
STIFTUNGSPROFESSUR

Die Helaba und die DekaBank stiften dem Institute for Law and Finance (ILF) eine Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, insbesondere Bankrecht.

**03.–06.04.2006**  
VERANSTALTUNGEN

Die Koryphäen der Schwerionenforschung treffen sich in Frankfurt zur Tagung »International Symposium on Heavy Ion Physics ISHIP 2006« auf dem Campus Riedberg. Ausrichter ist das Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS).

**12.04.2006**  
FORSCHUNG

Auf dem Weg zum maßgeschneiderten Antibiotikum: Eine Forschergruppe um Prof. Volker Dötsch vom Institut für Biophysikalische Chemie der Universität Frankfurt und um Prof. Mohamed Marahiel, Universität Marburg, gibt bekannt, dass sie mit Hilfe der Kernmagnetischen Resonanzspektroskopie die Funktion eines molekularen Förderbandes aufklären kann, das einzelne Synthesemodule verbindet.



**27.04.2006**  
VERANSTALTUNGEN

Zum Girls' Day öffnen die Fachbereiche Geowissenschaften/Geographie und Physik ihre Türen für 28 Mädchen der Jahrgangsstufen 5–10, mit dem Ziel, mögliche Vorbehalte gegenüber technischen oder techniknahen Berufen abzubauen.



**07.06.2006**  
HOCHSCHULPOLITIK

Der erweiterte Senat wählt den Juristen Prof. Ingwer Ebsen, den Chemiker und Mediziner Prof. Werner Müller-Esterl und den Physiker Prof. Horst Stöcker zu Vizepräsidenten; der Psychologe Prof. Andreas Gold wird für eine zweite Amtszeit wiedergewählt.

**29.06.2006**  
EHRUNGEN

Der Frankfurter Romanist und Katalanist Prof. Tilbert Dídac Stegmann erhält als erster Deutscher den international renommierten Ramon-Llull-Preis für ausländische Katalanisten.

**29.06.2006**  
VERANSTALTUNGEN

In der »Night of Sciences« auf dem Campus Riedberg werden die ganze Nacht hindurch in mehr als 25 Vorträgen alltägliche Phänomene erklärt, neue Erkenntnisse vorgestellt, spannende Experimente gezeigt und fachspezifische Sachverhalte auf einfach Art verständlich gemacht.

**05.07.2006**  
RANKING

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg erreicht gemeinsam mit den Bereichsbibliotheken der Universität beim deutschlandweiten Leistungsvergleich der wissenschaftlichen Bibliotheken den 3. Platz (Vorjahr: 5. Platz).

**14.07.2006**  
VERANSTALTUNGEN

Mit einer »Nacht der Informatik« präsentiert sich das Institut für Informatik. Die Schülerinnen und Schüler erleben »Informatik zum Anfassen« und können sich an kleinen Mitmachaktionen beteiligen.

**21.–25.08.2006**  
VERANSTALTUNGEN

Ferien einmal anders: Für Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 19 Jahren bieten die Chemischen Institute auf dem Campus Riedberg unter den Mottos »Chemie in der Mikrowelle«, »Chemie 3D« und »Kids for Chemistry« spannende Informations- und Mitmachaktionen an.

**11.–15.09.2006**  
VERANSTALTUNGEN

Die 4. Frankfurter Kinder-Uni öffnet ihre Tore für wissensdurstige 8- bis 12-Jährige. Themen der Vorlesungen und Experimente in diesem Jahr: »Aßen Römer auch schon Döner?«, »Bringt der Vogelzug die Vogelgrippe?«, »Sprechen lernen – das ist doch kinderleicht!«, »Bulle und Bär – an der Börse geht's tierisch ab!« und »Wie sah die Erde ohne Menschen aus?«



**20.09.2006**  
STIFTUNGSPROFESSUR

Das Finanzinstitut UBS Deutschland AG stiftet zwei Professuren für Finance und Management über einen Zeitraum von 10 Jahren. Die Inhaber der Professuren sollen ihre Lehraufgaben vornehmlich an der Goethe Business School wahrnehmen.

27.09.2006  
VERANSTALTUNGEN

Die Universität startet mit fünf Frankfurter Schulen und der Bundesagentur für Arbeit das Pilotprojekt »Studien- und Berufswahl in der Oberstufe«. Hintergrund: die hohen Abbrecherquoten in einigen Studiengängen. Ziel ist die Entwicklung eines persönlichen Handlungsplans für jeden Schüler, um dessen konkreten Studien- oder Berufswunsch zu entwickeln.

30.09.2006  
VERANSTALTUNGEN

1. Alumni-Tag der Goethe-Universität. Neben den Feierlichkeiten erwarteten die Besucher unter anderem Ausstellungen zur Universitätsgeschichte sowie zur architektonischen Ausbauplanung und eine Messe der Alumni-Vereine.

05.10.2006  
RANKING

Die Universität Frankfurt hat sich erneut als einzige hessische Hochschule in die Spitzengruppe der forschungsstarken Universitäten im CHE-Forschungsranking platziert (CHE = Centrum für Hochschulentwicklung). Wichtige Entscheidungskriterien sind Drittmittel sowie die Anzahl der Promotionen, Publikationen und Patentanmeldungen.

05.10.2006  
STUDIENBEITRÄGE

Der hessische Landtag beschließt die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen zum Wintersemester 2007/2008. Für das Erststudium sollen diese 500 Euro pro Semester betragen.

09.10.2006  
KOOPERATIONEN

Die Helmholtz-Research-School nimmt ihre Arbeit auf. Das Graduierten-Kolleg für Schwerionenforschung will hochbegabte Nachwuchswissenschaftler aus dem In- und Ausland durch eine strukturierte Ausbildung für eine Karriere in Wissenschaft oder Wirtschaft qualifizieren.

10.10.2006  
FORSCHUNG

Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen der Goethe-Universität und der Werner Reimers Stiftung für das Forschungskolleg Humanwissenschaften. Dort sollen Experten aus aller Welt gemeinsam mit Wissenschaftlern aus der Region zu gesellschaftlich relevanten Fragen forschen.

13.10.2006  
FORSCHUNG

Beide Anträge auf Exzellenzcluster, die von der Universität Frankfurt bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder eingereicht wurden, sind bewilligt: das Exzellenzcluster »Makromolekulare Komplexe« sowie das gemeinsam mit der Universität Gießen beantragte Cluster »Herz-Lungen-Systeme«.



02.11.2006  
FORSCHUNG

Dr. Jens Bredenbeck, einer der 12 diesjährigen Kovalevskaja-Preisträger der Alexander von Humboldt-Stiftung, entscheidet sich, künftig an der Universität Frankfurt zu forschen. Er will dort am Institut für Biophysik mit Hilfe spektroskopischer Untersuchungen die Dynamik von chemischen und biophysikalischen Vorgängen in Echtzeit »filmen«. Der hoch dotierte Sofia Kovalevskaja-Preis ermöglicht es Nachwuchswissenschaftlern, an einem Institut ihrer Wahl zu arbeiten und eigene Forschungsgruppen aufzubauen.

28.11.2006  
EHRUNGEN

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität verleiht bei ihrem traditionellen dies academicus Preise für herausragende Diplom- und Magisterarbeiten sowie Dissertationen und Habilitationsschriften.



01.12.2006  
EHRUNGEN

Prof. Gisbert Schneider vom Institut für Organische Chemie und Chemische Biologie wird von der Zeitschrift »Unicum Beruf« als einer von vier »Professoren des Jahres 2006« geehrt. Schneider setzte sich in der Kategorie »Naturwissenschaften und Medizin« durch.

07.12.2006  
EHRUNGEN

Dr. Heiko Motschenbacher erhält den Cornelia Goethe-Preis für seine Dissertation »Women and Men like different Things? Doing Gender als Strategie der Werbesprache«. Motschenbacher untersucht in seiner Arbeit die Fortschreibung von Geschlechterklischees in der Werbesprache.

20.12.2006  
STIFTUNGSPROFESSUR

Das Solarunternehmen City Solar AG aus Bad Kreuznach unterzeichnet einen Vertrag zur Einrichtung einer W3-Stiftungsprofessur am Institut für Anorganische und Analytische Chemie. Der Inhaber der Stiftungsprofessur soll sich am Institut Fragen der grundlegenden Materialforschung widmen.



CHRONOLOGIE  
**DAS JAHR 2007**

**05.01.2007**  
 STIFTUNGSPROFESSUR  
 Der Geologe Frank Brenker wird erster Heisenberg-Professor in einem naturwissenschaftlichen Fachbereich. Brenkers Arbeitsgebiet ist das All; bei der Erforschung »planetarer und extraterrestrischer Prozesse auf der Nanoskala« wird er eng mit der NASA, dem MPI für Chemie in Mainz und dem Naturmuseum und Forschungsinstitut Senckenberg zusammenarbeiten.

**12.01.2007**  
 FORSCHUNG  
 Bei der Vorentscheidung für die zweite Runde der Exzellenzinitiative von DFG und Wissenschaftsrat sind zwei von vier eingereichten Frankfurter Projekten erfolgreich. Für die Exzellenzcluster der Geisteswissenschaftler (»Herausbildung normativer Ordnungen«) und der Graduiertenschule FIRST (Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine) sollen nun Vollerträge gestellt werden.

**02.02.2007**  
 FORSCHUNG  
 Das Kuratorium des neuen House of Finance konstituiert sich. Zum Vorsitzenden wird Prof. Otmar Issing gewählt, Präsident des Center for Financial Studies an der Universität Frankfurt. Das Gremium soll die Entwicklung des interdisziplinären Forschungszentrums fördern und begleiten.

**14.02.2007**  
 HOCHSCHULPOLITIK  
 Der Senat gibt mit 11 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen grünes Licht für das Gesetzgebungsverfahren zur Umwandlung der Universität Frankfurt in eine Stiftungsuniversität.

**14.02.2007**  
 HOCHSCHULPOLITIK  
 Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen Personalrat und Universität zur Sicherung der Arbeitnehmerrechte beim Übergang der Universität in eine Stiftung des öffentlichen Rechts.

**07.–08.03.2007**  
 VERANSTALTUNGEN  
 6. Tag der Naturwissenschaften: Schülerinnen und Schüler der 10. und 11. Klassen sind zu Besuch bei den naturwissenschaftlichen Fachbereichen der Universität. Die Referenten informieren über die verschiedenen Studiengänge und führen durch die Labore.

**13.03.2007**  
 STANDORTNEUORDNUNG  
 Der Fachbereich Geowissenschaften/Geographie zieht vom Campus Bockenheim auf den naturwissenschaftlichen Campus Riedberg. In dem mit modernster Technik ausgestatteten Gebäude sind die zuvor über vier Standorte verteilten geowissenschaftlichen Institute nun unter einem Dach vereint.

**15.03.2007**  
 RANKING  
 Erstmals unter den Top 10: Beim Uniranking der Zeitschrift Wirtschaftswoche verbessert sich der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften auf Platz 7.

**30.03.2007**  
 PERSONALIA  
 Der international anerkannte Pharmakologe Prof. Jochen Klein nimmt einen Ruf an die Universität Frankfurt an. Für die Professur für Pharmakologie/Klinische Pharmazie verlässt er die Texas Tech University. Möglich wird der »Brain Gain« durch die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, die im Rahmen ihres Programms »Rückkehr deutscher Wissenschaftler aus dem Ausland« die Ausstattung der Stelle bezuschusst.



**30.03.2007**  
 STUDIUM & LEHRE  
 Die »vifabio«, die Frankfurter »Virtuelle Fachbibliothek Biologie«, ist online. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Angebot erleichtert die Suche nach biologischer Literatur und Fachinformationen für Forschung, Lehre und Studium.

**19.04.2007**  
 STANDORTNEUORDNUNG  
 Grundsteinlegung für das neue Institutsgebäude für die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Damit sind alle vier Teilprojekte der ersten Ausbaustufe auf dem Campus Westend im Bau.

**11.06.2007**  
 VERANSTALTUNGEN  
 Das Cornelia Goethe Centrum (CGC) feiert sein 10-jähriges Bestehen. Gastrednerin ist unter anderem Jutta Limbach, Präsidentin des Goethe-Instituts.

**23.06.2007**  
 STANDORTNEUORDNUNG  
 Zum 300. Geburtstag des Frankfurter Stifters und Arztes Dr. Johann Christian Senckenberg stellt die Universität ihren neuen Senckenbergischen Heilpflanzengarten vor. In 13 Hochbeeten sind die Heilpflanzen nach medizinischen Indikationen geordnet.

**29.06.2007**  
 RANKING  
 Hessens beste, Deutschlands zweitbeste Bibliothek: Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg erreicht gemeinsam mit den Bereichsbibliotheken der Universität im nationalen Leistungsvergleich der wissenschaftlichen Bibliotheken eine hervorragende Platzierung.

**30.06.2007**  
 VERANSTALTUNGEN  
 Der 2. Alumni-Tag der Universität findet unter der Überschrift »Goethe, Tanz & Sterne« statt. Die Besucher werden auf dem Campus Westend mit kulinarischen Köstlichkeiten, swingenden Tanzrhythmen und internationalen Variété-Darbietungen in einen Sommernachtstraum im Stil der 1920er, -30er Jahre entführt.

**16.07.2007**  
 STIFTUNGSUNIVERSITÄT  
 Die Universität Frankfurt erhält eine selbstständige Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Förderung und Lehre. Das Stifterkapital in Höhe von 32 Millionen Euro stammt von der Frankfurter Bankierswitwe Gertrud Kassel, nach deren Tod im Februar 2007 das Vermögen freigegeben wurde. Im Rahmen der Matching-Funds-Zusage des Landes Hessen verdoppelt sich die Stiftungssumme auf 64 Millionen Euro.

**18.07.2007**  
 STIFTUNGSUNIVERSITÄT  
 Präsidium und Personalrat der Universität unterzeichnen eine zweite Dienstvereinbarung, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusätzliche umfangreiche Schutzrechte angesichts der geplanten Umwandlung der Universität in eine Stiftung zusichert.

**19.07.2007**  
 FORSCHUNG  
 Die Frankfurt Graduate School for Humanities and Social Sciences (FGS), die Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine (FIRST) und die Otto Stern School for Integrated Doctoral Education in Natural Sciences (OSS) feiern gemeinsam ihren offiziellen Arbeitsbeginn.

**29.08.2007**  
 FORSCHUNG  
 Frankfurter Forscher am Institut für Biophysik geben bekannt, dass sie ein Verfahren entwickelt haben, mit dem aus einer Blutprobe schnell und direkt die Konzentration von Heparin bestimmt werden kann. Heparin wird zum Beispiel bei Operationen zur Senkung der Blutgerinnung eingesetzt. Eine direkte Bestimmung der Konzentration war bisher nur mit beträchtlichem Aufwand im Labor möglich.

**15.09.2007**  
STANDORTNEUORDNUNG

Der Neubau des Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) wird von Ministerpräsident Roland Koch feierlich eingeweiht. Der knapp 5 Millionen Euro teure Bau auf dem Campus Riedberg soll auf einer Fläche von 4.000 Quadratmetern über 100 Forscherinnen und Forscher beherbergen. Im FIAS erforschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler komplexe Systeme durch theoretische Modelle.

**19.09.2007**  
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Der Senat stimmt mit großer Mehrheit für die Umwandlung der Hochschule in eine Stiftungsuniversität. In seiner Sitzung verabschiedet er zudem die »Eckpunkte für eine Grundordnung der Stiftungsuniversität« sowie »Eckpunkte: Grundsätze für die Zusammenarbeit der Goethe-Universität mit privaten Dritten«.

**24.–28.09.2007**  
VERANSTALTUNGEN

Besucherandrang bei der 5. Frankfurter Kinder-Uni: Die 8.000 Hörerplätze für die 14 Vorlesungen reichen kaum aus, um das große Interesse abzudecken. Besonders beliebt in diesem Jahr sind die Vorlesungen »Wer war als Erster an den Quellen des Nils?« und »Wer hat Pipi die Strümpfe gestrickt?«.

**25.09.2007**  
RANKING

Die Wirtschaftszeitung »Handelsblatt« zeichnet Prof. Roman Inderst bei ihrem VWL-Ranking als produktivsten deutschen Ökonomen aus. Inderst ist einer von 3 Stiftungsprofessoren im neu eingerichteten Institute für Monetary and Financial Stability (IMFS).

**26.–30.09.2007**  
LEHRE & STUDIUM

Der Master-Studiengang Dramaturgie veranstaltet die erste internationale Tagung der Hessischen Theaterakademie. Thema: »Europäische Dramaturgie im 21. Jahrhundert«. Neben Workshops für Experten gibt es Podiumsdiskussionen, Vorträge, Theateraufführungen und szenische Projekte für die Öffentlichkeit.

**12.10.2007**  
STANDORTNEUORDNUNG

Die Universität hat die vorlesungsfreie Zeit genutzt, um einen Sprung nach vorne bei der Verbesserung der Infrastruktur und des Raumangebots für die Studierenden zu erreichen. Finanziert werden die Maßnahmen durch Studienbeiträge.

**15.10.2007**  
STUDIUM & LEHRE

Start des Wintersemesters 2007/2008 – des ersten Semesters, in dem Studienbeiträge in Höhe von 500 Euro pro Semester fällig werden.

**15.10.2007**  
EHRUNGEN

Die American Physical Society (APS) verleiht den Davisson-Germer-Preis an den Frankfurter Atomphysiker Prof. Horst Schmidt-Böcking. Der Preis ist die höchste amerikanische Auszeichnung auf dem Gebiet der Atomphysik, Optik und Oberflächenphysik und nach dem Nobelpreis einer der renommiertesten Preise weltweit auf diesem Forschungsgebiet. Zum ersten Mal wird er an einen Wissenschaftler außerhalb der USA vergeben. Schmidt-Böcking wird für seine Erfindung einer Art »Videokamera« geehrt, die den »Tanz der Elektronen« im Atom oder Molekül sichtbar macht.

**15.10.2007**  
FORSCHUNG

Mit Prof. Peter Güntert hat die Goethe-Universität ihren ersten Lichtenberg-Professor und gewinnt einen der wenigen Spezialisten weltweit für die Untersuchung von Proteinstrukturen auf atomarer Ebene mit der Magnetischen Kernspinresonanz-Spektroskopie (NMR). Güntert war zuvor am japanischen RIKEN Yokohama Institute tätig. Die VolkswagenStiftung vergibt die Lichtenberg-Professuren an exzellente Forscher, die nach Deutschland geholt werden sollen.



**16.10.2007**  
STIFTUNGSPROFESSUR

Das Pharma- und Chemieunternehmen Merck stiftet der Universität eine Professur für den neuen Studiengang Biotechnologie, der unter Mitwirkung der TU Darmstadt auf dem Campus Riedberg aufgebaut wird.

**19.10.2007**  
FORSCHUNG

Die Geistes- und Sozialwissenschaftler der Universität werben mit ihrem Antrag »Die Herausbildung normativer Ordnungen« das dritte Exzellenzcluster ein. Philosophen, Politologen, Ökonomen, Rechtswissenschaftler, Kulturrethnologen und Historiker werden in dem Cluster interdisziplinär Gründe für den rapiden und konfliktreichen Wandel gesellschaftlicher Ordnungen erforschen.

**19.11.2007**  
FORSCHUNG

Frankfurter Forscher erklären, dass sie mit der Methode der Synthetischen Biologie die Biospritproduktion um eine neue Facette erweitern: Die Forscher um Prof. Eckhard Boles vom Institut für Molekulare Biowissenschaften verbessern die Stoffwechseleigenschaften von Hefen derart, dass diese auch Pflanzenabfälle verwerten können. Die Erfindung ist bereits zum Patent angemeldet worden.

**26.11.2007**  
FORSCHUNG

Die Universität erhält den Zuschlag, Vollerträge zu allen sechs eingereichten Antragskizzen für das hessische Exzellenzprogramm für die Wissenschaftsförderung, LOEWE, zu stellen.

**05.12.2007**  
STIFTUNGSPROFESSUR

Die Messe Frankfurt GmbH stiftet der Universität eine Professur für internationale Wirtschaftspolitik. Mit ihr soll eine Brücke zwischen der Praxis der Messewirtschaft und der akademischen Forschung und Lehre geschlagen werden, um so adäquaten Führungsnachwuchs ausbilden zu können.

**10.12.2007**  
STANDORTNEUORDNUNG

Erster Spatenstich für den Neubau des Biologicums auf dem Campus Riedberg, das zum Sommersemester 2010 in Betrieb gehen und dann 1.400 Studierenden sowie 150 wissenschaftlichen Mitarbeitern der Biologie und Bioinformatik Platz bieten soll.

**19.12.2007**  
HOCHSCHULPOLITIK

Der Kristallexperte und Materialforscher Prof. Wolf Aßmus ist neuer Vizepräsident der Universität Frankfurt. Der erweiterte Senat wählte ihn mit nur einer Gegenstimme. Im Präsidium wird Aßmus künftig für die Fachbereiche Geowissenschaften/Geographie, Informatik und Mathematik sowie Physik zuständig sein und sich der weiteren Entwicklung des naturwissenschaftlichen Campus Riedberg zuwenden. Er folgt damit dem Kernphysiker Prof. Horst Stöcker, der seit Herbst 2007 die Geschäfte der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt führt.

**31.12.2007**  
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Letzter Tag der Johann Wolfgang Goethe-Universität in alter Fassung – mit dem Jahreswechsel wandelt sich die Hochschule in eine Stiftungsuniversität.

## PREISE UND AUSZEICHNUNGEN AN UNIVERSITÄTSANGEHÖRIGE 2006/2007

(AUSWAHL)

### **Leibniz-Preis**

Verliehen am 13. März 2007 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) an den Historiker Prof. Bernhard Jussen, der im Sommersemester 2008 einen Ruf an die Goethe-Universität annimmt

### **Communicator-Preis**

Verliehen am 5. April 2006 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft an Friedemann Schrenk, Professor für Paläobiologie am Fachbereich Biowissenschaften der Goethe-Universität und Leiter der Paläoanthropologischen Abteilung des Forschungsinstituts Senckenberg

### **1822- und Universitätspreis für exzellente Lehre**

Verliehen am 11. Juli 2006 durch die 1822-Stiftung der Frankfurter Sparkasse und die Goethe-Universität an Prof. Dirk Krüger (Volkswirtschaftslehre; 1. Preis), Prof. Harald Schwalbe (Strukturelle Chemie und Biologie; 2. Preis) und Prof. Jürgen Wunderlich (Physische Geographie; 3. Preis)  
1822-Stiftung und Universität heben das Preisgeld 2006 von 15.000 auf 20.000 Euro an, um erstmals drei statt einem Preisträger auszeichnen zu können.

### **2. Platz beim Deutschen Innovationspreis für nachhaltige Bildung**

Verliehen am 2. März 2007 durch das Zentrum für pädagogische Forschung (zefp) und die Schülerhilfe auf der Bildungsmesse didacta an die Frankfurter Psychologen Prof. Andreas Gold und PD Dr. Elmar Souvignier für ihr Programm »Wir werden Textdetektive«, das die Lesekompetenz von 5.- und 6.-Klässlern nachhaltig verbessern soll

### **1822- und Universitätspreis für exzellente Lehre**

Verliehen am 8. Juni 2007 durch 1822-Stiftung der Frankfurter Sparkasse und die Goethe-Universität an Prof. Theodor Dingermann (Pharmazie; 1. Preis), Prof. Jürgen Wolfart (Mathematik; 2. Preis) und Prof. Joachim A. Maruhn (Physik; 3. Preis)

### **MEDIDA-PRIX**

Verliehen am 14. September 2007 durch die Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft an das Projekt megadigitale der Universität Frankfurt. Projektleiter: Claudia Bremer, Kompetenzzentrum Neue Medien, und Prof. Detlef Krömker, Institut für Informatik

### **Davisson-Germer Prize**

Verliehen am 15. Oktober 2007 durch die American Physical Society (APS) an den Atomphysiker Prof. Horst Schmidt-Böcking



## DER ALUMNI-RAT

TAREK AL-WAZIR

Mitglied des Hessischen Landtages, Vorsitzender der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, *Wiesbaden*

DR. ASFA-WOSSEN PRINZ ASSERATE

Unternehmensberater und Autor, *Frankfurt am Main*

PROF. KURT BIEDENKOPF

Ministerpräsident a. D., Vorsitzender des Kuratoriums der Hertie School of Governance

DR. MICHAEL GROSS

Geschäftsführender Gesellschafter Peakom GmbH, *Frankfurt am Main*

JÖRG-UWE HAHN

Mitglied des Hessischen Landtages, Vorsitzender der FDP-Fraktion, *Wiesbaden*

ROLAND KOCH

Hessischer Ministerpräsident, *Wiesbaden*

DR. H. C. HELMUT OSWALD MAUCHER

Ehrenpräsident der Nestlé AG, *Frankfurt am Main*

PROF. HORST L. STÖRMER

Nobelpreisträger für Physik; Columbia University, *New York*

JÜRGEN WALTER

Mitglied des Hessischen Landtages, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion, *Wiesbaden*

PROF. NORBERT WALTER

Chefvolkswirt Deutsche Bank Gruppe, *Frankfurt am Main*

DR. DOROTHÉE WEBER-BRULS

Patentanwältin Boehmert & Boehmert, *Frankfurt am Main*

HEIDEMARIE WIECZOREK-ZEUL

Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, *Berlin*

Zwölf namhafte Persönlichkeiten, die ein Studium an der Universität Frankfurt absolviert haben, bilden den Alumni-Rat. Er möchte dazu beitragen, die vielen ehemaligen Studierenden der Universität Frankfurt im In- und Ausland zu motivieren, den Kontakt zu ihrer Alma Mater wieder aufleben zu lassen. Sein Ziel ist es, einen lebendigen Austausch zwischen der Universität und ihren Alumni zu fördern.



## ALUMNI-VEREINE AN DER UNIVERSITÄT FRANKFURT

### **Fachbereich 01 – Rechtswissenschaften**

Alumni und Freunde des Fachbereichs Rechtswissenschaft: Dr. Susanne Pelster (Schriftführerin)

### **Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften**

Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft:

Bert Kottmair (Leitung Geschäftsstelle), Rieke Engelhardt (Vorsitzende des Vorstands)

Goethe Finance Association e. V. (GFA): Dr. Harry Trummer (Geschäftsführer)

Goethe Money and Macro Association (GMMA): Jan Scheithauer (Geschäftsführer)

### **Fachbereich 05 – Psychologie und Sportwissenschaften**

Alumni-Vereinigung Psychologische Psychotherapie: Gunta Saul-Soprun (Kaufmännische Geschäftsführung)

Alumni-Netz Psychologie: Prof. Helfried Moosbrugger (Dekan), Susanne Wolf (Ansprechpartnerin für das Alumni-Netz Psychologie)

### **Fachbereich 06 – Evangelische Theologie**

Neu: Verein der Freunde und Förderer des Fachbereiches Evangelische Theologie in Frankfurt/Main: Prof. Markus Witte (1. Vorsitzender), Dr. Johannes F. Diehl (2. Vorsitzender)

### **Fachbereich 07 – Katholische Theologie**

Neu: Gesellschaft der Alumni und Freunde des Fachbereichs Katholische Theologie (GAFF): Matthias Bergmeier (Stellvertretender Vorsitzender)

### **Fachbereich 08 – Philosophie und**

#### **Geschichtswissenschaften**

historiae faveo Förder- und Alumniverein der Geschichtswissenschaften: Dr. Martin L. Müller (1. Vorsitzender)

### **Fachbereich 09 – Sprach- und**

#### **Kulturwissenschaften**

ENKI e. V. – Verein zur Förderung archäologischer Grabungen im Vorderen Orient: Prof. Jan-Waalke Meyer (1. Vorsitzender)

Benvenuto Cellini-Gesellschaft e. V.: Peter Hörr (Geschäftsführer)

Neu

Alumni-Initiative der Sinologie: Philipp Marxen

### **Fachbereich 10 – Neuere Philologien**

Alumni-Netzwerk der Frankfurter Romanistik: romanistik.alumni@em.uni-frankfurt.de

Alumni Verein der Germanistik an der Johann Wolfgang Goethe Universität-Frankfurt am Main e. V.: Jessica Kuch und Dr. Gabriele Rohowski

Freundeskreis des Instituts für Jugendbuchforschung e. V.: Regina Jaekel (Geschäftsführerin) The Calliopean Society (Institut für England- und Amerikastudien): Nicola Nowak (2. Vorsitzende)

### **Fachbereich 11 – Geowissenschaften und Geographie**

Alumni-Verein für Geowissenschaftler: Judith Jördens (Schatzmeisterin)

GEOPRAX (Alumni – Projektförderung – Netzwerk am Institut für Humangeographie): Verena Schreiber (Abteilungsleiterin)

### **Fachbereich 13 – Physik**

Frankfurter Förderverein für Physikalische Grundlagenforschung: Prof. Walter Greiner

### **Fachbereich 14 – Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften**

Alumni und Freunde der Pharmazeutischen Institute der Johann Wolfgang Goethe-Universität: Marc Muchow (1. Vorsitzender), Prof. Theo Dingermann (Beisitzer)

Förderverein Biochemie Frankfurt am Main e. V.: Florian Durst (1. Vorsitzender) Prof. Volker Dötsch (2. Vorsitzender)

### **Fachbereich 15 – Biowissenschaften**

Neu: Alumni und Freunde des Fachbereichs Biowissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main: Prof. Rüdiger Wittig (1. Vorsitzender), Stephan Hübner (2. Vorsitzender)

### **Fachbereich 16 – Medizin**

Verein der Alumni und Freunde des Fachbereichs Medizin e. V.: Prof. Klaus Jork (1. Vorsitzender)

### **Fachübergreifend:**

**Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.**

Alexander Trog (Geschäftsführer), Petra Dinges (Assistentin des Geschäftsführers)



WISSEN, FAKTEN, ZAHLEN



# STUDIARENDE

## Studierende im Wintersemester 2007/2008 (gesamt)

FACHBEREICH	STUDIARENDE GESAMT						
	gesamt*		Beurlaubte	weiblich*		Bildungsausländer*	
	nicht LA	LA		nicht LA	LA	nicht LA	LA
Rechtswissenschaft	3.264	0	188	1.722	0	300	0
Wirtschaftswissenschaften	3.736	0	441	1.562	0	658	0
Gesellschaftswissenschaften	2.109	142	297	1.028	57	255	5
Erziehungswissenschaften	1.707	519	273	1.397	361	204	2
Psychologie und Sportwiss.	1.120	263	239	613	99	88	3
Ev. Theologie	204	95	19	112	71	26	0
Kath. Theologie	57	99	25	22	72	15	2
Philosophie u. Geschichtswiss.	892	358	109	356	170	84	9
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.651	213	250	1.142	150	168	4
Neuere Philologien	2.373	1.661	534	1.796	1.287	458	59
Geowiss. Geographie	675	119	59	277	63	55	4
Informatik und Mathematik	908	686	132	248	480	191	15
Physik	612	58	27	127	21	84	2
Biochemie, Chemie, Pharmazie	1.586	90	59	916	50	156	5
Biowissenschaften	1.094	174	105	609	117	54	0
Medizin	3.151	0	226	1.929	0	286	0
<b>Insgesamt</b>	<b>25.139</b>	<b>4.477</b>	<b>2.983</b>	<b>13.856</b>	<b>2.998</b>	<b>3.082</b>	<b>110</b>

## Studierende im Wintersemester 2007/2008 (1. Fachsemester)

FACHBEREICH	STUDIARENDE IM 1. FS						
	gesamt*		Beurlaubte	weiblich*		Bildungsausländer*	
	nicht LA	LA		nicht LA	LA	nicht LA	LA
Rechtswissenschaft	495	0	3	296	0	111	0
Wirtschaftswissenschaften	523	0	3	225	0	131	0
Gesellschaftswissenschaften	358	10	1	190	5	62	3
Erziehungswissenschaften	229	62	5	186	47	31	0
Psychologie und Sportwiss.	148	22	0	77	9	16	0
Ev. Theologie	41	10	3	24	5	4	0
Kath. Theologie	7	7	1	2	6	1	0
Philosophie u. Geschichtswiss.	167	22	4	85	14	26	4
Sprach- und Kulturwissenschaften	357	23	2	246	15	41	0
Neuere Philologien	392	141	9	319	103	95	14
Geowiss. Geographie	179	13	0	78	7	15	1
Informatik und Mathematik	212	148	3	74	114	41	3
Physik	119	13	0	28	4	25	1
Biochemie, Chemie, Pharmazie	285	20	1	167	10	36	1
Biowissenschaften	182	25	1	117	22	6	0
Medizin	547	0	3	373	0	61	0
<b>Insgesamt</b>	<b>4.241</b>	<b>516</b>	<b>39</b>	<b>2.487</b>	<b>361</b>	<b>702</b>	<b>27</b>

LA = Lehrerausbildung

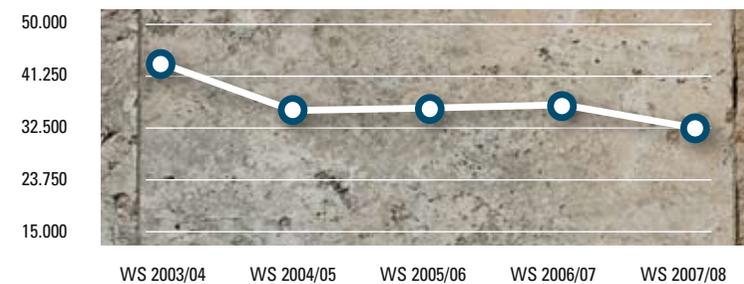
\* Exklusive der beurlaubten Studierenden

## Gaststudierende

WINTERSEMESTER 2006/2007		SOMMERSEMESTER 2007	
SOKRATES/ERASMUS	84	SOKRATES/ERASMUS	20
DAAD	22	DAAD	2
STIBET (DAAD)	11	STIBET (DAAD)	10
Austausch	-	Austausch	5
Sonstige	53	Sonstige	21
<b>Insgesamt</b>	<b>170</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>58</b>

## Entwicklung der Studierendenzahlen WS 2003/2004–WS 2007/2008

Semester	WS 2003/04	WS 2004/05	WS 2005/06	WS 2006/07	WS 2007/08
Studierende gesamt*	43.098	36.002	35.911	36.304	32.849
davon Frauen	23.769	20.306	20.545	20.942	18.826
Studierende 1. FS*	6.986	5.739	5.556	6.061	4.796
davon Frauen	4.068	3.344	3.400	3.592	2.879



\* = Inklusive der beurlaubten Studierenden

LAND	ANZAHL
Ägypten	18
Algerien	5
Äthiopien	13
Benin	1
Burkina Faso	3
Elfenbeinküste	5
Eritrea	1
Ghana	1
Guinea	3
Kamerun	42
Kenia	19
Kongo	3
Libyen	2
Madagaskar	3
Marokko	132
Mauritanien	1
Mauritius	1
Nigeria	16
Ruanda	1
Senegal	5
Simbabwe	1
Südafrika	3
Sudan	7
Togo	9
Tunesien	22
Uganda	1
<b>Afrika</b>	<b>318</b>

LAND	ANZAHL
Argentinien	6
Bolivien	4
Brasilien	70
Chile	13
Costa Rica	2
Dom. Republik	1
Ecuador	5
El Salvador	1
Haiti	2
Kanada	9
Kolumbien	29
Kuba	1
Mexiko	10
Panama	1
Paraguay	2
Peru	34
Trinidad u. Tobago	1
USA	59
Venezuela	4
<b>Amerika</b>	<b>254</b>

LAND	ANZAHL
Afghanistan	33
Armenien	16
Aserbaidschan	8
Bangladesch	4
Birma	1
China	269
Georgien	79
Indien	43
Indonesien	32
Irak	5
Iran	142
Israel	21
Japan	30
Jemen	4
Jordanien	18
Kasachstan	14
Katar	1
Kirgisien	17
Libanon	10
Mongolei	29
Nepal	18
Nordkorea	1
Pakistan	13
Philippinen	5
Singapur	3
Sri Lanka	6
Südkorea	111
Syrien	12
Tadschikistan	4
Taiwan	19
Thailand	5
Turkmenien	2
Übriges Asien	8
Usbekistan	17
Vietnam	63
<b>Asien</b>	<b>1.063</b>

LAND	ANZAHL
Albanien	38
Belgien	13
Bosnien u. Herzegowina	123
Bulgarien	231
Dänemark	9
Deutschland	24.542
ehem. Sowjetunion	2
Estland	16
Finnland	14
Frankreich	85
Griechenland	195
Großbritannien	53
Irland	9
Island	2
Italien	183
Jugoslawien	83
Kroatien	212
Lettland	25
Litauen	74
Luxemburg	13
Mazedonien	20
Moldawien	26
Niederlande	24
Norwegen	8
Österreich	66
Polen	343
Portugal	50
Rumänien	101
Russische Föderation	261
Schweden	12
Schweiz	22
Slowakei	98
Slowenien	17
Spanien	70
Tschechei	61
Tschechische Republik	4
Türkei	644
Ukraine	294
Ungarn	48
Weißrussland	62
Zypern	6
<b>Europa</b>	<b>28.159</b>

LAND	ANZAHL
Australien	1
Neuseeland	3
Ohne Angabe	1
Staatenlos	4
Ungeklärt	20
<b>Sonstige</b>	<b>29</b>

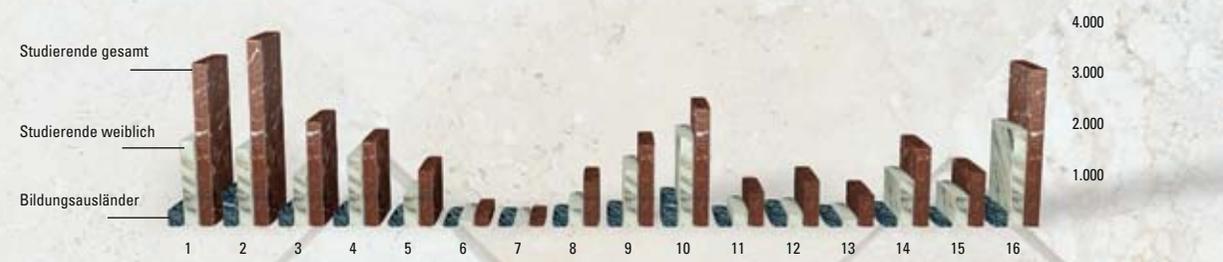


# ABSCHLÜSSE

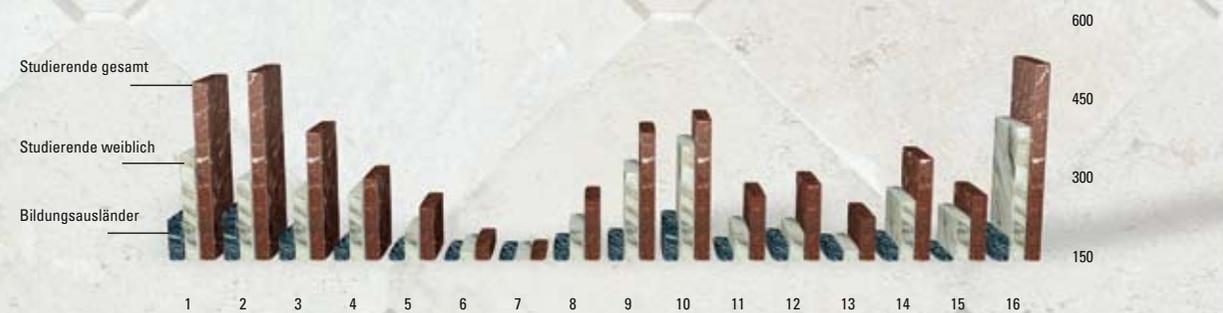
## Absolventen 2002–2007

FACHBEREICHE	2002				2003				2004			
	1. Abschluss		Lehramt		1. Abschluss		Lehramt		1. Abschluss		Lehramt	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
Rechtswissenschaft	234	178	0	0	253	245	0	0	221	192	0	0
Wirtschaftswissenschaften	311	175	0	0	266	177	0	0	259	149	0	0
Gesellschaftswissenschaften	58	84	12	18	70	85	4	5	85	79	5	6
Erziehungswissenschaften	19	99	1	0	26	150	7	26	26	124	8	67
Psychologie und Sportwissenschaften	32	60	20	65	38	61	15	34	29	65	17	41
Evangelische Theologie	2	0	6	28	1	1	2	25	0	3	6	23
Katholische Theologie	2	0	6	18	0	0	5	25	1	3	4	22
Philosophie und Geschichtswissenschaften	19	22	9	15	29	18	14	6	25	28	14	5
Sprach- und Kulturwissenschaften	14	63	6	27	14	47	3	39	15	42	6	29
Neuere Philologien	31	82	39	197	25	116	41	174	32	114	37	229
Geowissenschaften / Geographie	23	12	9	7	13	18	4	3	18	20	3	4
Informatik und Mathematik	12	3	9	23	10	7	17	37	8	4	12	56
Physik	15	3	4	2	16	4	2	1	18	6	2	1
Biochemie, Chemie und Pharmazie	64	91	3	3	58	89	5	2	61	84	2	2
Biowissenschaften	70	44	9	32	60	49	10	19	52	64	4	7
Medizin	160	190	0	0	159	145	0	0	143	164	0	0
<b>Summe</b>	<b>1.066</b>	<b>1.106</b>	<b>133</b>	<b>435</b>	<b>1.038</b>	<b>1.212</b>	<b>129</b>	<b>396</b>	<b>993</b>	<b>1.141</b>	<b>120</b>	<b>492</b>
Prozent**	49,08 %	50,92 %	6,12 %	20,03 %	46,13 %	53,87 %	5,73 %	17,60 %	46,53 %	53,47 %	5,62 %	23,06 %

Verteilung der Studierenden nach Fachbereichen



Verteilung der Studienanfänger nach Fachbereichen



FACHBEREICHE	2005				2006				2007			
	1. Abschluss		Lehramt		1. Abschluss		Lehramt		1. Abschluss*		Lehramt*	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
Rechtswissenschaft	216	219	0	0	91	114	0	0	124	132	0	0
Wirtschaftswissenschaften	348	242	0	0	165	113	0	0	89	77	0	0
Gesellschaftswissenschaften	83	109	5	9	42	52	0	8	55	75	7	2
Erziehungswissenschaften	16	137	13	23	34	91	0	0	18	118	0	0
Psychologie und Sportwissenschaften	27	62	31	51	30	73	11	23	34	57	13	14
Evangelische Theologie	10	16	3	25	3	7	2	3	0	6	0	6
Katholische Theologie	0	0	5	22	1	8	1	8	2	9	0	6
Philosophie und Geschichtswissenschaften	28	27	15	10	25	13	6	5	18	25	1	6
Sprach- und Kulturwissenschaften	20	59	3	37	10	64	1	17	13	77	5	13
Neuere Philologien	36	158	32	300	43	238	21	129	26	163	13	89
Geowissenschaften / Geographie	21	23	6	2	13	12	2	4	9	16	2	3
Informatik und Mathematik	11	8	10	58	31	27	6	21	27	30	5	25
Physik	21	10	5	3	5	6	0	1	10	3	1	0
Biochemie, Chemie und Pharmazie	52	101	3	7	26	39	0	1	23	53	0	1
Biowissenschaften	52	56	2	14	22	47	6	10	28	29	2	7
Medizin	147	168	0	0	79	72	0	0	71	108	0	0
<b>Summe</b>	<b>1.088</b>	<b>1.395</b>	<b>133</b>	<b>561</b>	<b>620</b>	<b>976</b>	<b>56</b>	<b>230</b>	<b>547</b>	<b>978</b>	<b>49</b>	<b>172</b>
Prozent**	43,82 %	56,18 %	5,36 %	22,59 %	38,85 %	61,15 %	3,51 %	14,41 %	35,87 %	64,13 %	3,21 %	11,28 %

\* Kein amtliches Endergebnis  
 \*\* Bezogen auf die Zahl aller Absolventen

## Promovierte und Habilitierte 2003–2007

FACHBEREICHE	2003		2004		2005		2006		2007	
	Promotion	Habilitation	Promotion	Habilitation	Promotion	Habilitation	Promotion	Habilitation	Promotion*	Habilitation
Rechtswissenschaft	57	3	73	4	75	4	40	5	35	7
Wirtschaftswissenschaften	31	0	31	2	45	6	27	6	16	4
Gesellschaftswissenschaften	19	2	8	1	22	4	10	4	6	2
Erziehungswissenschaften	10	0	15	0	10	0	10	0	11	1
Psychologie und Sportwissenschaften	10	2	9	1	11	2	5	1	11	2
Evangelische Theologie	3	1	1	2	5	3	2	2	0	1
Katholische Theologie	2	0	5	0	1	0	2	0	7	0
Philosophie und Geschichtswissenschaften	20	4	31	4	20	4	12	2	8	2
Sprach- und Kulturwissenschaften	20	0	17	2	20	8	13	1	16	5
Neuere Philologien	19	3	21	2	14	2	16	2	11	2
Geowissenschaften/Geographie	10	1	12	5	13	1	6	1	4	1
Informatik und Mathematik	3	0	2	2	5	2	4	1	8	0
Physik	30	1	25	2	29	1	15	0	10	3
Biochemie, Chemie und Pharmazie	68	6	73	2	84	1	56	0	43	4
Biowissenschaften	36	7	40	4	35	3	15	1	19	2
Medizin	187	23	179	18	181	29	100	28	110	24
<b>Summe</b>	<b>525</b>	<b>53</b>	<b>542</b>	<b>51</b>	<b>570</b>	<b>70</b>	<b>333</b>	<b>54</b>	<b>315</b>	<b>60</b>



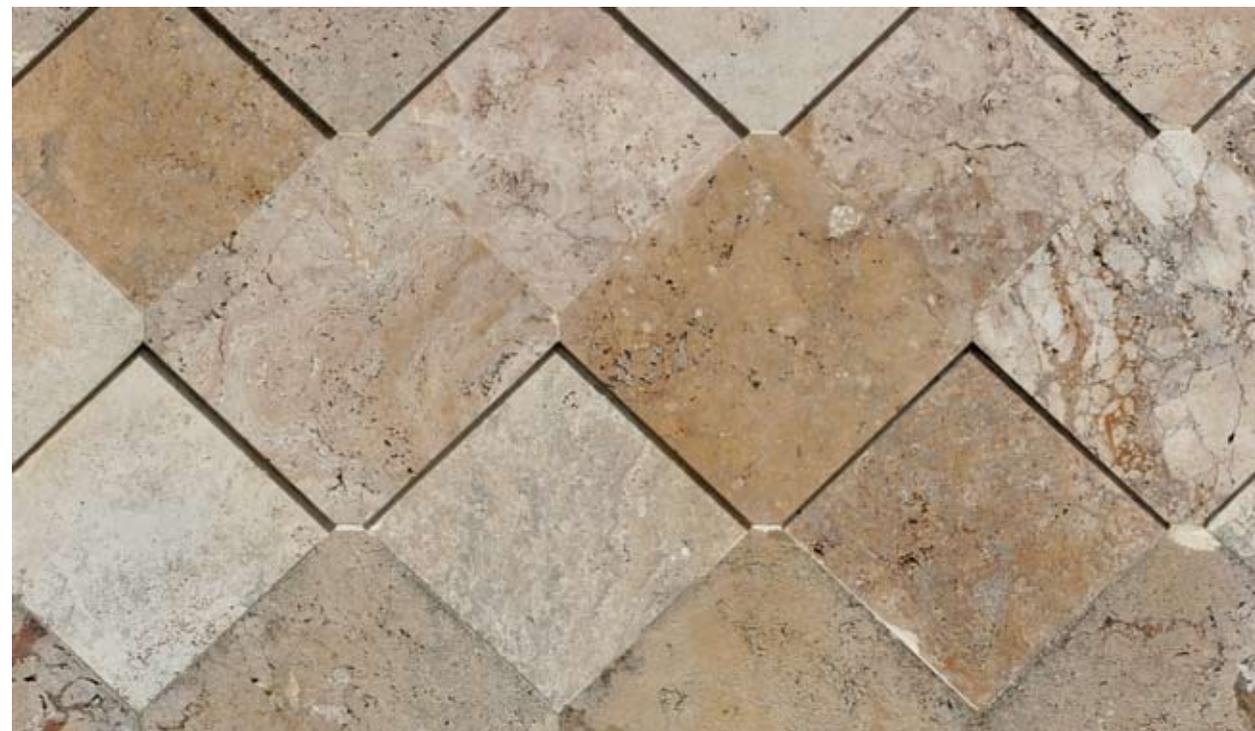
## PERSONAL

### Personalstellen der Universität Frankfurt am Main (Herbst 2006)

FACHBEREICH	Professuren					Wissenschaftliche Mitarbeiter				Summe Wiss. Personal	Admin. Techn. Mitarb.	Summe Stellen
	W3	W2	W1	davon C1*	insges.	Ak.Räte a.Zeit	unbe-fristet	be-fristet	insges.			
Rechtswissenschaft	31	2	4	3	37	1	1	53	55,0	92,0	28,5	120,5
Wirtschaftswissenschaften	38	7,5	13	7	58,5	5	4,75	83	92,8	151,3	45,9	197,2
Gesellschaftswissenschaften	26	5	6	5	37		9	26,5	35,5	72,5	21,2	93,7
Erziehungswissenschaften	18	5	1		24		5,5	18,5	24,0	48,0	15,0	63,0
Psychologie und Sportwissenschaften	20	6	4	3	30	2	15,5	23	40,5	70,5	33,8	104,3
Evangelische Theologie	6				6		1	4	5,0	11,0	4,0	15,0
Katholische Theologie	8				8	1		3,5	4,5	12,5	3,5	16,0
Philosophie und Geschichtswissenschaften	20	4	11	9	35	1	3	10,5	14,5	49,5	16,2	65,7
Sprach- und Kulturwissenschaften	29	10	8	6	47		18,75	28,2	47,0	94,0	26,8	120,8
Neuere Philologien	30	18	7	8	55		23	44	67,0	122,0	24,3	146,3
Geowissenschaften/Geographie	23	10	3	3	36		13	29	42,0	78,0	45,5	123,5
Informatik und Mathematik	23	11	4	1	38	1	6	48	55,0	93,0	28,5	121,5
Physik	23	6	5	1	34	1	19	38,4	58,4	92,4	84,7	177,1
Biochemie, Chemie und Pharmazie	28	8	3		39	1	25,2	80,25	106,4	145,4	103,0	248,4
Biowissenschaften	22	5	5	1	32	1	13,5	27,5	42,0	74,0	123,3	197,3
Medizin	80	31	10	7	121	8	16,0	52	76,0	197,0	113,0	310,0
Zentrale Betriebseinheiten							32,5	6,5	39,0	39,0	367,6	406,6
Verwaltung											366,9	366,9
<b>Summe</b>	<b>425</b>	<b>128,5</b>	<b>84</b>	<b>54</b>	<b>637,5</b>		<b>206,7</b>	<b>575,9</b>	<b>804,6</b>	<b>1.442,1</b>	<b>1.451,6</b>	<b>2.893,6</b>

### Personalstellen der Universität Frankfurt am Main (Herbst 2007)

FACHBEREICH	Professuren					Wissenschaftliche Mitarbeiter				Summe Wiss. Personal	Admin. Techn. Mitarb.	Summe Stellen
	W3	W2	W1	davon C1*	insges.	Ak.Räte a.Zeit	unbe-fristet	be-fristet	insges.			
Rechtswissenschaft	31	2	4	1	37	1	1,0	54,0	56,0	93,0	29,0	122,0
Wirtschaftswissenschaften	39	7,5	9	3	55,5	6	4,5	85,3	95,8	151,3	45,9	197,2
Gesellschaftswissenschaften	26	6	4	3	36		9,0	33,5	42,5	78,5	20,2	98,7
Erziehungswissenschaften	18	5	1		24		5,5	23,0	28,5	52,5	15,0	67,5
Psychologie und Sportwissenschaften	19	5	4	1	28	3	15,5	24,5	43,0	71,0	33,3	104,3
Evangelische Theologie	6				6		1,5	4,5	6,0	12,0	4,0	16,0
Katholische Theologie	8				8	1		4,5	5,5	13,5	3,5	17,0
Philosophie und Geschichtswissenschaften	20	3	10	6	33	1	4,0	11,0	16,0	49,0	15,7	64,7
Sprach- und Kulturwissenschaften	29	11	8	6	48		18,9	27,4	46,3	94,3	26,8	121,2
Neuere Philologien	30	19	6	4	55	1	18,0	54,5	73,5	128,5	22,3	150,8
Geowissenschaften/Geographie	23	12	3	2	38	5	12,0	28,5	45,5	83,5	43,2	126,7
Informatik und Mathematik	23	12	5		40	2	8,0	45,5	55,5	95,5	28,5	124,0
Physik	23	6	5	1	34	1	19,0	38,9	58,9	92,9	85,3	178,2
Biochemie, Chemie und Pharmazie	29	8	4		41	1	26,2	76,8	103,9	144,9	103,0	247,9
Biowissenschaften	23	8	6		37	3	13,5	24,5	41,0	78,0	123,3	201,3
Medizin	80	31	10	6	121	8	16,5	41,0	65,5	186,5	98,0	284,5
Zentrale Betriebseinheiten							29,5	8,5	38,0	38,0	348,2	386,2
Verwaltung											355,7	355,7
<b>Summe</b>	<b>427</b>	<b>135,5</b>	<b>79</b>	<b>33</b>	<b>641,5</b>		<b>202,6</b>	<b>585,8</b>	<b>821,4</b>	<b>1.462,9</b>	<b>1.400,8</b>	<b>2.863,7</b>



\* Kein amtliches Endergebnis

\* Wiss. Assistenten werden bis zum Ausscheiden auf W2/W1-Stellen geführt.



Leistungsorientierte Mittelverteilung 2006

FACHBEREICHE	Erfolgsparameter (EP)										Veränderung EB 2006 zum EB 2005				EB 2006									
	Lehre		DM		Abs.		Prom.		Prom.-Quote		Habil.		FF 2		FF 3		Gesamt (EP) 2006		Differenz zu 2005		Veränderung EB 2006 zum EB 2005		EB 2006	
	Lehre	DM	Abs.	Abs.-Quote	Prom.	Prom.-Quote	FF 1	Habil.	FF 2	FF 3	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%
		0,18 €	579 €	Abs.	2.792 €	Prom.	4.949 €																	
	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€
1	153	181	255	10	171	13	3	20	6	6	817	763	53	7,0%	19	2,4%	782							
2	168	805	258	8	88	4	4	5	2	1	1.343	1.060	283	26,7%	99	9,3%	1.159							
3	157	233	154	6	47	7	9	15	13	5	644	773	-129	-16,7%	-45	-5,8%	728							
4	199	81	139	7	29	2	13	5	13	4	491	691	-200	-28,9%	-70	-10,1%	621							
5	161	240	97	7	26	2	5	7	13	6	562	534	29	5,4%	10	1,9%	544							
6	23	68	20	8	5	2	13	7	9	4	157	95	63	66,0%	22	23,1%	117							
7	21	28	10	5	13	15	9	0	9	1	110	87	22	25,7%	8	9,0%	95							
8	104	288	31	1	49	9	9	12	9	7	520	560	-40	-7,1%	-14	-2,5%	546							
9	141	453	53	3	54	5	13	13	11	11	759	795	-36	-4,5%	-13	-1,6%	783							
10	276	192	160	3	58	4	13	10	13	17	745	910	-164	-18,1%	-57	-6,3%	852							
11	72	510	24	5	31	4	9	12	4	9	677	723	-46	-6,4%	-16	-2,2%	707							
12	127	212	47	1	17	2	1	8	2	1	418	760	-342	-45,0%	-120	-15,7%	640							
13	84	777	13	2	70	5	2	13	2	6	974	1.107	-133	-12,0%	-46	-4,2%	1.060							
14	175	1.502	88	9	199	4	5	18	4	20	2.024	1.573	450	28,6%	158	10,0%	1.731							
15	131	787	54	4	91	2	9	20	6	18	1.122	933	189	20,3%	66	7,1%	999							
<b>Summe</b>	<b>1.991</b>	<b>6.357</b>	<b>1.405</b>	<b>78</b>	<b>947</b>	<b>78</b>	<b>114</b>	<b>163</b>	<b>114</b>	<b>114</b>	<b>11.363</b>	<b>11.363</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>11.363</b>							
	18%	56%	12%	1%	8%	1%	1%	1%	1%	1%	100%													

Erläuterung: Die Sachmittel von 11.363 Mio. € werden an die Fachbereiche 1 bis 15 leistungsorientiert verteilt. Das Gesamtbudget betrug 118.348 Mio. €. Leistungsparameter sind: Lehre: Lehrbelastung gemäß KapVo (Lehre), Forschung: Drittmitteleinlagen (DM), Absolventen/-innen (Abs.), Verhältnis Absolventen/-innen zu Studierenden (Abs.-Quote), Wiss. Nachwuchs: Anzahl Promotion (Prom.), Verhältnis Promotion zu Absolventen/-innen (Prom.-Quote), Anzahl Habilitationen, Frauenförderung: Verhältnis Promotionsquote von Frauen zur Quote Absolventinnen (FF1), Verhältnis Quote wissenschaftliche Mitarbeiterinnen zur Quote Absolventinnen (FF2), Verhältnis Quote Professorinnen zur Quote wissenschaftliche Mitarbeiterinnen (FF3).

Leistungsorientierte Mittelverteilung 2007

FACHBEREICHE	Erfolgsparameter (EP)										Veränderung EB 2007 zum EB 2006				EB 2007 m. Steigerung		EB 2007 m. A Budget ggl. VJ in %									
	Lehre		DM*		Abs.		Prom.		Prom.-Quote		Habil.		FF 2		FF 3		Gesamt (EP) 2007		Differenz zu 2006		Veränderung EB 2007 zum EB 2006		EB 2007 o. Steigerung		A Budget ggl. VJ in %	
	Lehre	DM*	Abs.	Abs.-Quote	Prom.	Prom.-Quote	FF 1	Habil.	FF 2	FF 3	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%
		0,18 €	543 €	Abs.	2.607 €	Prom.	4.666 €																			
	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€
1	154	169	243	9	178	14	3	17	5	0	793	782	11	1,4%	5	0,7%	788									
2	150	700	261	8	93	4	5	12	3	1	1.236	1.159	77	6,7%	39	3,3%	1.197									
3	167	251	156	7	43	5	7	12	12	0	659	728	-69	-9,4%	-34	-4,7%	683									
4	217	99	141	6	30	2	12	0	12	5	523	621	-98	-15,8%	-49	-7,9%	572									
5	146	213	91	5	26	4	12	8	12	12	528	544	-16	-2,9%	-8	-1,4%	536									
6	26	58	28	9	8	2	12	9	7	6	165	117	48	41,2%	24	20,6%	141									
7	21	26	10	9	7	14	12	0	12	2	112	95	17	17,9%	9	9,0%	104									
8	107	340	33	4	56	11	5	16	7	7	584	546	38	7,0%	19	3,5%	565									
9	151	534	50	1	56	5	12	19	12	12	851	783	68	8,7%	34	4,4%	817									
10	255	188	175	5	47	2	12	11	12	2	708	852	-144	-17,0%	-72	-8,5%	780									
11	73	527	23	3	30	4	5	11	5	15	696	707	-11	-1,6%	-6	-0,8%	701									
12	122	211	43	1	12	2	1	9	1	0	402	640	-238	-37,2%	-119	-18,6%	521									
13	88	770	15	2	73	5	2	6	1	11	974	1.060	-86	-8,1%	-43	-4,1%	1.017									
14	184	1.491	83	7	196	4	12	14	5	21	2.016	1.731	286	16,5%	143	8,2%	1.874									
15	131	780	53	3	93	2	7	19	12	18	1.116	999	117	11,7%	59	5,9%	1.058									
<b>Summe</b>	<b>1.991</b>	<b>6.357</b>	<b>1.405</b>	<b>78</b>	<b>947</b>	<b>78</b>	<b>114</b>	<b>163</b>	<b>114</b>	<b>114</b>	<b>11.363</b>	<b>11.363</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>11.363</b>									
	18%	56%	12%	1%	8%	1%	1%	1%	1%	1%	100%															

Erläuterung: Die Sachmittel von 11.704 Mio. € werden an die Fachbereiche 1 bis 15 leistungsorientiert verteilt. Das Gesamtbudget betrug 117.819 Mio. €. Leistungsparameter sind: Lehre: Lehrbelastung gemäß KapVo (Lehre), Forschung: Drittmitteleinlagen (DM), Absolventen/-innen (Abs.), Verhältnis Absolventen/-innen zu Studierenden (Abs.-Quote), Wiss. Nachwuchs: Anzahl Promotion (Prom.), Verhältnis Promotion zu Absolventen/-innen (Prom.-Quote), Anzahl Habilitationen, Frauenförderung: Verhältnis Promotionsquote von Frauen zur Quote Absolventinnen (FF1), Verhältnis Quote wissenschaftliche Mitarbeiterinnen zur Quote Absolventinnen (FF2), Verhältnis Quote Professorinnen zur Quote wissenschaftliche Mitarbeiterinnen (FF3).

\* Bei der Berechnung des Drittmitteleinlagen werden im Budgetjahr 2007 erstmals Akademieprojekte berücksichtigt.

- Abkürzungsverzeichnis
- Abs. Absolventen
  - DM Drittmittel
  - EB Erfolgsbudget
  - EP Fachbereiche
  - FB Frauenförderung
  - FF Habilitationen
  - Habil. Promotionsparameter
  - Prom. Promotionsparameter
  - VJ Vorjahr



# DRITTMITTEL

## Drittmittelausgaben 2002 bis 2007 in Euro

FACHBEREICH	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Rechtswissenschaft inkl. Institute for Law & Finance	891.315	936.510	1.442.526	1.345.728	1.415.274	1.013.813
Wirtschaftswissenschaften	2.738.573	2.841.393	4.624.620	4.342.553	4.765.208	4.498.173
Gesellschaftswissenschaften	1.839.260	1.570.929	1.360.116	1.368.494	920.562	710.701
Erziehungswissenschaften	472.458	551.196	370.551	477.362	747.855	634.565
Psychologie und Sportwissenschaften	1.024.048	1.110.988	1.369.406	1.153.931	1.425.513	1.429.646
Evangelische Theologie	196.307	263.179	327.294	231.914	237.732	286.669
Katholische Theologie	178.243	148.791	222.804	213.953	222.448	194.337
Philosophie und Geschichtswissenschaften	2.944.525	2.690.487	2.390.719	2.126.459	1.804.864	2.678.270
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.802.420	1.328.458	1.916.084	1.673.544	2.416.777	2.492.975
Neuere Philologien	1.059.457	1.049.238	1.194.627	1.263.649	1.179.205	1.511.477
Geowissenschaften/Geographie	2.261.524	2.410.062	2.772.797	3.240.904	4.665.193	4.463.546
Informatik und Mathematik	229.900	375.261	460.300	520.954	1.793.532	1.618.709
Physik inkl. FIAS	4.436.419	5.000.036	5.197.239	6.186.600	7.092.639	7.746.153
Biochemie, Chemie und Pharmazie	6.430.212	8.408.535	10.344.382	10.395.233	15.376.686	13.847.739
Biowissenschaften	5.087.074	3.755.681	4.670.335	6.540.846	3.957.619	5.450.638
Medizin inkl. Klinikum	28.478.887	29.644.941	29.569.048	30.286.627	30.885.091	36.727.118
Wissenschaftliche Zentren	1.129.394	148.756	-	1.420.115	1.181.526	674.810
Bibliothekssystem	246.492	1.207.769	550.059	4.745.503	17.310.228	6.912.660
Zentrale Technische Betriebseinheiten	58.195	59.621	246.391	326.505	38.631	259.051
Verwaltung	934.311	908.359	957.408	787.731	2.475.254	5.502.813
<b>Summe</b>	<b>62.439.014</b>	<b>64.410.190</b>	<b>69.986.706</b>	<b>78.648.605</b>	<b>99.911.837</b>	<b>98.653.863</b>

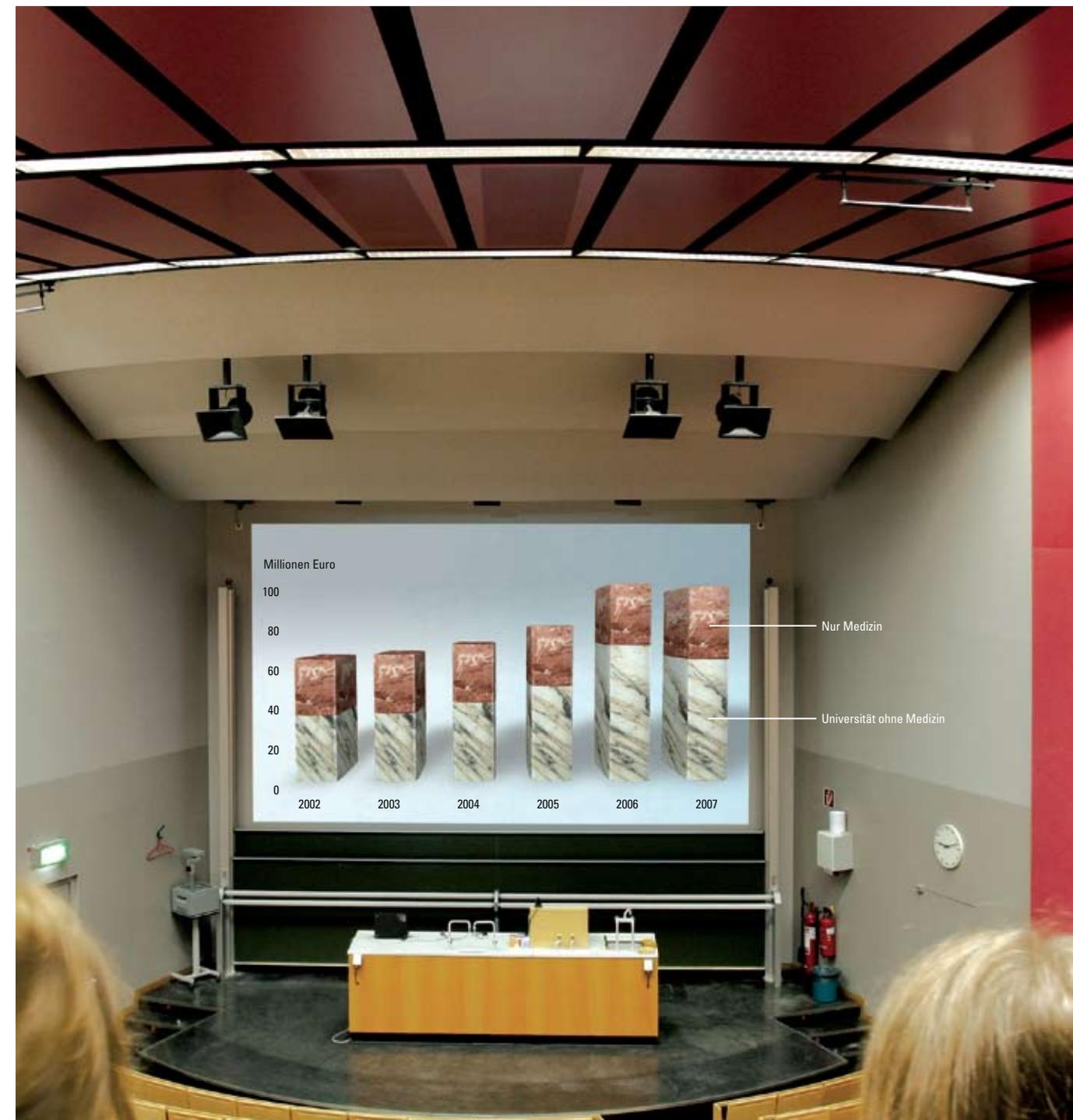
## Drittmittelgeber 2006

DM-Projekte	Anzahl DM-Projekte	Geförderte Personen
Bund/Länder	128	100
DFG	354	304
EU	57	44
Industrie	47	23
Stiftungen	51	17
Spenden	274	39
Dienstleistungen	206	47
<b>Summe</b>	<b>1.117</b>	<b>574</b>

## 2007

DM-Projekte	Anzahl DM-Projekte	Geförderte Personen
Bund/Länder	135	94
DFG	411	336
EU	53	52
Industrie	44	24
Stiftungen	65	30
Spenden	279	37
Dienstleistungen	233	66
<b>Summe</b>	<b>1.220</b>	<b>639</b>

## Entwicklung der Drittmittelausgaben 2002 bis 2007





## 2006 und 2007

MITTELHERKUNFT	IST 2006 in €	IST 2007 in €
Haushaltsansatz	267.884.200	270.913.900
Innovationsfonds	*	5.036.154
Hochschulpakt 2020	**	816.000
Studienbeiträge	***	10.451.250
<b>Summe Mittelherkunft</b>	<b>267.884.200</b>	<b>287.217.304</b>

MITTELVERWENDUNG	2006	2007
Sachkosten	77.983.231	78.528.908
Personalkosten	177.171.672	177.927.303
Studienbeitragsmittel	***	3.418.477
Zwischenbehördliche Leistungsverrechnung	2.717.864	3.439.176
<b>Summe Mittelverwendung</b>	<b>257.872.767</b>	<b>263.313.864</b>

\* Mittel wurden bis 2006 durch das HMWK projektorientiert verteilt.  
\*\*\* Studienbeiträge werden erst seit WS 07/08 erhoben.

\*\* Mittel aus Hochschulpakt 2020 wurden erstmalig in 2007 zur Verfügung gestellt.



**ASTA** In den Hochschulen der meisten deutschen Bundesländer das geschäftsführende und mit der Außenvertretung betraute Organ der (verfassten) Studierendenschaft. Er stellt gewissermaßen die studentische »Regierung« oder auch die eigentliche Studierendenvertretung im engeren Sinne dar. Der ASTa wird in der Regel vom Studierendenparlament gewählt und besteht aus einem oder mehreren Vorsitzenden sowie einer Reihe von Referenten für verschiedene Aufgabengebiete.

**Hochschulrat** Neuartiges Element in der Administration von Hochschulen. An der autonomen Stiftungsuniversität Frankfurt übernimmt er die Funktion eines Aufsichtsrats.

**Personalrat** Die Vertretung der Beschäftigten einer Dienststelle/eines Arbeitgebers in der öffentlichen Verwaltung.

**Präsidium** Besteht an der Goethe-Universität Frankfurt am Main aus dem Präsidenten (Prof. Rudolf Steinberg), vier Vizepräsidenten (Prof. Werner Müller-Esterl, Prof. Ingwer Ebsen, Prof. Andreas Gold, Prof. Wolf Aßmus) und dem Kanzler (Hans Georg Mockel). Es leitet die Hochschule und fördert unter Beteiligung des Hochschulrats gemeinsam mit anderen Organen, den Fachbereichen und den Mitgliedern und Angehörigen ihre innere und äußere Entwicklung und legt jährlich vor Senat und Hochschulrat Rechenschaft über die Geschäftsführung ab. Weiterhin schließt das Präsidium die Zielvereinbarungen mit dem Land ab, weist die Budgets zu, stellt die Wirtschaftsplanung auf und stimmt den Strukturplänen der Fachbereiche zu.

**Senat** Oberstes Gremium einer Hochschule. Als demokratisch gewähltes Kollegialorgan steht er neben den Einzelorganen (Rektor, Präsidenten oder Kanzler der Universität) und versieht je nach Gesetzeslage legislative (z. B. Satzungsbeschlüsse, Einrichtung von Studien), beratende, strategische, kontrollierende und Leitungsaufgaben.

**Alumni** Hier: Ehemalige Studierende. Als Pendant hat sich das Bild der Alma Mater (der nährenden Mutter) etabliert.

**BAföG** Das Bundesausbildungsförderungsgesetz (kurz: BAföG) regelt die staatliche Unterstützung für die Ausbildung von Schülern und Studenten. Mit dem Kürzel BAföG wird umgangssprachlich auch die Förderung bezeichnet, die sich aus dem Gesetz ergibt.

**Berufung** Ein Fachbereich, der einen vakanten Lehrstuhl oder eine Professur zu besetzen hat, bedient sich in Deutschland üblicherweise eines Berufungsverfahrens, um einen Professor/eine Professorin auszusuchen. Für das Berufungsverfahren gelten enge rechtliche Rahmenvorgaben.

**Bologna-Prozess** Ende der 1990er Jahre wurde eine Initiative gestartet, das Hochschulwesen in Europa vergleichbar zu machen. Auf der Grundlage einer Vereinbarung des Jahres 1998 (Sorbonne-Erklärung) zwischen den Bildungsministern Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Großbritanniens erwuchs ein Jahr später die Erklärung der Bildungsminister, die von Vertretern aus 29 europäischen Ländern am 19. Juni 1999 in Bologna unterzeichnet wurde. Die Vorbereitung und Umsetzung dieser (unverbindlichen) Erklärung wird als Bologna-Prozess bezeichnet. Der Bologna-Prozess verfolgt drei Hauptziele: Der Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit.

**Bachelor** Erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss und Qualifikationsnachweis für ein anschließendes Masterstudium

**Brain Gain** Gegenbewegung zum Brain Drain: Beim Brain Gain geht es darum, hervorragende Wissenschaftler davon zu überzeugen, (wieder) in Deutschland zu forschen und zu lehren.

**DAAD** Eine gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen. Er fördert die

internationalen Beziehungen der deutschen Hochschulen mit dem Ausland durch den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern und durch internationale Programme und Projekte.

DAAD.DE

**Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)** Einrichtung zur Förderung der Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik. Bund und Länder finanzieren die europaweit größte Forschungsförderungsorganisation gemeinschaftlich als einen gemeinnützigen, eingetragenen Verein.

**Dienstvereinbarung** Vertrag, der im öffentlichen Dienst zwischen der Arbeitgeberseite/der Dienststellenleitung und dem Personalrat, also der Vertretung der Beschäftigten in der jeweiligen Dienststelle, abgeschlossen werden kann. Dienstvereinbarungen sind damit im öffentlichen Dienst das Pendant zu Betriebsvereinbarungen in der Privatwirtschaft.

**Dies academicus** Akademischer Feiertag, an dem die reguläre Lehrtätigkeit unterbrochen wird. In seinem Rahmen werden an manchen Universitäten Preise verliehen, um verdiente Mitglieder der Universität zu ehren, bspw. die erfolgreichsten Absolventen und Absolventinnen des letzten Jahres.

**Drittmittel** Anteile an der Finanzierung von konkreten Forschungsvorhaben, die nicht aus dem Etat der vom zuständigen Ministerium für die Hochschulen bereitgestellten Mitteln stammen. Drittmittel stammen nicht nur aus der Privatwirtschaft, sondern auch aus öffentlichen Forschungsförderungen bestimmter Forschungsprojekte wie z. B. der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi).

**Exzellenzcluster** Die Förderlinie der Exzellenzinitiative stellt die wissenschaftliche Forschung zu einem weiter gefassten Themenkomplex an einem Standort in

den Vordergrund und wird mit ca. 6,5 Mio. Euro pro Jahr gefördert. Es geht nicht darum, ein bestimmtes Teilgebiet eines Faches zu bearbeiten, sondern vielmehr 25 hervorragend ausgewiesene Wissenschaftler zu einem Thema von gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Relevanz zusammenzubringen, das gemeinsam bearbeitet wird. Dabei sind strukturelle Auswirkungen auf das organisatorische Gefüge einer Universität ausdrücklich gewollt.

**Cluster of Excellence Frankfurt »Macro-molecular Complexes« (CEF)** Hinter dem CEF steht ein Forschungsverbund mit Arbeitsgruppen aus den naturwissenschaftlich-medizinischen Fachbereichen der Universität Frankfurt, aus beiden Max-Planck-Instituten für Biophysik und Hirnforschung, dem Georg-Speyer-Haus und dem Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS).

**Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System (ECCPS)** Für das Exzellenzcluster Kardiopulmonales Gefäßsystem haben sich die Universität Frankfurt, die Universität Gießen und das Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim zusammengeschlossen.

**Exzellenzcluster »Herausbildung Normativer Ordnungen«** Geistes- und sozialwissenschaftliches Exzellenzcluster der Universität Frankfurt

**Exzellenzinitiative** Zielt darauf ab, gleichermaßen Spitzenforschung und die Anhebung der Qualität des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Deutschland in der Breite zu fördern und damit den Wissenschaftsstandort Deutschland nachhaltig zu stärken, seine internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und Spitzen im Universitäts- und Wissenschaftsbereich sichtbar zu machen. Die Exzellenzinitiative umfasst insgesamt drei Förderlinien: Graduiertenschule, Exzellenzcluster sowie Zukunftskonzepte.

**Forschungskolleg Humanwissenschaften** Künftiges interdisziplinäres Forschungs-

zentrum für Geistes- und Sozialwissenschaftler (Kooperation zwischen Goethe-Universität und Werner Reimers Stiftung)

**Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)** Widmet sich der Spitzenforschung in den theoretischen Naturwissenschaften mit dem Ziel integrativer und interdisziplinärer Zusammenarbeit der Theoretischen Physik, Biologie, Chemie, Neurowissenschaften und Mathematik. Als Institution »(natur)wissenschaftlichen Querdenkens« führt es Forscherinnen und Forscher in einem gemeinsamen intellektuellen und organisatorischen Rahmen zusammen und ermöglicht so Arbeiten an den Grenzen etablierter Disziplinen.

**Fraunhofer Gesellschaft** Die Fraunhofer-Gesellschaft ist die führende Organisation für angewandte Forschung in Europa.

FRAUNHOFER.DE

**Graduiertenkolleg** Gibt Doktoranden/-innen die Möglichkeit, ihre Arbeit im Rahmen eines koordinierten Forschungsprogramms durchzuführen. Sie werden dadurch in die Forschungsarbeit der beteiligten Einrichtungen einbezogen. Ein Studienprogramm soll die individuellen Spezialisierungen der KollegiatInnen ergänzen und verbreitern sowie deren Kooperation strukturieren. Eine interdisziplinäre Ausrichtung des Forschungs- und Studienprogramms ist erwünscht.

DFG.DE

**Graduiertenschulen** Graduiertenschulen sind ein Qualitätsinstrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und folgen dem Prinzip der Qualifizierung herausragender Doktorandinnen und Doktoranden innerhalb eines exzellenten Forschungsumfelds. Graduiertenschulen bieten somit innerhalb eines breiten Wissenschaftsgebietes optimale Promotionsbedingungen und fördern als international sichtbare und integrative Einrichtungen die Identifizierung der beteiligten Promovierenden mit dem jeweiligen Standort. Dabei gehen die Graduiertenschulen weit über das Instrument der

Graduiertenkollegs hinaus und unterscheiden sich substantiell von diesen.

DFG.DE

**Heisenberg-Professur** Die Heisenberg-Professur der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bietet exzellenten und berufbaren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine fünf Jahre lang von der DFG finanzierte Stelle sowie bei den entsprechenden landesrechtlichen Voraussetzungen im Anschluss auch die Aussicht auf eine unbefristete Weiterbeschäftigung.

DFG.DE

**House of Finance** Künftiges finanzwissenschaftliches Kompetenzzentrum auf dem Campus Westend

**Kinder-Universität** Kinderuniversitäten sind seit 2002 an mehr als 50 Universitäten und Fachhochschulen entwickelte Veranstaltungen, die Kindern die Wissenschaft einfach und verständlich vermitteln sollen. Ziel ist es, Kinder für die Wissenschaft zu begeistern und gleichzeitig an den Hochschulen mehr Verständnis für die Wissensvermittlung zu wecken.

**Lehrdeputat** Im Hochschulwesen bezeichnet man die Lehrverpflichtung eines Hochschullehrers als Lehrdeputat. Der Curriculumnormwert legt dabei fest, wieviele Deputatsstunden für die Ausbildung eines Studenten in einem bestimmten Studiengang an Hochschulen erforderlich sind. An Hochschulen gibt es unterschiedlich gewichtete Lehrdeputate, je nachdem ob es sich bspw. um eine Universität (Schwerpunkt Wissenschaft und Forschung) oder eine Fachhochschule (Schwerpunkt Lehre und Anwendung) handelt.

**Leibniz-Gemeinschaft** Die Leibniz-Gemeinschaft (vollständig: Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz) ist ein Zusammenschluss deutscher Forschungsinstitute unterschiedlicher Fachrichtung

**Lichtenberg-Professur** Professur der VolkswagenStiftung für herausragende Nach-

wuchswissenschaftler/innen mit hoch innovativen, interdisziplinären Forschungsfeldern beziehungsweise neuen Lehrkonzepten. Eine Förderung ist bis zu insgesamt acht Jahren möglich.

VOLKSWAGENSTIFTUNG.DE

**LOEWE** Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz – kurz: LOEWE – ist der Titel des erstmals aufgelegten Forschungsförderungsprogramms, mit dem das Land Hessen ab 2008 wissenschaftspolitische Impulse setzen und damit die hessische Forschungslandschaft nachhaltig stärken will. Die Landesregierung leistet eine Anschubfinanzierung, die den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Hessen eine Schwerpunkt- und damit eine weitere Profilierung erleichtern soll. Ziel ist auch eine intensivere Vernetzung von Wissenschaft, außeruniversitärer Forschung und Wirtschaft.

HMWK.HESSEN.DE

**Master** Ist in vielen europäischen Staaten der zweite akademische Grad, den Studierende an Hochschulen als Abschluss erlangen können. Mit ihm wird ein wissenschaftliches Studium abgeschlossen, das zur wissenschaftlichen Arbeit und Methodik befähigt, theoretisch-analytische Fähigkeiten vermittelt. Der Masterabschluss ist berufsqualifizierend und berechtigt zur Promotion.

**Matching-Funds-Regelung** Finanzierungen über Matching Funds funktionieren in Deutschland nach dem Prinzip, dass jede neu erbrachte private Spende vom Staat in einem bestimmten Verhältnis aufgestockt wird. Im Fall der Goethe-Universität bedeutet dies: Bis zu einer Höhe von 50 Mio. Euro gibt das Land Hessen für jeden privat eingeworbenen Euro einen weiteren hinzu, um so die Stiftungsuniversität in ihrer Entwicklung zu fördern. Abhängig von den Veräußerungserlösen ist eine Ausweitung der Matching-Funds-Regelung auch nach Erreichen der Gesamtsumme von 50 Mio. Euro möglich.

**Max-Planck-Institute** Max-Planck-Institute betreiben Grundlagenforschung in den Natur-, Bio-, Geistes- und Sozialwissenschaften im Dienste der Allgemeinheit. Die Max-Planck-Gesellschaft greift insbesondere neue, besonders innovative Forschungsrichtungen auf, die an den Universitäten in Deutschland noch keinen oder keinen angemessenen Platz gefunden haben, wegen ihres interdisziplinären Charakters nicht in das Organisationsgefüge der Universitäten passen oder einen personellen oder apparativen Aufwand erfordern, der von Universitäten nicht erbracht werden kann. MPG.DE

**MBA** Der Master of Business Administration (MBA) ist ein postgraduales generalistisches Managementstudium, das alle wesentlichen Managementfunktionen abdecken soll. MBA ist auch die Bezeichnung für den durch dieses Studium erworbenen akademischen Grad.

**Overheads** Gemeinkosten; real berechnete indirekte Kosten

**Peer Review** Peer-Review (dt. Kreuzgutachtung) ist ein Verfahren zur Beurteilung von wissenschaftlichen Arbeiten im Wissenschaftsbetrieb oder Projekten in Unternehmen durch unabhängige Gutachter, die sogenannten »Peers« (engl. für Ebenbürtige; Gleichrangige) mit dem Ziel der Qualitätssicherung.

**Poelzig, Hans** (1869–1936) Maler, Architekt, Bühnenbildner und Hochschullehrer. Vor allem seine Beiträge zur expressionistischen Architektur und zur Neuen Sachlichkeit machten ihn bekannt. Zu seinen Bauwerken zählt das IG-Farben-Hochhaus, das heute zum Campus Westend der Goethe-Universität gehört.

**PostDoc/Postdoc** Als Post-Doktoranden (auch Postdoc) bezeichnet man Wissenschaftler, die nach Beendigung einer Dissertation an einer Universität oder einem Forschungsinstitut befristet angestellt sind und während dieser Zeit in Forschungsprojekten mitarbeiten. Meist ist die Stelle des Post-Doktoranden durch Drittmittel finanziert.

**Sommerschule** Als Sommerschule wird eine Weiterbildungs-Woche (bisweilen auch mehrere Wochen) für Wissenschaftler oder für Studenten höherer Semester bezeichnet. Sommerschulen finden zu meist an landschaftlich schönen, aber kleinen Orten statt – um einerseits die Ablenkungen einer Großstadt zu vermeiden, andererseits für ein lockeres Studierklima zu sorgen.

**STIBET** Kombiniertes Stipendien- und Betreuungsprogramm des DAAD, finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes

**Stiftungskuratorium** Beratendes Gremium der Universität in wichtigen Fragen ihrer Weiterentwicklung

**Stiftungsprofessur** Professur, die nicht oder nicht ausschließlich aus dem Grundhaushalt einer Hochschule bezahlt wird, sondern ganz oder teilweise von einem Drittmittelgeber finanziert wird. Stiftungsprofessuren werden manchmal von Stiftungen wie der VolkswagenStiftung, dem Stifterverband für die deutsche Wissenschaft oder von Unternehmen gestiftet.

**Stiftungsuniversität** Universität, die nicht mehr in der Trägerschaft des Landes ist. Die Goethe-Universität wurde zum 1. Januar 2008 in eine Stiftung des öffentlichen Rechts umgewandelt.

**Studentenwerk** Zuständig für die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Belange der Studenten. In der Praxis übernehmen die Studentenwerke in Deutschland dabei unter anderem folgende Aufgaben: Betrieb von Mensen und Cafeterien, Verwaltung und Betrieb von Wohnheimen, Beratung zur Studienfinanzierung im Rahmen des BAföG und darüber hinaus.

**Studienbeiträge** Beiträge, die die Studierenden regelmäßig entrichten müssen, um am Studium teilnehmen zu dürfen. Die Beiträge sollen die Kosten des Studiums reduzieren, die dem staatlichen oder privaten Trägern der Hochschule entstehen.

**Tenure-Track-Verfahren** Laufbahngestaltung, bei der Professoren/-innen zuerst einen befristeten Vertrag erhalten mit einer festen Laufbahnzusage im Bewährungsfall

**Vereinigung der Freunde und Förderer der Universität** Die Vereinigung unterstützt Forschung und Lehre finanziell, verleiht Preise für die Nachwuchsforschung, hilft bei der Errichtung wissenschaftlicher Stiftungen und verwaltet diese treuhänderisch, wirbt Geld- und Sachspenden für die Universität ein, fördert die Verbindung der Universität zu Bürgern und Unternehmen in der Region. Zu den Freunden und Förderern gehören Alumni und Wissenschaftler, Bürger und Vertreter von Unternehmen und Politik in Frankfurt und der Region sowie Freunde der Universität in aller Welt.

VFF.UNI-FRANKFURT.DE

**W-Besoldung (W1, W2, W3)** Erlaubt eine leistungsorientierte Bezahlung. Zusätzlich zum Grundgehalt ist es möglich, Leistungsbezüge zu zahlen. Hochschullehrer und Hochschulleitungen obliegt es, individuelle Vereinbarungen über die Besoldung zu treffen.

HOCHSCHULVERBAND.DE

# IMPRESSUM

**Herausgeber:**

DER PRÄSIDENT DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-  
UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

**Verantwortlich im Sinne des Presserechts:**

DR. OLAF KALTENBORN, LEITER ABTEILUNG MARKETING  
UND KOMMUNIKATION

**Koordination und redaktionelle Betreuung:**

IMKE FOLKERTS, ABTEILUNG MARKETING UND  
KOMMUNIKATION

**Konzept, redaktionelle Bearbeitung  
und Gestaltung:**

AS'C ARKADIJ SCHEWTSCHENKO COMMUNICATIONS,  
FRANKFURT AM MAIN

**Fotografien:**

UWE DETTMAR, DPA, ELKE FÖDISCH, MICHAEL GERHARD,  
JÜRGEN LECHER, SIMONE D. MCCOURTIE / WORLD  
BANK, ROLF OESER, HARTMUTH SCHRÖDER, STEFFEN  
JAGENBURG

**Korrektorat:**

MONIKA MUTZBAUER, HARTMANN NAGEL ART &  
CONSULTING, FRANKFURT AM MAIN

**Druck:**

DRUCK- UND VERLAGSHAUS THIELE & SCHWARZ, KASSEL

**Vertrieb:**

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT  
FRANKFURT AM MAIN, ABTEILUNG MARKETING  
UND KOMMUNIKATION, INGRID STEIER,  
SENCKENBERGANLAGE 31, 60325 FRANKFURT AM MAIN  
TELEFON: (069) 798-22472  
FAX: (069) 798-28530  
E-MAIL: PRESSE@UNI-FRANKFURT.DE



